



Studienabschlussarbeiten

Fakultät für Geschichts- und
Kunstwissenschaften

Oeckl, Sophie Katharina:

Die Zusammenarbeit der Kunsthandlungen Julius
Böhler München und Karl Haberstock Berlin: Eine
Analyse gemeinsam gehandelter Gemälde zwischen
1936 und 1945

Masterarbeit, Sommersemester 2015

Gutachter: Fuhrmeister, Christian

Fakultät für Geschichts- und Kunstwissenschaften

Kunstgeschichte

Master Kunstgeschichte

Ludwig-Maximilians-Universität München

<https://doi.org/10.5282/ubm/epub.29488>

Inhaltsverzeichnis

I.	Kunsthandel im Nationalsozialismus: Fragestellung und Erkenntnisinteresse	1
II.	Die Firmengeschichten der Kunsthandlungen Julius Böhler München und Karl Haberstock Berlin	5
1.	Die Kunsthandlung Karl Haberstock.....	6
1.1	Aufbau eines erfolgreichen Geschäfts bis 1935	10
1.2	Der Aufstieg Karl Haberstocks im Nationalsozialismus.....	13
2.	Die Kunsthandlung Julius Böhler	17
2.1	Gründung und Karriere der Kunsthandlung Julius Böhler bis 1935	23
2.2	Das Geschäft Böhlers zwischen 1936–1945	25
III.	Die Zusammenarbeit der Kunsthandlungen Julius Böhler und Karl Haberstock von 1936 bis 1945	29
1.	Eigene Recherchen und Auswertungen zur intensiven Phase der Zusammenarbeit	33
2.	Überprüfung der Geschäftsunterlagen auf Kongruenz	35
3.	Das Format der Transaktionen beider Kunsthandlungen	39
3.1	Gemeinsam getätigte An- und Verkäufe von Gemälden: exemplarische Fälle	45
3.2	Zwei Sonderfälle: die Bilder von Philips Wouwerman und Jan van Goyen	51
IV.	Schlussfolgerung	59
V.	Dokumenten- und Abbildungsverzeichnis (Abb. 1-15, Anhänge 1-18).....	63
VI.	Dokumenten- und Abbildungsanhang	66
VII.	Abkürzungsverzeichnis	93
VIII.	Literatur- und Quellenangaben	94-97

I. Kunsthandel im Nationalsozialismus: Fragestellung und Erkenntnisinteresse

„Im Verlauf der immer radikaleren Regierungspolitik, in der die Konfiszierungen von Staatsbesitz zur Enteignung von privatem Besitz eskalierten, behielt Hitler die Vorrangstellung; sein Recht, das Schicksal der Kunstwerke zu bestimmen, war eindeutiger Ausdruck des Führerprinzips.“¹

Dies schreibt der US-amerikanische Historiker Jonathan Petropoulos treffend über eine Zeit, in der die Nationalsozialisten nach ihren neu eingeführten Prinzipien und Gesetzen weitestgehend eigennützig verfahren konnten. Diese wurden den in Deutschland lebenden Menschen aufgezwungen und erlaubten gewissen Instanzen uneingeschränktes und diktatorisches Handeln. Das Zurechtrücken der Gesetze im Deutschen Reich zugunsten der Nationalsozialisten war im Bereich des Kunsthandels besonders gut und bereits früher als in anderen wirtschaftlichen Bereichen zu erkennen. Dazu zählen unter anderem die vom Reichspropagandaleiter Joseph Goebbels (1897–1945) eingeführte Verordnung des „Ausschlusses jüdischer Kunsthändler aus der Reichskulturkammer“ vom Februar 1936,² das „Gesetz über die Enteignung von Erzeugnissen »entarteter Kunst«“ im Mai 1938³ und verschiedene von den Nationalsozialisten eingeführte Gesetze, die Juden wirtschaftlich ausgrenzten und zu Notverkäufen ihrer Kulturgüter zwangen.⁴

Da Adolf Hitler selbst, als „Führer“ des Deutschen Reichs, ein äußerst großes Interesse an Kunst und am Kunstsammeln hatte, erscheint es nicht verwunderlich, dass für ihn und unter den am Kulturgutraub beteiligten Personen wie Erhard Göpel (1906–1966) und Hermann Göring (1893–1946) ein regelrechter privater und konkurrierender Sammelwahn entstand, der meist mit Enteignung und Zwangsverkäufen einherging.⁵ Das größte Kunstprojekt sollte auf Veranlassung Hitlers das „Führermuseum“ in Linz werden. Für das diesbezügliche Zusammentragen der Kunstwerke war ab 1939 der Sonderauftrag Linz unter der Leitung Hans Posses (1879–1942; Direktor der Staatlichen Gemäldegalerie Dresden)

¹ Petropoulos, Jonathan: Kunstraub und Sammlerwahn. Kunst und Politik im Dritten Reich, Berlin 1999, S. 113.

² Vgl. Ebd., S. 121.

³ Vgl. Keßler, Horst: Der Kunsthändler als Opportunist. Karl Haberstock im »Dritten Reich«, in: Steinkamp, Maike/ Haug, Ute (Hrsg.): Werke und Werte. Über das Handeln und Sammeln von Kunst im Nationalsozialismus, Berlin 2010, S. 23-40, hier S. 26.

⁴ Vgl. Lost Art, Zeittafel: http://www.lostart.de/Content/051_ProvenienzRaubkunst/DE/Zeittafel.html, Stand 10.07.2015.

⁵ Vgl. Petropoulos (1999), S. 234, 342, 344.

und ab 1943 unter dessen Nachfolger Hermann Voss (1884–1969) verantwortlich. Als Grundlage des Museumsbestandes war die damals schon ausgeprägte Privatsammlung Hitlers vorgesehen.⁶

Für die „Versorgung“ des Deutschen Reichs mit repräsentativer Kunst und für die „Säuberung“ von jüdischer und „entarteter“ Kunst spielte der Kunsthandel eine maßgebende Rolle. Er übernahm die Funktion des „Verwertens“ und „Vermittelns“. Die Kunsthändler galten als Mittelsmänner für neue und internationale Kunstbeschaffungen vor allem für das Führermuseum und den Tausch gegen „entartete Kunst“ im Ausland.⁷ Anhand der im Folgenden thematisierten Kunsthandlungen Julius Böhler in München und Karl Haberstock in Berlin soll die Frage nach dem Profit für Kunsthändler exemplarisch aufgegriffen und debattiert werden, denn sie gehörten wie die meisten „arischen“ oder arisierten Kunsthandlungen zur Elite der „Verwerter“ und „Vermittler“ von Kunstgegenständen. Julius Böhler und Karl Haberstock zählen zu den einflussreichsten Kunsthandlungen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in Deutschland und wurden für ihre hochwertige Kunstware geschätzt. Beide Kunsthandlungen führten unabhängig voneinander wichtige Geschäftsbeziehungen. Über eine Zeitspanne von mehr als 25 Jahren ist aber auch ein stetiger Kontakt der beiden Kunsthandlungen bekannt, der zwischen 1936 und 1945 besonders intensiv war.⁸ Diese Phase der engen Zusammenarbeit während des NS-Regimes stellt das zentrale Thema meiner Arbeit dar, wobei der alleinige Fokus auf der Analyse von Gemäldean- und -verkäufen liegt. Eine Veranschaulichung aller gehandelten Kunstgegenstände zwischen den beiden Häusern würde sich im Rahmen der Masterarbeit zu umfangreich gestalten.

In der Zeit, als die Nationalsozialisten an die politische Macht in Deutschland gelangten, galten München und Berlin als die Kunsthauptstädte des Landes.

⁶ Vgl. Lost Art, Sonderauftrag Linz:
http://www.lostart.de/Content/051_ProvenienzRaubkunst/DE/Glossar/S/Sonderauftrag%20Linz.html,
 Stand 10.07.2015.

⁷ Vgl. Lost Art, Aktion „Entartete Kunst“:
http://www.lostart.de/Content/051_ProvenienzRaubkunst/DE/Glossar/A/Aktion%20Entartete%20Kunst.html,
 Stand 10.07.2015./ Exemplarisch für die Verwertung der „entarteten“ Kunst steht die Auktion bei Theodor Fischer in Luzern von 1939: Frey, Stefan: Die Auktion der Galerie Fischer in Luzern am 30. Juni 1939 – ein Ausverkauf der Moderne aus Deutschland? in: Blume, Eugen/ Scholz, Dieter (Hrsg.): Überbrückt. Ästhetische Moderne und Nationalsozialismus. Kunsthistoriker und Künstler 1925-1937, Köln 1999, S. 275-289.

⁸ Vgl. BWA, F 43, KK Karl Haberstock, Berlin.

München wurde sogar von Hitler selbst als „Kunststadt des Reiches“ betitelt.⁹ Obwohl, oder gerade weil sich diese beiden Städte bezüglich ihrer verschiedenen, kulturellen Schwerpunkte und in ihrer jeweils wichtigen Rolle für den Kunstmarkt in ständiger Konkurrenz gegenüberstanden, schlossen sich die in München und Berlin sitzenden Kunsthandlungen zusammen. Sicher erhofften sie sich vor allem eine Ausdehnung des Kundenstamms in ganz Deutschland, weshalb sie sich weniger als Konkurrenten sondern mehr als faire, aber dennoch auf Eigenprofit bedachte, Kollegen und Partner gesehen haben mussten. Ihre enge Zusammenarbeit blieb immerhin über eine dynamische Phase von neun Jahren im deutschen Kunsthandel bestehen.

Bereits seit 1933 war eine rassistisch bedingte Unterdrückung im gesamten deutschen Kunsthandel erkennbar, die auch an den vielen Gesetzen zur stetigen Judendiskriminierung sichtbar wird. Wie radikal und früh die „Entjudung“ des deutschen Kunsthandels beispielsweise in München begann, fasst die Kunsthistorikerin Meike Hopp in ihrem Kapitel zum Münchner Kunsthandel treffend zusammen:

„Mit der ‚Gleichschaltung‘ des Bundes Deutscher Kunst- und Antiquitätenhändler e.V. 1933, der Verabschiedung des *Gesetzes über das Versteigerungsgewerbe vom 16. Oktober 1934* und schließlich dem Rundschreiben Hönigs von August 1935 [zur ‚Auflösung‘ oder ‚Umgruppierung‘ des jüdischen Kunsthandels in München binnen vier Wochen, Hopp (2012), S. 53] wurde folglich die erste systematische ‚Säuberung‘ des Münchner Kunsthandels von ‚nichtarischen‘ Händlern vorgenommen.“¹⁰

Seit 1935 bestimmte die Reichskammer der Bildenden Künste mit Hauptsitz in Berlin und einer Landesleitung in München das gesamte deutsche Kunsthandels- und Antiquariatsgewerbe. Die Nürnberger Gesetze von 1935¹¹ und das 1937 verfasste „Verzeichnis jüdischer Gewerbetreibender“ durch das Münchner Gewerbeamt spiegeln das strikte Vorgehen wider.¹² Auch der Berliner Kunsthandel erlebte durch die Einführung verschiedener Gesetze ab 1933 und der neuen Reichskammer der

⁹ Vgl. Hopp, Meike: Kunsthandel im Nationalsozialismus: Adolf Weinmüller in München und Wien, Wien/Köln/Weimar 2012, S. 60.

¹⁰ Ebd., S. 63. Zur Erläuterung der einzelnen hier erwähnten Maßnahmen: Ebd., S. 53-64 und dort auch die Anmerkungen.

¹¹ Vgl. Lost Art, Nürnberger Gesetze:

http://www.lostart.de/Content/051_ProvenienzRaubkunst/DE/QuellenDokumente/N%C3%BCrnberger%20Gesetze.pdf?__blob=publicationFile, Stand 10.07.2015.

¹² Vgl. Hopp (2012), S. 54.

Bildenden Künste ab 1935 die Anfänge der „Aussortierung“ der Juden aus dem Kunstmarkt deutlich mit. Wie in München wurde die sogenannte „Gleichschaltung“ der Kunst- und Antiquitätenhandlungen ab 1933 als eindeutiger „Verlust der Vielfalt“ gesehen.¹³ Aufgrund der weiteren Bestimmungen wie „Reichsfluchtsteuer“, „Sühneleistung der Juden“, „Judenvermögensabgabe“ und schließlich die Enteignung und Deportation der Juden war der Kunsthandel Ende 1938 in Berlin und ganz Deutschland nahezu vollständig „arisiert“. Etliche Berliner Kunst- und Antiquitätenhändler fielen diesen Maßnahmen zum Opfer, andere – wie es bei Karl Haberstock und Julius Böhler anschließend hinterfragt werden soll – wurden aber auch zu Profiteuren.¹⁴

Der Aufbau der Arbeit sieht zunächst die Behandlung der jeweils eigenständigen Geschichten der Kunsthandlungen Julius Böhler und Karl Haberstock vor. Anschließend wird der Hauptteil der Arbeit – ihre Zusammenarbeit zwischen 1936 und 1945 - erörtert. Die Fragestellung der Arbeit zum Nutzen und Ergebnis dieser engen Geschäftsbeziehung soll dort anhand der recherchierten Details beantwortet werden. Erfreulicherweise ist die jeweilige Aktenlage ungewöhnlich gut und der Zugang zu den Geschäftsunterlagen beider Kunsthandlungen unproblematisch – was auch daran liegen mag, dass sie keine jüdischen Kunsthändler waren, deren Geschäftsunterlagen meist vollständig vernichtet wurden. Diese Tatsachen ließen eine weitestgehend vollständige Ausarbeitung einer Tabelle zu, in welcher ich die tatsächlich oder scheinbar getätigten Gemälde-Geschäfte zwischen Böhler und Haberstock ausarbeiten und gegenüberstellen konnte. Die daraus entstandenen Ergebnisse, Auffälligkeiten und Fragen werden unter anderem das Verhältnis der Ein- und Verkäufe untereinander und das Vorgehen bei bestimmten Gemäldeerwerbungen erläutern. Die komplexe verfügbare Forschungs- und Quellenlage wird an den entsprechenden Punkten in den Text integriert, da es sowohl für beide Kunsthandlungen, als auch für ihre Zusammenarbeit den Forschungsstand zu veranschaulichen gilt. Der abschließende Punkt gibt eine Zusammenfassung der Vorgänge zwischen Böhler und Haberstock und ausgewertete Beträge als Ergebnisse wieder. Dieser soll, soweit es die Recherchen und erlangten Einsichten in die Unternehmen zuließen, die Fragestellung zum Nutzen und Ergebnis dieser engen

¹³ Vgl. Fischer-Defoy, Christine: Gute Geschäfte. Kunsthandel in Berlin 1933–1945, in: Kat. Ausst. Gute Geschäfte. Kunsthandel in Berlin 1933–1945, Aktives Museum, Centrum Judaicum und Landesarchiv Berlin 2011–2012, Berlin 2011, S. 10-13, hier S. 11.

¹⁴ Vgl. Ebd.

Geschäftsbeziehung klären und hinterfragen, inwiefern Böhler und Haberstock als Profiteure des NS-Regimes gesehen werden müssen.

II. Die Firmengeschichten der Kunsthandlungen Julius Böhler München und Karl Haberstock Berlin

Die beiden bedeutenden Kunsthandlungen Julius Böhler und Karl Haberstock dokumentierten alle ihre Ein- und Verkäufe überaus penibel in ihren Geschäftsbüchern. Sie sind glücklicherweise in beiden Fällen bis heute relativ vollständig – auch größtenteils digitalisiert – erhalten.¹⁵ Diese selten so umfangreich vorhandene Aktenlage ermöglicht eine beispielhafte Einsicht in die Geschäfte renommierter Kunsthandlungen unter dem Nationalsozialismus und lässt dennoch einige Transaktionen und Handelsvorgänge undurchsichtig erscheinen.

Beide Kunsthandlungen galten als „arisch“ und hatten deshalb keine Schließung, Verfolgung oder Zwangsübereignung zu befürchten. Aufgrund der auch kulturellen Kontrolle der Nationalsozialisten ab 1933 und der sich zuspitzenden wirtschaftlichen Situation mit Ausbruch des Zweiten Weltkriegs 1939, mussten sie sich trotz ihrer angesehenen Stellung darum bemühen, den Handel mit herausragender Kunst aufrecht zu erhalten. Vor allem die Ausfälle der Auslandsgeschäfte und die strengen Devisenbestimmungen führten zu erschwerten Bedingungen für die Kunsthändler, die auch international vertreten und vernetzt waren.¹⁶

Hier erscheint es äußerst sinnvoll, die Wege der gehandelten Kunstwerke beider Kunsthandlungen zu verfolgen und eventuelle unrechtmäßige Erwerbungen aufzudecken, die aus jüdischen Nachlässen stammen könnten. Ihre Zusammenarbeit mit der NS-Elite und hochrangigen Reichsbürgern – die durch die Geschäftsunterlagen und Akten aus mehreren Archiven belegt werden können, wie später noch nachgewiesen wird – muss als Voraussetzung dafür gesehen werden, dass ihr Handel auch damals hohe Gewinne abwarf. Dazu äußert sich Jonathan Petropoulos wie folgt:

„Aristokraten für den Kunstdiebstahl einzuspannen war eine Fortführung des Prinzips, sie für die Beschaffung von Kunstwerken zu benutzen. Ende der

¹⁵ Der Firmennachlass Julius Böhler befindet sich im Bayerischen Wirtschaftsarchiv München: BWA, Bestand F 43. Der gesamte Nachlass Karl Haberstocks wurde 1983 der Karl-und-Magdalene-Haberstock-Stiftung Augsburg vermacht und befindet sich im Hauseigenen Archiv: KMA/HA, KMA/HB, KMA/HF, KMA/HK.

¹⁶ Vgl. Lost Art, Devisenschutzkommando, http://www.lostart.de/Content/051_ProvenienzRaubkunst/DE/Verantwortliche/D/Devisenschutzkommando.html, Stand 10.07.2015.

dreißiger Jahre entstand insofern ein auffälliges Phänomen, als Hitler, Göring, Ribbentrop und andere Adelige einstellten, die ihnen Gelegenheiten zum Ankauf von Kunstwerken vermitteln sollten. [...] Karl Haberstock baute ein Netz untergeordneter Kunstagenten und Verbindungsleute auf, die ihm bei den Ankäufen für das Linzer Projekt helfen sollten; einige dieser Leute, darunter Karl Freiherr von Pöllnitz, waren adeliger Herkunft.¹⁷

Die zu Unrecht entzogenen Kulturgüter der jüdischen Bevölkerung fanden den Weg in den „arischen“ Kunsthandel und boten diesem meist überaus rentable Geschäfte. Kunsthäuser wie die von Böhler und Haberstock nutzten deshalb ihre Chancen, profitable Ein- und Verkäufe durchzuführen. Um die Geschäftsmoral beider Kunsthandlungen und ihre spätere Zusammenarbeit genauer beleuchten zu können, sollen im Folgenden der jeweilige Forschungsstand und die Firmengeschichten aufgearbeitet werden.

1. Die Kunsthandlung Karl Haberstock

„Karl Haberstock. Umstrittener Kunsthändler und Mäzen“, so lautet der Titel des 2008 veröffentlichten Bandes von Horst Keßler, in welchem die Geschichte des Berliner Kunsthändlers, dessen Nachlass und die Geschäftsbücher umfangreich behandelt und ausgewertet wurden.¹⁸ Der aktuelle Forschungsstand zu Karl Haberstock spiegelt diesen Titel nach wie vor wider.

Karl Haberstock (1878–1956) galt bereits zu Kriegsende als „umstrittener Kunsthändler“, der eng mit der NS-Elite kooperierte und sogar Kunstberater Hitlers war.¹⁹ Dies geht deutlich aus dem Aktenmaterial hervor. Als Haberstocks Witwe, Magdalene Haberstock (1892–1983), verstarb, wurde der Gesamtnachlass²⁰ der Karl und Magdalene Haberstock-Stiftung in Augsburg vermacht. Die Stiftung wurde noch zu Lebzeiten Haberstocks geplant, um seine Kunstschatze aufzubewahren und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.²¹ Die Geschäftsbücher stellen den Kernteil dar.

¹⁷ Petropoulos (1999), S. 363.

¹⁸ Vgl. Keßler, Horst: Karl Haberstock. Umstrittener Kunsthändler und Mäzen, München/ Berlin 2008.

¹⁹ Vgl. Trepesch, Christof: Karl Haberstock und die Kunstsammlungen und Museen Augsburg, in: Keßler (2008), S. 9-15, hier S. 9.

²⁰ Der Gesamtnachlass besteht aus den Geschäftsbüchern der Galerie Haberstock von 1908–1944, den Geschäfts- und Privatkorrespondenzen (woraus Magdalene Haberstock aber nachweislich einiges eigenhändig vernichtete, wohl um den Ruf ihres Mannes zu schützen, s. Anm. 32) aus dem Fotonachlass von ca. 6.200 Objekt fotografien und einiger Gemälde.

²¹ Vgl. Trepesch (2008), S. 10.

Alle Ein- und Verkäufe zwischen 1933 und 1944 konnten dadurch von Horst Keßler detailliert rekonstruiert werden.²²

Nach Kriegsende zögerte die amerikanische Besatzungsmacht nicht lange und führte sogenannte „Detailed Interrogation Reports (DIR)“ und „Consolidated Interrogation Reports (CIR)“²³ mit allen verdächtigen Personen des Dritten Reichs durch, zu denen auch Karl Haberstock zählte und deshalb etlichen Verhören unterzogen wurde. Der „DIR“ Haberstocks gibt alle persönlichen Details und geschäftlichen Kontakte wieder. Dabei wird klar, dass er als hoch verdächtig angesehen wurde. Seiner eigenen Aussage nach war er jedoch unschuldig und handelte nicht unrecht. Er sah sich vielmehr durch die Aufträge der NS-Elite bedrängt und wollte sein Ansehen angeblich nur dazu nutzen, um Freunden in schwierigen Lagen zu helfen.²⁴

In den Spruchkammerverfahren „auf Grund des Gesetzes zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus vom 5. März 1946“ in Bamberg und Nürnberg wurde Haberstock im Februar 1949 in Bamberg als „belastet“ eingestuft, da man ihm zunächst besonders die Mitgliedschaft in der „Kommission zur Verwertung der Produkte entarteter Kunst“, die Bereicherung an „Judensammlungen“ und den regen Kontakt zu Hauptvertretern des NS-Regimes vorwarf. Es folgte seine Neueinstufung als „Mitläufer“ im Juli 1949 vor der Hauptkammer Nürnberg, ein Widerspruch Haberstocks und schließlich die endgültige Einstellung des Verfahrens im Juni 1951, womit er als „entlastet“ galt.²⁵

Bereits zwei Jahre nach Kriegsende beschloss Karl Haberstock in seiner ursprünglichen Heimat Augsburg eine Stiftung zu gründen. Dieser sollte nach dem Tod von ihm und seiner Frau Magdalene der größte Teil des Nachlasses vermacht werden. Die Stiftung wurde 1959 offiziell durch den Staat etabliert und seit 1983 wird sie vom Wohnungs- und Stiftungsamt Augsburg geführt.²⁶ In der Literatur wurde 1960 erstmals ein Katalog zu den Gemälden der Stiftung erstellt, worin die ersten zwölf Gemälde zu sehen sind, die ihr nach Haberstocks Tod vermacht wurden. Haberstock wird hier als Mäzen für Augsburg hochgelobt – was so nicht

²² Vgl. Keßler (2008), Die Geschäftsbücher der Galerie Haberstock Berlin, S. 265-320.

²³ Verweis zu DIR und CIR: <http://www.archives.gov/research/holocaust/art/key-series-descriptions/key-series-descriptions-01.html>, Stand 10.07.2015.

²⁴ Vgl. Fold3, Restitution Research Records, Record Group 260, NARA M1946, Haberstock, Karl: Detailed Interrogation Report (DIR) No. 13, <http://www.footnotelibrary.com/image/270012429/>, Stand 10.07.2015./ KMA/HA/XLIII/1, S. 1./ Keßler, Horst: Karl Haberstocks Kunsthandel bis 1944, seine Rolle im Dritten Reich und die Augsburger Stiftung, in: Keßler (2008), S. 17-40, hier S. 20/21.

²⁵ Vgl. StACoburg, SpK, BA Land, H14, Bd. 1 und SpK, BA Land, H 15, Bd. 2. Mit bestem Dank an Herrn PD Dr. Christian Fuhrmeister für die leihweise Übergabe der Aktenkopien zur Einsicht für diese Arbeit.

²⁶ Vgl. Trepesch (2008), S. 9/10.

hinzunehmen ist, wie die Dokumente der Alliierten und seine Geschäftsunterlagen beweisen. Seine verdächtige Vergangenheit findet dort keinerlei Erwähnung.²⁷ Es folgte 1991 ein nun umfangreicherer Katalog zu Gemälden und Zeichnungen der Haberstock-Stiftung,²⁸ der zwar seine Biographie, aber nicht die Tätigkeit im Nationalsozialismus berücksichtigt und Haberstock dadurch ähnlich verfälscht wie bereits 1960 als Kunstmäzen darstellt.²⁹ Horst Keßler verfasste 2008 das nach wie vor aktuellste und umfangreichste Werk zu Karl Haberstock, das seitdem anhand mehrerer Beiträge auch seine kritische Rolle im Kunsthandel der Zeit des Nationalsozialismus thematisiert.³⁰ Die bis Ende des 20. Jahrhunderts schwierige Zugangssituation zu den Aktenbeständen in der Stiftung zeugt von Unsicherheit mit dem Umgang einer möglicherweise belasteten Herkunft der Kunstwerke. Dies lässt vermuten, dass man sich der fragwürdigen Provenienzen bewusst war, zumal bereits bekannt war, dass Haberstocks Witwe bereits systematisch rufschädigende Dokumente aussortiert hatte.³¹ Horst Keßler und Christof Trepesch konnten diesen Bestand schließlich bis 2008 aufarbeiten und teilweise auch undurchsichtige Vorgehensweisen aufdecken.³² Aufgrund der Zusammenarbeit mit der Haberstock-Stiftung ist aber, trotz der Bemühung um eine umfangreiche Klärung der Provenienzen, auch ein verteidigender Einfluss erkennbar, indem er mehr rehabilitierendes als belastendes Material zitiert, was dem tatsächlichen Verhältnis von be- und entlastenden Akten widerspricht.

Schon in den 1990er Jahren hatte Jonathan Petropoulos versucht, sich mit den Geschäftsvorgängen Haberstocks auseinanderzusetzen, doch wurde ihm damals noch der Zugang zu den Unterlagen verwehrt. Dennoch konnte er bereits 1999 in seinem Werk „Kunstraub und Sammlerwahn. Kunst und Politik im Dritten Reich“ einiges zu Haberstock verfassen und wichtige kritische Punkte seiner Tätigkeit als „Nazi-Kunsthändler“ erörtern.³³ Horst Keßler sah Petropoulos' Behandlung Haberstocks als zu negativ und einseitig beschuldigend.³⁴ Die kontroverse Auseinandersetzung mit der Person Haberstocks – die einerseits von Seiten der Stiftung zum Mäzen und unschuldigen Kunsthändler erhoben wurde und andererseits besonders durch

²⁷ Vgl. Deusch, Werner: Gemälde der Stiftung Karl und Magdalene Haberstock, Augsburg 1960.

²⁸ Vgl. Krämer, Gode: Die Karl und Magdalene-Haberstock-Stiftung: Gemälde und Zeichnungen, München 1991.

²⁹ Vgl. Trepesch (2008), S. 10.

³⁰ Vgl. Keßler (2008).

³¹ Vgl. Ebd., S. 37.

³² Vgl. Ebd., S. 17-40.

³³ Vgl. Petropoulos (1999).

³⁴ Vgl. Keßler (2010), S. 35.

Petropoulos radikal als Hauptbeteiligter im Kunstraubzug der Nazis behandelt wird – wurde durch die Rezension von Nikola Doll und Christian Fuhrmeister³⁵ zu Horst Keßlers Band von 2008 objektiv auf den Punkt gebracht, indem sie auf den notwendigen quellenkritischen Umgang mit den damals kriegsbedingt beeinflussten Akten hinweisen und auch das Abwägen der historischen Umstände hervorheben. Klar ist, dass die Rolle Haberstocks im Zweiten Weltkrieg „umstritten“ bleibt, da es noch zu viele ungeklärte Konstellationen gibt, doch sind eindeutige Beiträge Haberstocks im Netz des NS-Regimes erkennbar, die in der Rezension zu Keßler herangezogen werden und es nicht erlauben, Haberstock als „entlastet“ zu bezeichnen:

„Haberstocks Tätigkeit für die ›Kommission zur Verwertung der beschlagnahmten Werke entarteter Kunst‹ oder sein Auftrag, die nach dem ›Anschluß‹ Österreichs beschlagnahmten jüdischen Kunstsammlungen in Wien zu sichten und zu katalogisieren, seine noch unzureichend erforschten Ankäufe in Frankreich, wo ab 1940 etwa 75 Personen in seinem Auftrag requirierten Kunstbesitz sondierten, profilieren Haberstock als aktiven Gestalter des Kunsthandels im Nationalsozialismus.“³⁶

Abschließend schreiben Nikola Doll und Christian Fuhrmeister:

„Es bleibt auch in diesem Fall die Herausforderung, individuelles Handeln innerhalb des ›Betriebssystems Kunst‹ unter den Bedingungen einer Diktatur zu bewerten, die Kunst stets als Verfügungsmasse staatlicher Repräsentation und Propaganda wie auch als Handelsware begriff.“³⁷

Insgesamt finden sich zu Karl Haberstock und seiner Kunsthändlergeschichte in der Literatur meist Erwähnungen und Absätze über seine Tätigkeit während des Nationalsozialismus. Diese Phase prägte sein negatives Kunsthändler-Bild seit der Nachkriegszeit. Die Beleuchtung seiner durchaus erfolgreichen Firmengeschichte vor 1933 kann auch aktuell noch als Desiderat in der Forschung gesehen werden. Haberstock findet dafür umso häufiger in nahezu jedem Band oder Aufsatz zu NS-Raubkunst, -Kunstraub und -Kunsthandel Erwähnung. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass er bereits seit der Besatzung der Amerikaner Thema der Kunst- und Kulturgutraubgeschichte des Zweiten Weltkriegs war und bis heute als zweifelhafte

³⁵ Vgl. Doll, Nikola/ Fuhrmeister, Christian: [Rezension von:] Keßler, Horst: Karl Haberstock: Umstrittener Kunsthändler und Mäzen, München/ Berlin 2008, in: Zentralinstitut für Kunstgeschichte (Hrsg.): Kunstchronik, 63.2010, 12, Nürnberg 2010, S. 620-623.

³⁶ Ebd., S. 622.

³⁷ Ebd., S. 623.

Persönlichkeit betrachtet werden muss. Die Verhöre und Prozesse belegen seine fragwürdigen Taten und seine einflussreiche Position als Kunsthändler. Eher selten gibt es Stimmen, die ihn eindeutig in Schutz nehmen,³⁸ häufiger versucht er sich selbst als „Helfer“ und Unschuldigen darzustellen.³⁹ Wie kritisch Haberstocks Tätigkeiten von Zeitgenossen bereits während des NS-Regimes gesehen wurden, belegt auch ein Dossier über 19 Seiten, das frühestens 1937 von einem unbekanntem Gegner Haberstocks verfasst wurde.⁴⁰ Dieses wurde mit vier Kapiteln beschriftet, die ihn offensichtlich belasten sollten. Sie lauten wie folgt: „Versuchte und getätigte Geschäfte des Herrn Haberstocks mit öffentlichen Sammlungen“, „Bedrängung und Druck auf Museumsbeamte durch Herrn Haberstock“, „Haberstock und die Leitung des Kaiser-Friedrich-Museums“ und „Geplanter Verkauf der grossen Bilder französischer Impressionisten aus den Deutschen Museen“.⁴¹

Die Aufarbeitung der hier herangezogenen Dokumente und der Geschäftsbücher lassen daher kein so endgültiges Urteil zu, wie es letztendlich im Nürnberger Verfahren 1951 geschah, als man ihn als „entlastet“ bezeichnete. Der Kunsthändler Haberstock kann durchaus eher als „belastet“ betrachtet werden, allein schon deshalb, weil er mit dem NS-Regime unzählige Geschäfte machte und vermutlich auch von unrechtmäßigen Kunstvermittlungen profitierte. Ob er tatsächlich auch ein „fulsome Nazi“ war, wie es in den Akten der Alliierten heißt,⁴² der das NS-Regime und dessen Ideal vom Deutschen Volk vertrat, bleibt ungeklärt, erscheint aber eher unwahrscheinlich. Vielmehr schien ein rein geschäftliches Interesse und ein hoher Repräsentationsanspruch seinen Handel zu beeinflussen.

1.1 Aufbau eines erfolgreichen Geschäfts bis 1935

Als gelernter Bankkaufmann besaß Karl Haberstock, der 1878 in Augsburg geboren wurde, generell eine sichere Hand für Geschäfte, was sich im Aufbau seiner Kunsthandlung sichtbar bezahlt machte. Nach dem Tod seines Vaters 1900 wurde ihm die finanzielle Stützung der Familie zuteil, woraufhin er den Kunsthandel als

³⁸ Vgl. StACoburg, SpK, BA Land, H 20, S. 107, 112, 128 und SpK, BA Land, H 19, S. 35.

³⁹ Vgl. KMA/HA/XLIII/1, S. 3, 4./ StACoburg, SpK, BA Land, H 14, Bd. 1.

⁴⁰ Vgl. Haug, Ute: »sucht ständig zu kaufen« - Karl Haberstock und die deutschen Kunstmuseen, in: Keßler (2008), S. 41-55, hier S. 42. Siehe hier auch Haugs Anmerkungen 26-28 und KMA/HA/XLIII/6.

⁴¹ Vgl. Haug (2008), S. 42.

⁴² Vgl. Fold3, Ardelia Hall Collection: Munich Administrative Records, Restitution Research Records, Record Group 260, NARA M1946, Art Dealers and Auction Houses in Germany and Austria, <http://www.footnotelibrary.com/image/269999240/>, Stand 10.07.2015.

Geldeinnahmequelle entdeckte und es zu seiner Lebensaufgabe machte, hochwertige Kunstobjekte zu verkaufen.⁴³

Bereits 1907 schaffte er den Sprung nach Berlin und etablierte ein stetig wachsendes Geschäft. Sein Ehrgeiz, Geschäftssinn und der Aufbau eines gewinnbringenden Kundenkreises ebneten ihm den Weg zum erfolgreichen Kunsthändler. Ab 1910 konnte Haberstock erste deutliche Erfolge erzielen, als er eine Galerie in der Marburgerstraße 5 eröffnete. Nur zwei Jahre später konnte er das Anwesen in der Bellevuestraße 15 beziehen, wo er bis kurz vor Kriegsende seine Galerie betrieb.⁴⁴ Sein Interesse an Meistern des 19. Jahrhunderts und an der Kunst der Jahrhundertwende machte sich besonders bezahlt. Haberstock gelangte dadurch an die Gemälde-Nachlässe von den Künstlern Carl Schuch und Wilhelm Trübner, die er für mehrere hunderttausend Reichsmark verkaufte. Werke von Künstlern wie Fritz von Uhde und Wilhelm Leibl liefen ebenfalls zu hoher Anzahl und gewinnbringenden Stückpreisen durch seine Kunsthandlung in Berlin. Als anerkannter Spezialist für den Münchner Künstlerkreis um Leibl machte er schließlich Karriere.⁴⁵ Es gelang ihm, auch die Jahre des Ersten Weltkrieges mit Gewinnen abzuschließen. Die Erwerbungen namhafter Sammlungen, wie Werke aus dem Besitz von James Simon (1851–1932), machten ihn auf den erfolgsversprechenden Handel mit Alten Meistern aufmerksam, worauf er schließlich seinen Schwerpunkt legte und davon zunächst bis 1928 finanziell profitierte.⁴⁶

Die im folgenden Jahr einbrechende Weltwirtschaftskrise ließ kaum jemanden verschont und brachte auch Karl Haberstocks Geschäft besonders zwischen 1931 und 1935 starke Einbußen. Nach dieser Zeit besaß er noch über 500.000 RM, die größtenteils aus dem materiellen Wert seiner Kunstwerke bestanden.⁴⁷ Dennoch handelte es sich um eine kritische Phase für Haberstocks Geschäft. Seit der Einführung der Devisenbewirtschaftung im Juli 1931 konnte er kaum mehr Auslandshandel betreiben, weshalb er zwei Jahre später sogar mit einem Sollbetrag abschließen musste. Erst mit dem Engagement von Rechtsanwälten und etlichen Verhandlungen mit der Devisenabteilung der Reichshauptbank in Berlin erhielt er Sondergenehmigungen für den internationalen Handel. Dies war auch der Grund, weshalb er 1934 in London eine Zweigstelle eröffnen konnte und seine Kontakte im

⁴³ Vgl. Krämer (1991), S. 12.

⁴⁴ Vgl. Keßler (2008), S. 17/18.

⁴⁵ Vgl. Ebd., S. 18/19.

⁴⁶ Vgl. Ebd., S. 19.

⁴⁷ Vgl. Ebd., S. 19/20.

Ausland aufblühten. Von diesen war er abhängig, denn der Handel mit deutschen Meistern brachte national keine Gewinne mehr ein.⁴⁸ Zur „Haberstock Art Gallery“ in London gibt es laut dem Haberstock-Nachlass kaum noch Unterlagen. Sie gelten als verschollen oder durch Brand zerstört. Sicher ist aber, dass die Galerie in London bereits kurz vor Kriegsbeginn „stillgelegt“ wurde.⁴⁹

Scharfsinnig wusste sich Haberstock stets um einflussreiche Kundenkontakte zu bemühen und auch persönliche Beziehungen aufzubauen, die ihm einen geschäftlichen Nutzen brachten. Zu den wichtigsten Verbindungen für Haberstocks Geschäft zählten u.a. Wilhelm von Bode (damals Direktor des Kaiser-Friedrich-Museums Berlin, heute Bode-Museum), Gustav Pauli (Direktor der Hamburger Kunsthalle) und Hans Posse (Direktor der Dresdner Gemäldegalerie). Sie leiteten einige der wichtigsten kunsthistorischen Einrichtungen des Reichs, wodurch Haberstock sicherer Zugriff auf die erlesensten Kunstwerke ermöglicht wurde.⁵⁰ Ute Haug bemerkt bezüglich des Kundenstamms Haberstocks aber auch richtig:

„Inzwischen wissen wir, dass Haberstocks Kundenkreis wesentlich heterogener war, denn auch jüdische Klienten gehörten zu seinem Kundenstamm. So erwarb er unter anderem Kunstwerke bei den Galerien Thannhauser und Hugo Helbing in München, Berlin und Frankfurt am Main, und bei Marcel Goldschmidt [...] und verkaufte zum Beispiel an den jüdischen Sammler Max Silberberg, Breslau, oder an die Kunst- und Antiquitätenhändler Reiling in Mainz, deren Inhaber jüdisch-orthodox waren.“⁵¹

Im Allgemeinen erscheinen die Kundenkontakte Haberstocks noch relativ unübersichtlich. Eine genaue Beleuchtung seines Kundenkreises wäre ein wichtiger Teil für die Aufarbeitung der Firmengeschichte, denn wie „Haberstock an neue Ware kam, wie umfangreich und gewichtig für ihn die Geschäfte mit den deutschen Kunstmuseen im Verhältnis zu den von ihm mit anderen Partnern realisierten Abschlüssen tatsächlich waren, ist bisher nicht näher betrachtet worden.“⁵² Mit dem Aufstieg des Nationalsozialismus Anfang der 1930er Jahre, kann bei Haberstock jedoch ein eindeutiger Umschwung bezüglich seiner Kontakte erkannt werden, da er

⁴⁸ Vgl. Keßler (2008), S. 27/28.

⁴⁹ Vgl. Ebd., S. 29.

⁵⁰ Vgl. Ebd., S. 20.

⁵¹ Haug (2008), S. 42.

⁵² Ebd.

sich nun auf „Arier“ fokussierte.⁵³ Sein Beitritt in die Partei der NSDAP 1933 wird von Haberstock in einem Verhörprotokoll von 1945 damit gerechtfertigt, dass es ihm vor allem um die Ankurbelung seines Geschäfts ging.⁵⁴ Kontakte zu hohen Parteimitgliedern mit den nötigen finanziellen Mitteln waren ökonomisch betrachtet sicher nicht die schlechteste Lösung.

1.2 Der Aufstieg Karl Haberstocks im Nationalsozialismus

Als Adolf Hitler 1936 persönlichen Gefallen an einem Gemälde der Galerie Haberstock fand – es handelte sich um Paris Bordones „Venus und Amor“ – knüpfte Haberstock den entscheidenden Kontakt für sein Kunsthandelsgeschäft im NS-Regime. Er verkaufte das Gemälde für 65.000 RM an Hitler für dessen Privatsammlung.⁵⁵ Laut Haberstock wurde er aber selbst zum Verkauf des Gemäldes gezwungen. Dass Hitler ihn auch weiterhin als wichtigen Kunsthändler im Auge behielt und ihn schließlich sogar zum persönlichen Kunstberater und international tätigen Kunstexperten erhob, konnte Haberstock angeblich nicht beeinflussen; er sah sich viel eher unter Druck gesetzt, diese Tätigkeiten auszuführen, um sein Geschäft und seine Kontakte auf gewohntem Niveau halten zu können.⁵⁶

Aus dem Verhörprotokoll vom 4. Juni 1945 geht eindeutig hervor, welche Geschäftskontakte Haberstock zum einflussreichsten Kunsthändler und somit zu Recht zum verdächtigen Mittäter im Kunst- und Kulturgutraub des NS-Regimes machten. Dazu zählten Mitglieder des Propagandaministeriums wie Josef Goebbels und Franz Hofmann, Vertrauenspersonen Hitlers wie sein Fotograf Heinrich Hoffmann und sein Arzt Karl Brandt und außerdem hohe Personen der Reichskanzlei wie Martin Bormann und Hans Heinrich Lammers. Geschäfte mit hohen Offizieren wie Gerhard Engel versprachen Haberstock sicher Insider-Tipps zu leicht einholbaren, wertvollen Privatsammlungen.⁵⁷

Haberstocks Mitgliedschaft in der „Verwertungskommission der Produkte entarteter Kunst“ ist der größte Diskussionspunkt zum Kunsthändler, der auch die Spruchkammerverfahren wesentlich beeinflusste und ihm letztendlich sogar zum

⁵³ Vgl. Haug (2008), S. 42.

⁵⁴ Vgl. Keßler (2008), S. 20./ Haberstock Verhörprotokoll vom 4. Juni 1945, NGA/MSS3, Faison Papers, Box 4, Translation of Statement of Karl Haberstock, S. 5.

⁵⁵ Vgl. Keßler (2008), S. 20, 280./ KMA/HA/XXIII//93.

⁵⁶ Zwei Autobiographische Aufzeichnungen Haberstocks aus den Kunstsammlungen und Museen Augsburg, Haberstock-Archiv, Korrespondenz und Geschäftsbücher: KMA/HA/XLIII/I, S.1.

⁵⁷ Vgl. Keßler (2008), S. 20./ NGA/MSS3, Faison Papers, Box 4, Translation of Statement of Karl Haberstock, National Gallery of Arts MSS3, S. 5.

Freispruch verhalf, da er in dieser Position einige Bilder vor ihrer Zerstörung retten konnte. Auf der anderen Seite war er aber verantwortlich für das Verschwinden etlicher Gemälde im Ausland.⁵⁸ Die eigenen verteidigenden Aussagen Haberstocks, aber auch die Beschuldigungen der Alliierten müssen jedoch meines Erachtens allgemein stets kritisch herangezogen werden, da diese als persönlich und kurz nach Kriegsende emotional belastet zu sehen sind.

Im Mai 1938 wurde das Gesetz über die „Enteignung von Erzeugnissen ‚entarteter‘ Kunst“ und der Ausschuss zu deren „Verwertung“⁵⁹ bestimmt. Neben Haberstock waren Franz Hofmann als Leiter, Adolf Ziegler, Hans Schweitzer, Heinrich Hoffmann, Carl Meder, Robert Scholz, Max Täuber und Hans Saueremann⁶⁰ als Mitglieder eingetragen.⁶¹ Aufgabe dieser Gruppe von Experten war es, die öffentlichen Einrichtungen des Deutschen Reichs zu „säubern“ und diese im Ausland effektiv zu „verwerten“. Als Mitglied ging es ihm dabei wohl nicht nur um den großen Geschäftsgewinn, sondern auch um Eigenprofilierung bei der NS-Elite und tatsächlich auch um den Schutz der für Deutschland „schädlichen“ Kunst, wobei ihm seine internationalen Kontakte von großem Nutzen waren.⁶² Mit dem Beitritt zur Verwertungskommission ergab sich für Haberstock folglich ein deutlicher Karriereschub. Er besaß einen enormen Einfluss, da er nun amtlich auch als Hitlers Kunstberater – vor allem in Wien⁶³ und bis 1939 für die Kunstwerke, die für das Führermuseum in Linz bestimmt werden sollten⁶⁴ – tätig war. 1938 folgte die Berufung nach Wien als Verwalter der dort beschlagnahmten jüdischen Sammlungen⁶⁵ und 1939 empfahl er maßgeblich das Auktionshaus Fischer in Luzern für die berühmte Auktion „Entarteter Kunst“, die eine Massenversteigerung der im Deutschen Reich zusammengetragenen „unwürdigen“ Kunstwerke war.⁶⁶ Karl Haberstock wurde zwar bereits wenige Monate nach Antritt in Wien und 1939 als

⁵⁸ Vgl. StACoburg, SpK, BA Land, H14, Bd. 1, S. 1-6, S. 113./ SpK, BA Land, H 15, Bd. 2, S. 115-119.

⁵⁹ Vgl. Keßler (2010), S. 26, hier Verweis auf: BArch Berlin, R 55/21020, Erlaß des Führers und Reichskanzlers, 1938, u. Kommission zur »Verwertung der Produkte Entarteter Kunst«, 1938-1941, Berlin, Bundesarchiv, Bl. 80.

⁶⁰ Dr. Hans Saueremann war seit 1922 Teilhaber der Kunsthandlung Julius Böhler in München. Er war allerdings nur bis Juli 1938 Mitglied der Verwertungskommission.

⁶¹ Vgl. Keßler (2010), S. 26.

⁶² Vgl. Ebd., S. 26/27.

⁶³ Vgl. Petropoulos (1999), S. 115.

⁶⁴ Vgl. Ebd., S. 117.

⁶⁵ Zur Beschlagnahme von Kunst in Österreich: Petropoulos (1999), S. 111-120.

⁶⁶ Zur Luzerner Auktion: Frey (1999), S. 275-289./ Petropoulos (1999), S. 106/107.

Linz-Berater von Hans Posse abgelöst,⁶⁷ doch seine Position als erlesener Kunsthändler blieb ihm erhalten:

„Den größten Einfluß [sic!] erreichte Haberstock Anfang der vierziger Jahre. [...] Sowohl Haberstock als auch Posse konkurrierten mit Hoffmann um Hitlers Gunst, und diese Konkurrenz wurde immer heftiger. [...] Haberstock verfügte über weitreichende ausländische Kontakte; bis zu Kriegsbeginn unterhielt seine Firma eine Zweigstelle in London, und er arbeitete mit einer Reihe einflußreicher [sic!] Kunsthändler in Paris, Luzern – er war mit Theodor Fischer, dem Auktionator der »entarteten Kunst«, befreundet – und anderen europäischen Städten zusammen.“⁶⁸

Dass Haberstock in den 1940er Jahren seinen geschäftlichen Höhepunkt erreichte, wird auch aus seinen Geschäftsunterlagen⁶⁹ und anhand der zunehmenden internationalen Geschäftstätigkeit⁷⁰ klar ersichtlich.⁷¹ Der wesentliche Grund für die hohe Auslandsaktivität und die Vielzahl der Verkäufe an die Reichskanzlei in Berlin war seine neue Position – neben weiteren durch Posse beauftragten Kunsthändlern – als „Einkäufer für das in Linz geplante »Führermuseum«, wobei er hauptsächlich seine Kontakte nach Frankreich nutzen sollte.⁷² Unter dortigem Einsatz mehrerer Kunstagenten gelangte Haberstock an wertvolle Meisterwerke und Sammlungen aus Privatbesitz. Dazu zählte u.a. Roger Dequoy, der Haberstock Werke aus der arisierten Galerie Wildenstein verschaffte und ihm bei der Suche nach der Sammlung von Adolphe Schloss⁷³ unterstützte, die zu einer der begehrtesten Privatsammlungen für Linz zählte und letztendlich zum größten Teil durch den Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg (ERR) beschlagnahmt wurde.⁷⁴ Weitere Mittelsmänner in Frankreich

⁶⁷ Vgl. Petropoulos (1999), S. 345.

⁶⁸ Ebd., S. 238.

⁶⁹ Vgl. Keßler (2008), Transkription der Geschäftsbücher Haberstock, Ein- und Verkäufe von 1933 bis 1944, S. 266-291, v.a. s. S. 272-278: die Auslandseinkäufe stiegen, Haberstock kaufte aus Frankreich, Österreich, der Schweiz und Holland; S. 284-291: die meisten Verkäufe gingen an die NS-Elite und NS-Einrichtungen.

⁷⁰ Vgl. Keßler (2008), S. 24-27.

⁷¹ Nach eigener Berechnung der Transkription der Geschäftsbücher Haberstocks (Keßler (2008), S. 267-291) zeigt sich folgendes Ergebnis: in den 7 Jahren zwischen 1933-1939 tätigte Haberstock Einkäufe im Wert von 1.653.301,19 RM und Verkäufe im Wert von 2.866.950,96 = 1.213.649,77 RM Gewinn; in den 5 Jahren zwischen 1940-1944 tätigte Haberstock Einkäufe im Wert von 2.198.812,38 RM und Verkäufe im Wert von 3.812.130,95 RM = 1.613.318,57 RM Gewinn. Die Gewinnsummen der Phasen 1933-1939 und 1940-1944 unterscheiden sich um ca. 400.000 RM aber die einzelnen Summen sind von 1940-1944 deutlich höher und es handelt sich um eine zwei Jahre kürzere Zeitspanne. Dies zeigt, dass ab 1940 das Geschäft profitabler lief denn je.

⁷² Vgl. Keßler (2008), S. 24.

⁷³ Vgl. Lost Art, Adolphe Schloss,

http://www.lostart.de/Content/051_ProvenienzRaubkunst/DE/Sammler/S/Schloss,%20Adolphe.html, Stand 10.07.2015.

⁷⁴ Vgl. Keßler (2008), S. 24/25.

waren die drei dorthin emigrierten jüdischen Kunsthändler Hugo Engel, Ali Loebel und Dr. Simon Meller, die von dort aus mit dem deutschen Kunstmarkt kooperierten. Im unbesetzten Teil Frankreichs hielten Herbert Engel (der Sohn von Hugo Engel), Alexander Ball und in Paris Jane Weyll im Auftrag Haberstocks nach Kunstwerken Ausschau.⁷⁵

In der Schweiz zählte die Kunsthandlung Theodor Fischer zu seinen wichtigsten Vermittlern. Da sich diese in der neutralen Schweiz befand, fungierte sie als allgemeiner „Umschlagplatz für Raubkunst“. Haberstock konnte so beispielsweise zwei Bilder für Linz erwerben: Paris Bordones „Venus, Mars und Vulkan“ und Jacopo Tintorettos „Lot und seine Töchter“.⁷⁶

Eines der umfangreichsten Geschäfte kam in Holland zusammen mit der Kunsthandlung Julius Böhler zustande. Sie erwarben gemeinsam die enorme Sammlung von Fritz Gutmann,⁷⁷ welche hauptsächlich aus der Bibliothek, dem Wohnmobiliar und einer wertvollen Silbersammlung bestand.⁷⁸ Sie kann als eines der letzten großen Projekte Haberstocks gesehen werden, das bis Kriegsende Thema war.⁷⁹

Das Ende der Erfolgsgeschichte der Kunsthandlung Haberstocks in Berlin, die unbestritten während der Herrschaft der Nationalsozialisten einige der bedeutendsten Kunstwerke handelte, kam mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs. Als Berlin seit 1944 immer heftiger unter Beschuss der Alliierten geriet, flohen Karl Haberstock und seine Frau Magdalene nach Aschbach in Oberfranken,⁸⁰ wo sie im Anwesen ihres Freundes Baron von Pöllnitz unterkamen und bis 1950 im Nebengebäude des Schlosses weiter wohnen konnten.⁸¹

Ein Schreiben Haberstocks vom April 1951 an Ernest Gutmann, belegt das Ende der Galerie Haberstock:

„Von den Geschäften habe ich mich ganz zurückgezogen und verzehre langsam den übrig gebliebenen Rest. Ganz abgesehen von meinem Alter hätte es auch wenig Sinn für mich, tätig zu sein. Mein Geschäft basiert doch

⁷⁵ Vgl. Keßler (2008), S. 25.

⁷⁶ Vgl. Ebd., S. 26.

⁷⁷ Vgl. Lost Art, Fritz Gutmann,

[http://www.lostart.de/Content/051_ProvenienzRaubkunst/DE/Sammler/G/Gutmann,%20Friedrich%20\(Fritz\).html](http://www.lostart.de/Content/051_ProvenienzRaubkunst/DE/Sammler/G/Gutmann,%20Friedrich%20(Fritz).html), Stand 10.07.2015.

⁷⁸ Vgl. Keßler (2008), S. 27.

⁷⁹ Vgl. Korrespondenzen Böhler und Haberstock zur Gutmann-Sammlung in: BWA F 43/ Nr. 195, 211, 237, 223.

⁸⁰ Brief von Haberstock an Böhler: BWA F 43/ Nr. 223, 17.03.1944.

⁸¹ Vgl. Keßler (2008), S. 30.

hauptsächlich auf dem internationalen Kunstmarkt und der ist für uns fürs erste verschlossen.“⁸²

Tatsächlich ist schwierig zu beweisen, welche Objekte aus Zwangsverkäufen, Zwangsversteigerungen und Judenenteignung stammen, aber es scheint sicher, dass hier mit Raubkunst in enger Zusammenarbeit mit dem NS-Regime gehandelt wurde. Seine früh geknüpften Kontakte, deren Pflege und sein unermüdlicher Ehrgeiz, die am gewinnträchtigsten zu veräußernden Gemälde zu ergattern, ließen ihn auch möglicherweise dubiose Geschäfte nicht ausschlagen. Haberstock dachte vor allem an die Kunstwerke und weniger an die ursprünglichen Besitzer, die oftmals Juden waren.

2. Die Kunsthandlung Julius Böhler

Ähnlich umfangreich und gut erhalten wie der Nachlass Haberstocks in Augsburg ist auch der Firmennachlass der Kunsthandlung Julius Böhler aus München. Das traditionelle Familienunternehmen Julius Böhler, das sich heute noch in fünfter Generation unter der Geschäftsführung von Florian Eitle-Böhler in Starnberg⁸³ befindet, wurde 1880 von seinem Gründer Julius Böhler (1860–1934) in München etabliert.⁸⁴

Der aktuelle Forschungsstand zur Kunsthandlung Julius Böhler besteht zum größten Teil aus den Archivrecherchen von Richard Winkler, dem stellvertretenden Archivleiter des Bayerischen Wirtschaftsarchivs (BWA) in der Industrie- und Handelskammer (IHK) München. Dort lagern sämtliche Geschäftsunterlagen der Münchner Stamm-Kunsthandlung Julius Böhler und der Zweigstelle, der Kunsthandel AG Luzern, welche einen wesentlich geringeren Archivbestand ausmacht. Der Fokus meiner Forschung beschränkt sich jedoch auf die Kunsthandlung in München. Der Archivbestand „F 43“ besteht aus dem Geschäftsnachlass von Böhler und gelangte 1995 in das BWA. Die Geschäftskorrespondenzen von Julius Böhler sind leider nur noch ab 1931 vorhanden. Erfreulicherweise sind jedoch alle Kontokorrentunterlagen von 1890 bis

⁸² Brief Haberstocks an Ernest Gutmann: KMA/HA/XI/57g.

⁸³ Vgl. Homepage Julius Böhler Starnberg: <http://www.boehler-art.com/>. Die Homepage scheint schon etwas länger in Bearbeitung zu sein und kann leider momentan nicht genutzt werden, Stand 10.07.2015.

⁸⁴ Vgl. Winkler, Richard: Der Archivbestand der Münchner Kunsthandlung Julius Böhler im Bayerischen Wirtschaftsarchiv, in: Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns (Hrsg.): Archive in Bayern, Bd. 3, München 2007, S. 39-48, hier S. 40.

1954 erhalten, die zudem gut sortiert nach Geschäftspartnern geführt wurden. Auch der wichtigste Dokumententeil, die Lagerbücher von 1893–1955, stehen zur Verfügung. Die Korrespondenzen mit Privatsammlern und Kunsthändlern erstrecken sich über die Zeitspanne von 1931 bis 1977. Leider fehlen hier die gesamten Jahre 1932 und 1935; 1934 liegt nur lückenhaft vor.⁸⁵ Für die unten im Text folgende Behandlung der Zusammenarbeit mit Haberstock von 1936–1945 ist dies eine optimale Aktenlage.

Richard Winkler verfasste mehrere Aufsätze zur Geschichte und zu den Archivbeständen der Kunsthandlung Julius Böhler.⁸⁶ Im dritten Band der Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste publizierte er 2005 den Aufsatz „Händler, die ja nur ihrem Beruf nachgingen«. Die Münchner Kunsthandlung Julius Böhler und die Auflösung jüdischer Kunstsammlungen im »Dritten Reich«.⁸⁷ 2007 folgten zwei weitere Aufsätze: einer zum Archivbestand der Kunsthandlung in München⁸⁸ und einer über „Jüdische Kunstsammler als Kunden der Kunsthandlung Julius Böhler in München 1890-1938“⁸⁹. Die drei Aufsätze geben die Geschichte der Kunsthandlung und den Archivbestand wieder. Das Geschäft Julius Böhlers während des Zweiten Weltkriegs scheint im Allgemeinen und in den beiden Aufsätzen Winklers von 2007 allerdings nur unzureichend eine wissenschaftliche Auseinandersetzung zu erfahren. Ein Auszug aus Richard Winklers Text zur Geschichte der Kunsthandlung Böhlers bestätigt die gelegentliche Auslassung der NS-Zeit in der Literatur:

„Anfang 1928 gründete er [Julius Wilhelm Böhler, ältester Sohn von Julius Böhler Senior, d. V.] dann zusammen mit Fritz Steinmeyer unter Beteiligung Ringlings [ein amerikanischer Kunstsammler, d. V.] in New York die Firma Böhler & Steinmeyer Inc. mit einem Aktienkapital von 37.500 Dollar [...]. Das erste Geschäftsjahr schloss mit einem exorbitanten Gewinn [...], jedoch geriet das Unternehmen aufgrund der Weltwirtschaftskrise ab 1931 in die

⁸⁵ Vgl. Winkler (2007), S. 40, 45-47.

⁸⁶ Vgl. http://www.bwa.findbuch.net/php/main.php?ar_id=3254&be_kurz=4b20303031#4620303433, Stand 10.07.2015.

⁸⁷ Vgl. Winkler, Richard: „Händler, die ja nur ihrem Beruf nachgingen“. Die Münchner Kunsthandlung Julius Böhler und die Auflösung jüdischer Kunstsammlungen im „Dritten Reich“, in: Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste Magdeburg: Entehrt. Ausgeplündert. Arisiert. Entrechtung und Enteignung der Juden, Bd. 3, Magdeburg 2005, S. 207-246.

⁸⁸ Vgl. Winkler (2007), S. 39-48.

⁸⁹ Vgl. Winkler, Richard: Jüdische Kunstsammler als Kunden der Kunsthandlung Julius Böhler in München 1890-1938, in: Stäbler, Wolfgang (Hrsg.): Kulturgutverluste, Provenienzforschung, Restitution. Sammlungsgut mit belasteter Herkunft in Museen, Bibliotheken und Archiven, München/Berlin 2007, S. 89-101.

roten Zahlen und ging 1933 in Liquidation. Nach dem Zweiten Weltkrieg, den die Kunsthandlung Julius Böhler ohne größere Verluste ihres Warenstocks überstanden hatte, trat 1956 Julius Gustav Böhler, der Enkel des Firmengründers, als Gesellschafter in die Firma ein und wurde nach dem Tod seines Vaters Julius Harry Böhler 1979 Alleininhaber.⁹⁰

Die gesamte Zeit des Zweiten Weltkriegs wurde hier also unkommentiert ausgelassen.

Winklers früherer Text von 2005 geht hingegen deutlicher auf die Geschichte der Kunsthandlung unter den Nationalsozialisten ein. Bis dahin nicht veröffentlichte und behandelte Fakten zur Beteiligung und Bereicherung Böhlers unter anderem an „Judenauktionen“ ergaben ein völlig neues und anderes Bild.⁹¹ Wie bei den meisten zeitgenössischen „arischen“ Kunsthandlungen sind auch bei Böhler sicher nicht alle Geschäfte lupenrein verlaufen – ein bekanntes Phänomen der Zeit des Zweiten Weltkriegs, der viele zu Mitläufern machte. Böhler wird im Aufsatz von 2005 deutlich mit Karl Haberstock und dessen engem Kontakt zur NS-Elite in Verbindung gebracht. In einigen verdächtigen Situationen scheint Böhler jedoch in eine verharmlosende Position gestellt zu werden, indem Winkler beispielsweise zwar richtig bemerkt, dass sich Böhler durch den Kontakt zu Haberstock rentable eigene Versteigerungen in Berlin erhoffte (wo bekanntlich besonders viele jüdische Sammlungen dem Kulturgutraub durch das NS-Regime zum Opfer fielen), dieser letztendlich aber keinen festen Fuß im Berliner Kunsthandel fassen konnte und somit auch keine Zwangsversteigerung durchführte.⁹² Dies mindert meines Erachtens aber nicht die fragwürdige Rolle Böhlers im deutschen Kunsthandel des Dritten Reichs.

Neben Winklers intensiver Aufarbeitung des Firmennachlasses Böhlers konnte Meike Hopp 2012 in ihrer Dissertation über das Auktionshaus „Adolf Weinmüller in München und Wien“⁹³ einen neuen Aspekt zu Julius Böhler aufdecken: „Julius Böhler als stiller Teilhaber des Kunstversteigerungshauses [Weinmüller, d. V.] (1936-1938)“.⁹⁴ Aus diesem Kapitel geht die einflussreiche Rolle der Kunsthandlung Julius Böhler in München hervor, die bis dahin wohl unterschätzt wurde, da sie nicht so offensichtlich – wie beispielsweise Karl Haberstock – im Rampenlicht der Profiteure des Kunst- und Kulturgutraubes stand. Die drei großen, in den Jahren

⁹⁰ Winkler (2007a), S. 44.

⁹¹ Vgl. Winkler (2005), S. 216-219.

⁹² Vgl. Ebd., S. 215/216.

⁹³ Hopp (2012).

⁹⁴ Ebd., S. 112-121.

1936 bis 1938 durchgeführten Nachlassversteigerungen von Margarete Oppenheim (1936), Theodor Stroefler (1937) und Georg Schuster (1938) verdeutlichen, dass Böhler durchaus seine Beziehungen spielen ließ, um an Sammlungsverkäufe zu gelangen, die aus Notsituationen herrührten.⁹⁵ Böhler war zwischen 1936 und 1938 mit 50% Gewinn am Auktionshaus Weinmüller beteiligt.⁹⁶ Die Trennung ergab sich schließlich 1938 aufgrund einiger geschäftlicher Unstimmigkeiten.⁹⁷

Aufgrund des behandelten Geschäftskontakts von Böhler und Weinmüller durch Meike Hopp wird auf die bis heute lückenhafte Erforschung der Kunsthandlung hingewiesen, welche aufgrund der guten Aktenlage im BWA durchaus noch genauer bearbeitet werden könnte. Sie gibt hier eine treffende Zusammenfassung der Geschäftstätigkeit der Firma Böhler während des NS-Regimes:

„Böhler hatte – wie Weinmüller – von Notverkäufen jüdischer Sammler profitiert, die durch die diskriminierende Fiskalpolitik oder Zwangsabgaben in finanzielle Bedrängnis geraten waren. Hierzu gehörten u.a. der Sammler Alfred Pringsheim oder der deutsch-niederländische Bankier Fritz Gutmann in Heemstede, die beide langjährige Kunden von Böhler gewesen waren. Über Vermittlung der Wiener Kunsthändler Otto Fröhlich, Oskar Hamel und der Galerie St. Lucas erhielt Böhler unter anderem Objekte aus dem Besitz der Industriellenwitwe Adele Fischl und der Sammlung des jüdischen Bankiers Victor Bloch. [...] Böhlers Teilhaber und Geschäftsführer Dr. Hans Sauer mann wurde im August 1938 zur Schätzung der berühmten Sammlung Max von Goldschmidt-Rothschild herangezogen. Zudem war Hans Sauer mann – was bis heute kaum bekannt ist – Mitglied der ‚Kommission zur Verwertung der Produkte entarteter Kunst‘.“⁹⁸

Des Weiteren konnte Meike Hopp Akten heranziehen, die andere verdächtige Geschäfte Böhlers bestätigen. Abgesehen von der Korrespondenz mit Weinmüller im BWA,⁹⁹ weist sie auch auf die Zugehörigkeit des Geschäftsführers von Böhler, Dr. Hans Sauer mann, zum „Verband des deutschen Kunst- und Antiquitätenhandels e. V. (München)“ hin.¹⁰⁰

⁹⁵ Vgl. Hopp (2012), S. 116.

⁹⁶ Vgl. Ebd., S. 117/118.

⁹⁷ Vgl. Ebd., S. 119.

⁹⁸ Ebd., S. 120/121. Siehe dort auch besonders Fußnote 412: Verweis zu Böhlers Erwerb von Kunstgegenständen aus beschlagnahmten jüdischen Besitz.

⁹⁹ Vgl. Korrespondenz Weinmüller: BWA, F 43, u.a. Nr. 78.

¹⁰⁰ Die Ausschuss-Mitglieder fungierten darin als Sachverständige der IHK und konnten bestimmen, ob und wo, abhängig vom Marktgeschehen, dem Bedarf für neue Kunsthandlungen zugestimmt werden konnte. Eine Ironie in sich, denn die Polizeidirektion musste die Angelegenheit letztendlich

In der Forschung zählen die hier erwähnten Aufsätze von Richard Winkler und Meike Hopp zu den entscheidenden. Julius Böhler wird insgesamt in der Literatur zum Kunsthandel im Nationalsozialismus vergleichsweise selten erwähnt und auch kaum in Verbindung mit fragwürdigen Kunstgeschäften gebracht. So ist es zum Beispiel in einem Auktionskatalog von 1994, der die Bestände der Kunsthandlung Julius Böhler zeigt, die bei einer Auktion im Kunsthaus Lempertz zur Versteigerung kamen, zu erkennen.¹⁰¹ In den meisten Ausstellungs- und Lagerkatalogen zu Böhler ist ein einleitender Text zur Geschichte der Kunsthandlung enthalten, der aber nie auf die Phase während des Zweiten Weltkriegs und den unmoralischen Geschäften eingeht. Offensichtlich war es auch 1994 noch kein Thema, die Geschichte während des Zweiten Weltkriegs aufzuarbeiten und auch fragwürdige Provenienzen der Kunstwerke zu verfolgen, was leider bis Ende des 20. Jahrhunderts in den meisten kulturellen Einrichtungen Deutschlands der Fall war und erst heute, 70 Jahre nach Kriegsende, einen langsamen Aufschwung erlebt.

Die Akten und Dokumente zu Böhler zeigen hingegen ein deutlich belastenderes Bild. Der Aktenumfang ist außerhalb des BWA bisweilen insgesamt eher gering. Im Staatsarchiv München gibt es zu Hans Saueremann, dem Geschäftsführer Böhlers, Spruchkammerakten aus Starnberg. Richard Winkler erwähnte diese bereits in seinem Aufsatz von 2005, wo sich insbesondere Dr. Hans Saueremann hinsichtlich der Gutmann-Sammlung aus Heemstede, die Böhler und Haberstock gemeinsam unter fragwürdigen Umständen erworben hatten, vor der Starnberger Spruchkammer verantworten musste.¹⁰² Im Staatsarchiv München befinden sich außerdem auch zwei Devisenprüfungsberichte der Firma Böhler, die ungenehmigte Auslandsgeschäfte aufdeckten und zu zwei Unterwerfungsverhandlungen wegen Devisenstrafsache für Julius Harry Böhler und Dr. Hans Saueremann führten.¹⁰³ Im Münchner Stadtarchiv befinden sich Böhlers Meldeakte und mehrere Zeitungsausschnitte zur Kunsthandlung Julius Böhler München, vor allem aus den Jahren 1934 und 1936.¹⁰⁴

prüfen, die wiederum die IHK für die entscheidende Klärung der Sachverhalte heranzog. Vgl. Hopp (2012), S. 35, 68./ Weltkunst, Jg. VII, Nr. 30, 23. Juli 1933, S. 4./ BWA, K1, XV, A 73b, Akt 1, Erteilung der Versteigerer-Erlaubnis 1935-1938, Fall 15, Gerzer Heinrich.

¹⁰¹ Vgl. Kat. Aukt. Die Bestände der Kunsthandlung Julius Böhler München. Gemälde, Zeichnungen, Skulpturen, Kunstgewerbe, Möbel, Kunsthaus Lempertz Köln 1994, Köln 1994.

¹⁰² Vgl. Winkler (2005), S. 232./ StAM, Spruchkammern, Karton 4635, Akt Hans Saueremann, Starnberg.

¹⁰³ Vgl. Oberfinanzdirektion zum Fall Devisenvergehen der Firma Julius Böhler 1941, StAM 722, OFD 626.

¹⁰⁴ Vgl. StadtAM, EWK Böhler./ StadtAM, ZA, P, 45/50, Julius Böhler./ StadtAM, ZA, P, 45/51, Julius Böhler.

Bei genaueren Recherchen bestätigt sich schließlich doch ein ähnlich zwiespältiges Bild der damaligen Kunsthandlung Böhler wie bei Haberstock. Besonders aus der Sicht der amerikanischen Alliierten gilt Böhler, neben Karl Haberstock, als einer der „most important German art dealers who have been actively selling for some years to Nazi big-wigs“.¹⁰⁵ Merkwürdig erscheint dabei aber, dass Böhler keine DIR oder CIR-Aussagen machen musste. Die Dokumente der Datenbank „Fold3–Holocaust Collection“¹⁰⁶ weisen besonders auf die Zusammenarbeit Böhlers und Haberstocks in Heemstede hin. Als Suchergebnis erscheinen dort diesbezüglich die Korrespondenzen und sogenannte Property Cards zu Objekten der Gutmann-Sammlung (Anhang 1, 2).¹⁰⁷ Zu Julius Böhler findet sich im Einzelnen kaum etwas, außer seine Aufnahme in Listen der wichtigsten deutschen Kunsthändler im Dritten Reich.¹⁰⁸

In Anbetracht der mir bekannten und hier erörterten Forschungslage zur Kunsthandlung Julius Böhler in München, kann Folgendes zusammengefasst werden:

Die Geschichte und Bestände der Kunsthandlung sind umfangreich erhalten und im Bayerischen Wirtschaftsarchiv gut einsehbar. Vor allem die Firmengeschichte und der gesamte Archivbestand wurden ausführlich aufgearbeitet und umfangreich publiziert. Seit der Aufdeckung der Teilhaberschaft am Kunstversteigerungshaus Weinmüller durch Meike Hopp und Winklers Aufsatz von 2005 wurde klar, dass die Firma Böhler deutlich mehr in Notverkäufe und jüdische Zwangsversteigerungen involviert war als bis dahin bekannt bzw. preisgegeben worden war. Die Tatsache, dass sich Böhler nachweislich an Notverkäufen und „Judenauktionen“ bereicherte und von den Alliierten eng mit Karl Haberstock in Verbindung gebracht wurde – was ihn nach dem Krieg zu einer Person auf der „roten Liste“ machte¹⁰⁹ – negiert sein Bild des unschuldigen Kunsthändlers. Das Geschäft, das zwischen 1880 und 1935 mehrere wirtschaftliche Krisen durchlebte, musste im Nationalsozialismus die

¹⁰⁵ Vgl. Fold3, Records Relating to the Restitution of Cultural Materials, Record Group 239, NARA M1944, Roberts Commission – Protection of historical monuments: Miscellaneous Reports, <http://www.footnotelibrary.com/image/270462445/>, Stand 10.07.2015.

¹⁰⁶ Vgl. Fold3 – Holocaust Collection: <http://www.zikg.eu/bibliothek/aktuelles/fold3> und <http://www.fold3.com/>, Stand 10.07.2015.

¹⁰⁷ Vgl. Fold3, Property Card zur Sammlung Gutmann, 35290/Starnberg 35/17: Ardelia Hall Collection, Records Relating to the Munich Central Collecting Point Property Accessions, Record Group 260, NARA M1946, <http://www.footnotelibrary.com/image/312661279/>, Stand 10.07.2015.

¹⁰⁸ Vgl. Fold 3, Liste der Kunsthändler in Deutschland und Österreich, S. 5/6: Subject Files, Record Group 239, NARA M1944, <http://www.footnotelibrary.com/image/273524328/>, Stand 10.07.2015.

¹⁰⁹ Vgl. Art Looting Intelligence Unit (ALIU) Reports 1945-1946 and ALIU Red Flag Names List and Index: http://www.lootedart.com/MVI3RM469661_print;Y, Stand 10.07.2015.

Chancen nutzen, um die Kunstgeschäfte erfolgreich am Laufen zu halten. Ihm war die Notsituation der Juden bewusst und er hat daraus Profit geschlagen. Als bekannte Anlaufstelle für hochwertige Kunst war es möglich, einen gewissen Kundenstamm zu halten, welcher aber die kriegsbedingten Schwierigkeiten des Handels, v.a. im Ausland, nicht ausgleichen konnte. Die oben erwähnten Nachweise zu Böhlers Verstrickungen im Zweiten Weltkrieg wurden bisher aber kaum genauer beleuchtet und stellen eine deutliche Forschungslücke in der Aufarbeitung der Firmengeschichte Böhlers dar. Neben den hier erwähnten Korrespondenzen von Haberstock und Weinmüller gibt es sicher noch mehr ähnlich ergiebige Aktenmaterial für die Provenienzforschung. Auch wenn das Unternehmen Böhler es stets verstand, seine Weste während und nach dem Krieg nach außen hin rein zu halten, konnten durch die Nachforschungen fragwürdige Sachverhalte der Kunsthandlung ans Licht gebracht werden. Tiefer und punktueller an manchen Stellen weiter zu forschen wäre durchaus wichtig, um fundierte Ergebnisse zu erhalten und um manche Thesen zum Thema Kunsthandel im Zweiten Weltkrieg be- oder widerlegen zu können.

2.1 Gründung und Karriere der Kunsthandlung Julius Böhler bis 1935

Der Inhaber des Auktionshauses Lempertz, Henrik Hanstein, schreibt 1994 im Vorwort des Versteigerungskataloges der Bestände der Kunsthandlung Julius Böhler:

„Geradezu rasant war der Aufstieg des Firmengründers Julius Böhler, der es in der sogenannten Gründerzeit vom Wanderhändler aus dem Schwarzwald zum Königlich Bayerischen und Kaiserlichen und Königlichen Hofantiquar brachte. Dieser Julius Böhler legte die Grundsätze der Kunsthandlung fest, die auch für die nachfolgenden Generationen gültig blieben. Dies war der klassische Kunsthandel für eine humanistisch gebildete Gesellschaft.“¹¹⁰

Julius Böhler erkannte früh seine Chancen in München, wo er sich ein umfangreiches, selbstangeeignetes Wissen aufbaute, das ihm bald den Ruf eines zuverlässigen Kunsthändlers verschaffte.¹¹¹ Das erste größere Geschäft seit der Gründung einer eigenen Kunsthandlung 1880 eröffnete Julius Böhler in der Sophienstraße in München. Die Bedingungen für den Kunsthandel in der Zeit um die Jahrhundertwende waren sehr gut, da das Sammlertum florierte und der

¹¹⁰ Kat. Aukt. Lempertz Köln (1994), S. 15.

¹¹¹ Vgl. Vorwort von Julius Gustav Böhler, in: Kat. Ausst. Deutsche Skulptur der Gotik. Julius Böhler 1880-1980. Anlässlich des 100jährigen Bestehens, Julius Böhler München 1980, München 1980, S. 5.

Warenverkehr im In- und Ausland unkompliziert war.¹¹² Bereits 1902 hatte sich Julius Böhlers Kunsthandlung in einem solchen Umfang weiterentwickelt, dass er sich bis 1904 vom bekannten Architekten Gabriel von Seidl ein eigenes Anwesen in der Brienerstraße in München erbauen lassen konnte, wo er genug Platz für Geschäfts- und Wohnräume besaß und seinen Erfolg repräsentieren konnte. Zu diesem Zeitpunkt wurden auch seine beiden ältesten Söhne Julius Wilhelm (1883–1966) und Otto Alfons (1887–1950) allmählich in das Geschäft integriert. Julius Wilhelm Böhler beschloss allerdings München für seine Lehrzeit zu verlassen, wurde aber 1906 Teilhaber des Münchner Stammhauses. Sein Bruder Otto Alfons folgte ihm einige Jahre später als weiterer Teilhaber.¹¹³ Dieser eröffnete wiederum 1910 in New York eine Auslands-Zweigstelle, die er zusammen mit Fritz Steinmeyer aus Köln unter dem Namen „Böhler & Steinmeyer Inc.“ führte und mit Kommissionswaren hohe Gewinne erzielte. Auch Julius Wilhelm Böhler gründete 1919 eine eigene Kunsthandlung mit Fritz Steinmeyer, die Kunsthandel AG Luzern.¹¹⁴ Als weiterer Teilhaber bei Julius Böhler in München trat 1922 Dr. Hans Saueremann (1885–1960) ein, der auch Geschäftsführer wurde und ab 1928 unter der Leitung von Julius Harry Böhler (1907–1979, Sohn von Julius Wilhelm Böhler) und Otto Alfons Böhler tätig war. Der Versuch, auch ein Berliner Geschäft zum Laufen zu bringen scheiterte. Es musste bereits 1932 wieder geschlossen werden. Ein Jahr später folgte diesem Schicksal auch die New Yorker Niederlassung. Die Weltwirtschaftskrise von 1929 kann als Auslöser dafür gesehen werden.¹¹⁵

Der in den Zwischenkriegsjahren innerhalb Deutschlands wieder aufblühende Handel musste nun ohne die ertragreichen Auslandsgeschäfte funktionieren. Auch in den 1930er Jahren, als der Nationalsozialismus in Deutschland aufstieg, waren neue Devisenbestimmungen und eingeschränkter Handel im Ausland eine neue Hürde für den eigentlich international verkehrenden Kunsthandel und erschwerten auch Böhler das Geschäft mit hochwertiger Ware. Dies kann sicher als ausschlaggebender Grund gesehen werden, weshalb Julius Harry Böhler die Geschäftstätigkeit ab 1935 im Auktionsmarkt ausbauen wollte.¹¹⁶ Meike Hopp betont an dieser Stelle einen wichtigen Aspekt:

¹¹² Vgl. Kat. Ausst. Julius Böhler München (1980), S. 6.

¹¹³ Vgl. Hopp (2012), S. 112.

¹¹⁴ Vgl. Ebd., S. 113.

¹¹⁵ Vgl. Ebd.

¹¹⁶ Vgl. Hopp (2012), S. 113.

„Dass die Firma Böhler diese Erweiterung des Handelsspektrums ausgerechnet zu einem Zeitpunkt anstrebte, als das neue Versteigerungsgesetz von 1934 mit zugehöriger Durchführungsverordnung und die [...] konzertierte Aktion gegen jüdische Kunsthändler und Versteigerer, Firmen wie das Auktionshaus Hugo Helbing zur Liquidation zwang, ist programmatisch.“¹¹⁷

2.2 Das Geschäft Böhlers zwischen 1936–1945

Die bis 1935 als Kunsthandlung agierende Firma Julius Böhler trat nun für einen kurzen Zeitraum als Auktionshaus auf und beteiligte sich 1936 sogleich auch als stiller Teilhaber am aufstrebenden Auktionshaus Adolf Weinmüller in München mit 50% am Gesamtkapital. Der Kontakt wurde vermutlich durch Hans Sauermann hergestellt.¹¹⁸ In diesem Zeitraum zwischen 1936 und 1938 konnte Böhler vier große Auktionen durchführen, wovon drei Nachlassversteigerungen waren. Adolf Weinmüller erhielt davon wohl nur noch die Restanten.¹¹⁹ 1937 fand mit dem Auktionshaus Lepke die Versteigerung „ausgeschiedene[r] Bestände der Staatlichen Museen Berlin“ in München statt. Die drei Nachlassversteigerungen wurden jährlich von 1936 bis 1938 durchgeführt. 1936 versteigerte Böhler das belastete Nachlasserbe der Jüdin Margarete Oppenheim. Ihre Tochter hatte vor, in die Schweiz auszuwandern, durfte aber etliche wertvolle Kunstwerke nicht mitnehmen, da diese auf der „Liste des National wertvollen Kulturgutes“ standen und den deutschen Kunstmarkt nicht verlassen sollten. 1937 folgte die Auktion der Sammlung Theodor Strofer und 1938 die letzte Versteigerung der Sammlung Georg Schuster.¹²⁰

Weshalb es zu keinen weiteren Auktionen im Münchner Haus Julius Böhler kam, kann nicht genau begründet werden. Meike Hopp weist aber darauf hin, dass es daran gelegen haben könnte, dass „Böhler, der schon zuvor vergeblich versucht hatte, weitere Objekte und Sammlungen – auch aus jüdischem Besitz – für Auktionen zu akquirieren, sich einfach nicht gegen seine Mitbewerber durchsetzen [konnte, d. V.]“¹²¹

¹¹⁷ Ebd., S. 113/114.

¹¹⁸ Genaueres zum Zusammenschluss von Böhler und Weinmüller: Hopp (2012), S. 114-121.

¹¹⁹ Vgl. Ebd., S. 116/117.

¹²⁰ Vgl. Ebd.

¹²¹ Hopp (2012), S. 120.

Aus der Korrespondenz Böhlers mit Haberstock geht außerdem bereits nach der ersten Auktion 1936 hervor, dass Böhler Schwierigkeiten im Versteigerungswesen hatte:

„Sehr geehrter Herr Haberstock, endlich gehen auch die Nacharbeiten der Auktion allmählich zu Ende, so dass man sich wieder etwas mehr dem Geschäft widmen kann. [...] Persönlich kann ich Ihnen versichern, dass eine Auktion kein Vergnügen mehr ist; mehr, wie eine im Jahr, dieser Art, möchte ich nicht mitmachen. Der Verdienst entspricht fast nie der Arbeit und dem Ärger den man dabei hat.“¹²²

Mit dem Ende der Beteiligung an Weinmüllers Auktionshaus ging Böhler schließlich eine engere Zusammenarbeit mit Haberstock ein. Dies könnte auch ein ausschlaggebender Punkt für das Zerwürfnis zwischen Böhler und Weinmüller gewesen sein, da Weinmüller bereits des Öfteren versucht hatte, über Haberstock an Versteigerungsmöglichkeiten zu gelangen, Haberstock dies aber seit 1932 stets verweigerte und nun aber Böhler in genau dieser Sache seine Unterstützung zusprach.¹²³ Böhler erhoffte sich gute Versteigerungschancen aufgrund von Vermittlungen Haberstocks, als er sich 1937 mit diesem zusammentat. Diese Vorstellung wurde allerdings nicht erfüllt. Der enge Kontakt wurde dennoch aufrechterhalten, wie das folgende Kapitel zeigen wird.

Dass Böhler seit der Eliminierung der Juden aus dem Kunsthandel auf deren darauffolgende Bestandsverkäufe spekulierte, belegt beispielsweise die Ersteigerung einiger Werke aus der zum Zwangsverkauf genötigten Kunsthandlung A.S. Drey 1936. So wie bei der eben erwähnten „Judenauktion“ wurde auch die Sammlung der Industriellenwitwe Emma Budge bei Graupe in Berlin zwangsversteigert. Hier erwarb Böhler u.a. eine Tapissérie für seinen Stammkunden Fritz Härlin, für 14.000 RM.¹²⁴

Da Julius Böhler einen bekannten Namen als Kunsthändler in München hatte und er seit jeher auch Juden als Geschäftskunden hatte, musste sich die Kunsthandlung teilweise gar nicht auf Auktionen oder in anderen Kunsthandlungen umhören, denn um sich eine Emigration zu finanzieren oder die notwendigste Grundversorgung leisten zu können, kamen einige jüdische Privatpersonen auf ihn zu. Dazu gehörten beispielsweise Alfred Pringsheim, ein angesehener Sammler in München und der

¹²² Böhler berichtet Haberstock über den gerüchtebeladenen Verlauf der ersten großen Auktion des Nachlasses von Frau Margarete Oppenheim: BWA, F 43, Nr. 74, 08.06.1936.

¹²³ Vgl. Hopp (2012), S. 118.

¹²⁴ Vgl. Winkler (2005), S. 216/217.

bekannte jüdische Wiener Bankier und Kunstsammler Victor Bloch.¹²⁵ Hier tritt Böhler durchaus in die Rolle eines Profiteurs des NS-Regimes. Richard Winkler belegt aus der Korrespondenz Böhlers mit Henri Heilbronner aus Genf vom September 1938, dass sich Böhler auf die profitablen Zwangsveräußerungen von Juden konzentrierte:

„Neben den schon bestehenden diskriminierenden Steuern und Abgaben sowie der nun anlaufenden Vermögenserfassung zwang vor allem die Verhängung einer kollektiven ‚Sühneleistung‘ von einer Milliarde RM für alle Juden deutscher Staatsangehörigkeit als Folge des Pogroms während der ‚Reichskristallnacht‘ vom 9. November 1938 die noch im Land verbliebenen jüdischen Kunstsammler zur Veräußerung ihrer Sammlungen. Die Leitung der Kunsthandlung Böhler, die noch im September 1938 über die anhaltende Flaute am Kunstmarkt und insbesondere das Fehlen von Auktionsaufträgen klagte, erhoffte sich von dieser Entwicklung eine Belebung und Steigerung ihres Geschäfts.“¹²⁶

Aus der Korrespondenz zu Henri Heilbronner geht auch deutlich hervor, dass Böhler vor allem auf gute Geschäfte aus Österreich hoffte.¹²⁷ Er setzte sich sogar mit dem judenfeindlichen Kunsthändler Oskar Hamel aus Wien in Verbindung, um seine Erwerbchancen dort zu erhöhen. Hamel war in viele Arisierungsmaßnahmen und umfangreich in den Handel mit Raubkunst und enteigneten Kulturgütern involviert. Böhler konnte unter anderem durch dessen Unterstützung zwischen 1938 und 1941 an lukrative Geschäfte gelangen.¹²⁸ Das Auktionsgeschäft lief demgegenüber sehr schlecht, weshalb ab 1938 der Fokus vor allem auf Sammlungsveräußerungen gelegt wurde.¹²⁹

Dass es sich wohl im Allgemeinen um eine schwierige Phase am Ende der 1930er Jahre handelte geht beispielsweise aus einem Brief Böhlers an Haberstock hervor:

„Wie sich nun die Lage in der Politik entwickelt hat, wird man ohnedies die Angelegenheit vorerst ad acta legen und warten müssen, bis wieder ruhige Zeiten überhaupt irgend ein Geschäft erlauben.“¹³⁰

Etwa einen Monat später schreibt Böhler erneut an Haberstock:

¹²⁵ Vgl. Winkler (2005), S. 217-219. Hier auch genauere Geldangaben und Angaben zu den Zwangsversteigerungen und Notverkäufen, an denen Böhler beteiligt war.

¹²⁶ Ebd., S. 219/220.

¹²⁷ Vgl. Ebd., S. 220.

¹²⁸ Vgl. Ebd., S. 220/221.

¹²⁹ Vgl. Ebd., S. 221-226. Hier Aufzählung einiger missglückter Versuche, an große Auktionsaufträge zu gelangen.

¹³⁰ BWA, F 43, Nr. 149, 01.09.1939.

„Was machen die Geschäfte in Berlin? Gibt es nichts Schönes, was wir gemeinsam kaufen können? Vergangene Woche war ich in Wien, aber dort ist momentan weniger denn je los.“¹³¹

Eines seiner umfangreichsten – aber auch rechtlich kompliziertesten – Geschäfte tätigte Böhler zwischen 1941 und 1943 zusammen mit Karl Haberstock: Die bereits erwähnte Sammlung des Juden Fritz Gutmann aus Heemstede in Holland. Dort witterten Böhler und Haberstock ab 1941 einige wertvolle Kunst- und Einrichtungsgegenstände, da Gutmann sich im besetzten Holland nicht mehr sicher fühlen konnte. Er musste seinen gesamten Besitz auflösen, um zu seiner Tochter nach Italien zu fliehen. Bis 1942 konnten Böhler und Haberstock die gesamte Ausstattung des Anwesens und noch vorhandene Kunstwerke für 246.000 RM¹³² aufkaufen.¹³³ Das wertvollste war jedoch Gutmanns Silbersammlung. Der Ankauf dieser gestaltete sich äußerst kompliziert und gelang letztendlich nie vollständig.¹³⁴ Der Fall der Gutmann-Sammlung wurde durch die Alliierten kurz nach Kriegsende aufgedeckt und weiter verfolgt. Die rechtmäßigen Eigentümer sollten ihre Objekte, die zum größten Teil aus Böhlers Beständen in den Central Collecting Point (CCP) München gebracht wurden, zurückerhalten. Der Geschäftsführer Dr. Hans Saueremann und die Firmenleiter Julius Harry Böhler und Otto Alfons Böhler mussten sich diesbezüglich auch einem Spruchkammerverfahren in Starnberg unterziehen. Das Verfahren endete 1947 mit einem Freispruch. Die rechtmäßigen Erben erhielten einen Großteil der etlichen Wertgegenstände erst im April 2002 durch den holländischen Staat zurück.¹³⁵

Allein dieses Beispiel zeigt, wie kompliziert die Restitutionsverfahren verlaufen können. Trotz der sehr guten Aktenlage bei Böhler und Haberstock, die die Gutmann-Sammlung deutlich aufführen und trotz der schnellen Erkenntnis der Alliierten, dass es sich bei diesen Sachen um Raubgut handelte, konnten die Sammlungsbestände erst über 50 Jahre nach der Veräußerung an die Erben zurückgegeben werden. Des Weiteren veranschaulicht es sehr gut, wie Böhler oberflächlich als „sauber“ erschien und doch sehr tief in unrechtmäßige Geschäfte

¹³¹ BWA, F 43, Nr. 149, 13.10.1939.

¹³² Vgl. Winkler (2005), S. 227/228./ BWA, F 43, Nr. 223, 12.1.1944.

¹³³ Vgl. Ebd., S. 226/227.

¹³⁴ Vgl. Ebd., S. 226-233. Hier formuliert Winkler die gesamte Geschichte der Gutmannsammlung aus. Vor allem die Korrespondenz von Böhler und Haberstock von 1941 bis 1944 geben entscheidende Nachweise und Einblicke in den Verlauf dieses Geschäfts: BWA, F 43, Nr. 195, Nr. 211, Nr. 237 und Nr. 223.

¹³⁵ Vgl. Winkler (2005), S. 231-233. Siehe vor allem dazu Winklers Anmerkungen 127-134. Die Spruchkammerakten befinden sich im Staatsarchiv München: StAM, Spruchkammern, Karton 4635, Akt Hans Saueremann, Starnberg.

verwickelt war. Sicherlich ging es hier aber mehr um das Aufrechterhalten des Geschäfts unter den Nationalsozialisten als um Antisemitismus. Das zuletzt genannte Beispiel der Gutmann-Sammlung, das für beide Kunsthandlungen eines der größten angekauften Konvolute darstellte, kann exemplarisch für die Zusammenarbeit der Kunsthandlungen Böhler und Haberstock gesehen werden, die nun im Folgenden, nach dem Forschungsstand zur Zusammenarbeit, anhand einiger weiterer Fallbeispiele detailliert erörtert wird.

III. Die Zusammenarbeit der Kunsthandlungen Julius Böhler und Karl Haberstock von 1936 bis 1945

„Es ist mir wirklich ungewohnt und kommt mir komisch vor in dieser Weise über das Fell des Bären zu handeln, bevor wir ihn erledigt haben, aber ich komme gern Ihrem ausdrücklichen Wunsch nach und möchte nur nochmals betonen, dass wir uns von jeher in fairster Weise an alle unsere Abmachungen mit Dritten gehalten haben und von unseren Partnern stets die gleiche Erfahrung gemacht haben. Deshalb sehe ich auch gar keinen Grund, warum es gerade zwischen uns beiden zu Zwistigkeiten kommen sollte.“¹³⁶

So schrieb Julius Böhler 1936 an Karl Haberstock, womit er treffend die Grundlage der Zusammenarbeit wiedergibt und gleichzeitig auch dem Gesamtbild der Zusammenarbeit Ausdruck verleiht. Denn so viel sei hier schon vorweggenommen: die penibel geführten Geschäftsbücher und Geschäftsbeziehungen beider weisen eine ausgeglichene Zusammenarbeit auf. Bei Julius Böhler und Karl Haberstock handelt es sich um zwei „arische“ Kunsthandlungen aus München und Berlin, die sich vor 1936 bereits unabhängig voneinander in Deutschland einen Namen gemacht hatten und bereits seit Jahrzehnten im Business des Kunsthandels tätig waren. Daraus ergaben sich wichtige Kundenkontakte, die sehr gut miteinander verknüpft werden konnten. Vor allem die Bestände und das Interesse an Alten Meistern, Werken der Münchner Schule, Skulpturen, holländischer und italienischer Kunst ergaben sicherlich einen überzeugenden Grundstock für viele vermögende Kunden ihrer Zeit.¹³⁷

¹³⁶ BWA, F 43, Nr. 74, 18.03.1936.

¹³⁷ Dass Kunsthandlungen häufig auch mit Konkurrenten zusammenarbeiten ist in der Kunst- und Kulturbranche nach wie vor üblich, denn so lassen sich ein breiterer Kundenstamm und entsprechend attraktive Auswahlmöglichkeiten an handelbaren Kunstobjekten gewinnen.

Unter der Regierung des Nationalsozialismus wurden der Kunsthandel und das Museumswesen im gesamten damaligen Reich allerdings einer Extremsituation gegenübergestellt: Auf der einen Seite gab es die jüdische Kulturgemeinde, die durch das NS-Regime immer radikaler in Bedrängnis geriet und dazu gezwungen war, ihr Hab und Gut widerwillig zurückzulassen. Auf der anderen Seite gab es Personen des deutschen kulturellen Lebens, die nicht um ihre Existenz bangen mussten, sondern im Gegenteil häufig von der Notsituation der jüdischen Bevölkerung profitierten. Dazu gehörten auch die Kunsthandlungen Böhler und Haberstock. Ein Brief von Julius Böhler an Haberstock (Anhang 3) kann hierfür als ein Beleg gedeutet werden, da Böhler darin ein gutes Geschäft mit einem Rubensgemälde wittert, das der Besitzer auf Grund finanziellen Drucks veräußern müsse. Es handelte sich dabei um ein repräsentatives, lebensgroßes Reiterbild des Kardinalinfanten Don Ferdinand von Spanien, das Böhler als besonders geeignet für Parteibauten betrachtete.¹³⁸

Wie detailliert sich Böhler und Haberstock schon seit der frühen Zusammenarbeit absprachen und mit welcher Vorsicht sie ihre potentiellen Geschäfte – vor allem bezüglich Notverkäufen von Juden – aussuchten und durchführten zeigt ein Brief von Julius Böhler an Karl Haberstock, worin über gemeinsame Geschäfte durch Nachlässe und Sammlungen gesprochen wird (Anhang 4).¹³⁹

Wie den meisten Kunsthändlern ging es ihnen wohl hauptsächlich um den geschäftlichen Profit und die Anerkennung ihrer Kunstwaren und nicht um die nationalsozialistische Ideologie. Häufig führten sie enge und profitable Geschäfte mit Juden und hätten deren Kontakte nicht missen wollen. Daraus entstand auch die allgemein zwiespältige Situation für den deutschen Kunsthandel, der sowohl arische als auch jüdische Kunsthändler in fragwürdige Geschäfte verwickelte und zu Mittätern im In- und Ausland machte, da diese sich aus einer erzwungenen Beteiligung nicht mehr hätten befreien können, ohne vom NS-Regime verfolgt zu werden.

Es erscheint richtungsweisend, dass sich Julius Böhler und Karl Haberstock genau in dieser Zeit, als Hitler eine Art Kunstdiktatur einführte,¹⁴⁰ zu einer engen Geschäftsverbindung entschlossen und dadurch die Kulturzentren des deutschen Reichs verbanden, wo München und Berlin sich ansonsten gerade kulturell gesehen in einer Art Konkurrenz gegenüberstanden. Hier möchte ich aber vor allem zeigen,

¹³⁸ Vgl. BWA, F 43, Nr. 237, 24.03.1943.

¹³⁹ Vgl. BWA, F 43, Nr. 74, 18.03.1936.

¹⁴⁰ Vgl. Petropoulos (1999), S. 369/370.

wie eine Zusammenarbeit zweier Kunsthandlungen – unter den korrupten Machenschaften des NS-Regimes – ablief. Welche Vorgänge erscheinen besonders auffällig aufgrund der historischen Situation? Wenn beide Profiteure waren – was hier angenommen werden kann – ,profitierte dann aus der Zusammenarbeit dennoch einer mehr als der andere?

Bevor in den folgenden Punkten die Auswertung der Zusammenarbeit erläutert wird, soll an dieser Stelle zunächst die aktuelle Forschungs- und Quellenlage zur Verbindung von Böhler und Haberstock dargelegt werden.

Im Allgemeinen wurde in der Provenienzforschung bisher selten eine spezifische Zusammenarbeit zweier Kunsthandlungen erwähnt. Auch zur Zusammenarbeit zwischen Julius Böhler und Karl Haberstock gibt es bisher noch keine umfangreichen Publikationen. Der einzig analysierte Teil ihrer gemeinsamen Geschäfte ist der gemeinsame Ankauf der Sammlung Gutmann aus Heemstede in Holland zum jeweils gleichen Anteil. Dieser wurde vor allem von Richard Winkler in seinem Aufsatz von 2005 ausführlich behandelt und weist seiner eigenen Aussage nach aufgrund der komplexen Umstände und den lückenhaften Korrespondenzen, u.a. auch zu Fritz Gutmann, noch Mängel auf.¹⁴¹ Dieser umfangreiche Ankauf kann beispielhaft wiedergeben, wie kompliziert Geschäftsabläufe sein können und wie Haberstock und Böhler im Allgemeinen miteinander kommunizierten und agierten. Über mehrere Jahre hinweg war die Beziehung der beiden Kunsthändler geprägt von der Gutmann-Sammlung. Der Ankauf, die Lagerung der vielen Kunstgegenstände, die Korrespondenzen zu interessierten Kunden und die für diese benötigten Fotografie-Zusendungen, mussten neben dem üblichen Geschäftsalltag abgewickelt werden. Dass Winkler in seinem Aufsatz von 2005 diese langwierige Geschichte aufrollte ist sehr wichtig für den Einblick in die Zusammenarbeit der bedeutenden Kunsthandlungen.

Bezüglich der Gutmann-Sammlung erscheint es jedoch verwunderlich, dass sich heute möglicherweise noch Objekte des ehemaligen Inventars Gutmanns, das bereits 2002 weitestgehend an die Erben restituiert wurde, im Besitz der Haberstockstiftung befinden. Laut dem Text und eigener Aussage Horst Keßlers, gibt es noch ungeklärte Provenienzen zu Stücken aus der Sammlung, die aber bis heute nicht eindeutig geklärt sind und daher der Stiftung in Augsburg gehören.¹⁴²

¹⁴¹ Vgl. Winkler (2005), S. 226-233.

¹⁴² Vgl. Keßler (2008), Bestand der Karl und Magdalene Haberstock-Stiftung und Nachlass Haberstock, S. 66/67.

Die Gutmann-Sammlung ist aber nur ein Beispiel für die Zusammenarbeit Böhlers und Haberstocks und kann nicht als allgemeingültig für alle gemeinsam getätigten An- und Verkaufsvorgänge stehen. Der Fokus dieser Arbeit liegt deshalb auf den Gemäldeein- und -verkäufen, um auch andere Beispiele ihrer Zusammenarbeit zu beleuchten.

Insgesamt ist in der Literatur zum Kunsthandel im Nationalsozialismus auffällig, dass Böhler und Haberstock nur sehr wenig in Zusammenhang gebracht werden. Der Name Böhlers taucht zudem seltener auf als der Haberstocks.¹⁴³ Zur gemeinsamen Geschichte der beiden Kunsthandlungen ergibt sich daraus schließlich eine geringe wissenschaftliche Auseinandersetzung und ein lückenhafter Forschungsstand. Auch wenn man neben den Literaturrecherchen in den Archiven und in Online-Datenbanken wie Fold3 oder Lost Art nach Dokumenten und Quellen sucht, erscheint bezüglich der Verbindung beider Kunsthandlungen fast ausschließlich der gemeinsame Handel mit der Sammlung Gutmann. Alle anderen Dokumente bei Fold3 gehören entweder zu Haberstock oder zu Böhler. Auf „lootedart.com“ werden sie schließlich ähnlich wie in einem Dokument aus Fold3, das beide als „most important German art dealers“ bezeichnet (Anhang 5),¹⁴⁴ nicht hinsichtlich ihrer gemeinsamen Geschäfte erwähnt, sondern erscheinen als bekannte Nazi-Kunsthändler in den „Post-War Reports: Art Looting Intelligence Unit (ALIU) Reports 1945-1946 and ALIU Red Flag Names List and Index“.¹⁴⁵

Als sehr aufschlussreich für die Zusammenarbeit können hingegen noch einige Angaben zu Kunstwerken gelten, die auf Lost Art und in der Datenbank des Deutschen Historischen Museums (DHM) zum Central Collecting Point¹⁴⁶ zu finden sind. Dort werden Böhler und Haberstock zu einzelnen gemeinsamen Gemälden in Verbindung gebracht, die als verdächtig auftraten. So beispielsweise ein Damenporträt von Lampi d. Ä. (Abb. 1), welches in der CCP Datenbank des DHM erscheint und das gemeinsame Geschäft der beiden Kunsthändler bestätigt. Daraus geht ebenfalls hervor, dass das Bild für das Führermuseum in Linz bestimmt war, indem es eine sogenannte Linz-Nummer (hier Linz-Nr. 1589) erhielt. Außerdem

¹⁴³ Vgl. Personenregister z.B. aus Petropoulos (1999)/ Nicholas, Lynn H.: Der Raub der Europa. Das Schicksal europäischer Kunstwerke im Dritten Reich, München 1997./ Haase, Günther: Kunstraub und Kunstschutz. Eine Dokumentation, Hamburg 1991.

¹⁴⁴ Vgl. Anm. 105, S. 22.

¹⁴⁵ Vgl. http://www.lootedart.com/MVI3RM469661_print;Y, Stand 10.07.2015.

¹⁴⁶ Vgl. DHM CCP-Datenbank: http://www.dhm.de/datenbank/ccp/dhm_ccp.php?seite=9, Stand 10.07.2015.

werden dort auch Herkunft und Verbleib angegeben.¹⁴⁷ Das Gemälde erscheint also auch in beiden Geschäftsbüchern Haberstocks und Böhlers, die die Angaben des DHM bestätigen.¹⁴⁸

Es wird hier insgesamt deutlich, dass die Zusammenarbeit der beiden bedeutenden Kunsthandlungen während der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts noch kaum detailliert bearbeitet wurde, aber überaus spannende Ergebnisse liefern könnte. Deshalb kann diese Arbeit als ein erster Schritt der Aufarbeitung gesehen werden, der die gemeinsam gehandelten Gemälde punktuell wiedergibt.

1. Eigene Recherchen und Auswertungen zur intensiven Phase der Zusammenarbeit

An dieser Stelle soll nun eine kurze Ausarbeitung meiner Vorgehensweise hinsichtlich der Recherchen und Auswertungen zu Julius Böhrer und Karl Haberstock erläutert werden, um auf die anschließenden Beispiele und Ergebnisse überzuleiten.

Parallel zu den Literaturrecherchen, die hauptsächlich der Aufarbeitung der einzelnen Kunsthandlungsgeschichten und der historischen Kontextualisierung dienten, nutzte ich vor allem Archiv- und Onlinerecherchen zum Auffinden von dokumenten-, objekt- und kontextbezogenen Archivalien, die die Verbindung der Kunsthandlungen Julius Böhrer und Karl Haberstock zwischen 1936 und 1945 rekonstruieren und auswerten können. Zunächst bestand die Überlegung, die gesamte bekannte Zeitspanne der Zusammenarbeit von 1919 bis 1945 aufzuarbeiten. Es schien jedoch sinnvoller – hinsichtlich der vorhandenen Bearbeitungszeit für diese Arbeit – gewisse Abgrenzungen zu treffen. Den Kernzeitraum der Kooperation zwischen 1936 und 1945 auszuwählen bot sich aufgrund des umfangreichen Text- und Aktenmaterials und der äußerst spannenden geschichtlichen Hintergründe des Nationalsozialismus an. Eine weitere Reduzierung des Themenumfangs nahm ich zugunsten der Fokussierung auf die Gemäldegeschäfte vor. Julius Böhrer und Karl Haberstock handelten daneben auch häufig mit Skulpturen, Möbeln oder Tapisserien. Seit Beginn der Recherchen zum Thema nutzte ich Horst Keßlers Werk von 2008 und die darin veröffentlichte umfangreiche Liste aller nachvollziehbaren

¹⁴⁷ Vgl. Lampi-Gemälde in der DHM CCP-Datenbank, Datenblatt der Datenbank Sonderauftrag Linz: http://www.dhm.de/datenbank/ccp/dhm_ccp.php?seite=6&fld_1=8797&fld_3=&auswahl=6&fld_4=&fld_4a=&fld_5=&fld_6=&fld_7=&fld_8=&fld_9=&fld_10=&suchen=Suchen, Stand 10.07.2015.

¹⁴⁸ Vgl. Anhang 14, Tabelle der Gemäldetransaktionen Böhrer und Haberstock 1936–1945, Zeile 1-78, hier Z. 49./ Keßler (2008), S. 274, 286, 318.

Transaktionen Haberstocks zwischen 1933 und 1944.¹⁴⁹ Der nächste Schritt ins Bayerische Wirtschaftsarchiv München war entscheidend, da sich dort der gesamte Firmennachlass Böhlers befindet. Es folgte eine längere Phase der Archivrecherche im BWA, wobei besonders die Korrespondenz zwischen Böhler und Haberstock einen optimalen Einblick in ihre Vorgehensweise bei Geschäftsabhandlungen erlaubten. Hieraus ging hervor, dass erst seit 1936 ein stärkerer Austausch stattfand. Mit der Korrespondenzakte Nr. 223¹⁵⁰ der Jahre 1944 und 1945 wird auch das Ende der Zusammenarbeit belegt. Der Zugriff zu allen weiteren Geschäftsbüchern (Lagerbücher, Kontokorrentkonto zu Haberstock und Jahresabschlussberichte) eröffnete mir schließlich eine äußerst gute Nachvollziehbarkeit der mit Haberstock getätigten Geschäfte. Aus dem Kontokorrentkonto wird deutlich, dass zwar bereits seit 1919 regelmäßiger Kontakt stattfand und Geschäfte zustande kamen, aber nur das Jahr 1922 mit mehreren Geschäften zwischen beiden heraussticht. Im Jahr 1920, zwischen 1924 und 1928 und nach 1929 bis einschließlich 1935 sind gar keine Ein- und Verkäufe zwischen Böhler und Haberstock aufgelistet.¹⁵¹

Anhand der mir bis dahin bekannten und verfügbaren Zahlen und Fakten aus Keßlers Werk und dem BWA folgte ein erster Entwurf einer Tabelle, die mir zunächst rein als Arbeitshilfe diente. Um weitere Kenntnisse zu der jeweiligen Kunsthandlung zu erlangen, setzte ich meine Recherchen im Staatsarchiv München, im Stadtarchiv München und im Zentralinstitut für Kunstgeschichte München fort. Ein Abgleich der Angaben in der Liste Keßlers und der originalen Geschäftsbücher des Augsburger Archivs wurde nicht mehr vorgenommen, da die Angaben (Gemäldetitel, Datum und Preise) von beiden Seiten – sowohl bei Keßler als auch im BWA – übereinstimmten. Schließlich eine profunde Tabelle als Forschungsergebnis zu entwerfen schien daher äußerst erstrebenswert. Sie definiert letztendlich auch den Kern meiner Forschung und den Arbeitsschwerpunkt (Anhang 14).

Außerhalb der Archive nutze ich zur Vervollständigung der Tabelle neben Fold3 vor allem die Datenbank des DHM zum Central Collecting Point München und Lost Art als Recherchemittel für die in der Tabelle erfassten Gemälde, um das Ergebnis abschließend so gut wie möglich innerhalb der Bearbeitungszeit zu fundieren.

Die bereits im Einzelnen sehr gut aufgearbeiteten Nachlässe der beiden Kunsthandlungen boten sich also sehr gut dafür an, eine Gesamtauswertung aller

¹⁴⁹ Vgl. Keßler (2008), S. 267-291.

¹⁵⁰ Vgl. Korrespondenz Karl Haberstock 1944 und 1945: BWA, F 43, Nr. 223.

¹⁵¹ Vgl. BWA, F 43, KK Karl Haberstock, Berlin, S. 1.

getätigten Gemälde-Transaktionen zwischen 1936 und 1945 zu entwerfen, wobei noch angemerkt sei, dass häufig eine Unterscheidung zwischen tatsächlichem Verkauf und undefinierbaren Gemäldeaustauschen schwer fiel und – soweit als „verkauft“ im Lagerbuch aufgelistet – als solcher aufgefasst wurde. Anhand dieser Analyse können Geldbeträge, interessante Vorgänge und Geschäftsbucheinträge hervorgehoben werden. Da es eine tabellarische Zusammenstellung der Geschäftsunterlagen Böhlers in diesem Sinne noch nicht gab, kann die hierfür angefertigte Tabelle als erster Ansatz gesehen werden, die Geschäfte übersichtlich zusammenzufassen. Ergänzend dazu werden später exemplarische Geschäftsabläufe zu Gemälden genauer besprochen.

2. Überprüfung der Geschäftsunterlagen auf Kongruenz

Nach den Recherchen in den verfügbaren Geschäftsunterlagen der Kunsthandlungen Böhler und Haberstock folgte also der Entwurf eines allgemein hilfreichen Überblicks und Abgleichs aller Gemäldeangaben beider Firmen mithilfe der chronologisch aufgebauten Tabelle „Gemälde-transaktionen Böhler und Haberstock 1936–1945“ (Anhang 14).

Auf der einen Seite stand mir die bereits vollständig erschlossene Liste der Geschäftsbücher Haberstocks von 1933 bis 1944 zur Verfügung, aus welcher lediglich die Gemäldean- und -verkäufe mit Böhler fokussiert werden mussten. Auf der anderen Seite bestand die Fülle an Originaldokumenten Böhlers aus dem BWA, die ich letztendlich ähnlich kompakt wie die Liste von Horst Keßler zusammenführte, um eine vergleichbare Ausgangssituation für alle notwendigen Angaben zu erhalten. Erst die Verbindung der Korrespondenz mit den Angaben der Lagerbücher kann als vollständige Auswertung gelten, die mit der Liste Keßlers abgestimmt werden konnte.

In die Tabelle wurden schließlich folgende Spalten zum jeweiligen Gemälde aufgenommen:

Die Spalte mit Künstler und Titel (Werk) ist der eigentliche Ausgangspunkt. Erst wenn diese beiden Elemente gesichert übereinstimmen, können alle weiteren Details verglichen und hinzugefügt werden. Die Nennung der jeweiligen Archivsignatur und Fotonummer (FN) des Haberstock-Archivs und der Lagerbuchnummer (LB-Nr.) Böhlers dient der gezielten Zugriffsmöglichkeit auf das entsprechende Werk in den jeweiligen Archiven. Aufgeführt werden außerdem zwei Spalten mit jeweils Ein- und

Ausgangsdatum der Beträge bei Böhler und Haberstock. Von ausschlaggebender Bedeutung ist der Abgleich der Preise der gehandelten Bilder. Dabei sind mehrere Vorgänge zu beobachten: Erstens, Böhler hat gemeinsam mit Haberstock halbanteilig von Kunden Kunst erworben oder an Kunden verkauft.¹⁵² Zweitens, Böhler hat gewisse Werke aus Haberstocks Besitz halbanteilig oder ganzteilig erworben und an Kunden weiterverkauft und umgekehrt.¹⁵³ Der dritte Weg war, dass Böhler Haberstock Gemälde zum halben Anteil abkaufte und diesem wenig später den halben Anteil schließlich wieder zurückverkaufte, da Haberstock einiges eigenständig an Kunden weiterverkaufen wollte.¹⁵⁴ Umgekehrt geschah dies nur einmal.¹⁵⁵ Ob sie anteilig gekauft und/oder verkauft haben ist in einer separaten Spalte (Anteil) mit „ja“ oder „nein“ angegeben. Die Preisangaben zu den gemeinsamen oder alleinigen Gemälde-transaktionen sind dabei entscheidend, da sie zu einem fundierten Forschungsergebnis führen. Aus den Preisen der Ein- und Verkäufe kann dabei sowohl der individuelle Gewinn oder Verlust für Böhler und für Haberstock aus ihrer Zusammenarbeit berechnet werden.

Neben der Bedeutung der gemeinsam getätigten Geschäfte zwischen Haberstock und Böhler für ihre Unternehmen selbst ist es aber auch wichtig, die Gemälde an sich in den Fokus zu rücken. Sie können veranschaulichen, dass es beim Warenaustausch der beiden Kunsthandlungen nicht um belanglose Abläufe ging, sondern hier bedeutende Werke der Kunstgeschichte auftauchen, deren Provenienz und weiterer Weg im Einzelnen überaus spannend ist. Mit Berücksichtigung dieser Tatsachen war es deshalb auch wichtig über die Archive und Firmennachlässe hinaus in den Online-Datenbanken nach den Gemälden und ihren Abbildungen zu recherchieren. Glücklicherweise gibt es zu sehr vielen Gemäldeangaben aus der angefertigten Tabelle auch Abbildungen im Werk von Horst Keßler. Karl Haberstock hinterließ eine Menge Fotografien, die von den gehandelten Bildern angefertigt und fachgemäß verwahrt wurden.¹⁵⁶ Von Seiten Böhlers gibt es bisher keine veröffentlichten Abbildungen zu den gehandelten Gemälden.

Mit den Angaben meiner Tabelle und den Fotografien von Haberstock wurde die Durchsuchung der DHM Datenbank des Central Collecting Point München und Lost Art möglich, um herauszufinden, ob manche Gemälde nach dem Krieg gesucht,

¹⁵² Vgl. Anhang 14, Z. 31.

¹⁵³ Vgl. Ebd., Z. 51, 75.

¹⁵⁴ Vgl. Ebd., Z. 46.

¹⁵⁵ Vgl. Ebd., Z. 76.

¹⁵⁶ Vgl. Keßler (2008), S. 266.

aufgefunden oder auf ihre fragwürdige Herkunft überprüft wurden. Diese konnte ich wiederum mit den Provenienzzangaben aus den Geschäftsunterlagen der Kunsthandlungen Böhler und Haberstock abgleichen, woraus durchaus einige Merkwürdigkeiten und Anomalien in Erscheinung traten. Auf einzelne Beispiele wird im folgenden Gliederungspunkt Bezug genommen.

Im Allgemeinen ergab der Abgleich ein erstaunlich kongruentes Ergebnis zu den Gemälde- und Preisangaben. Es gibt nur einige kleine Abweichungen, die das Gesamtbild aber nicht schwerwiegend beeinflussen.

Die Tabelle weist nun insgesamt 72 Gemälde (überwiegend deutsche und holländische Künstler) auf, die Böhler und Haberstock geschäftlich in Verbindung bringen. Darüber hinaus ist dargelegt, welche Gewinne oder Verluste dadurch entstanden und welche Wege die Gemälde gingen. Zwei Beispiele aus der Tabelle können hier die Ergebnisse des Abgleichs der Geschäftsunterlagen konkretisieren.

Das Herrenporträt von Christoph Amberger (ca. 1500–ca. 1561/1562) (Abb. 2) kann als ein Fall gesehen werden, in welchem alle Angaben von Seiten Böhlers und Haberstocks übereinstimmen.¹⁵⁷ Das gemeinsam von Elfriede Böhme erworbene Bild wird in der Korrespondenz bereits im März 1939 angesprochen¹⁵⁸ und findet sich schließlich in beiden Geschäftsunterlagen im April 1939 im Eingang wieder.¹⁵⁹ Auch der anteilige Erwerbspreis von je 3.750 RM stimmt überein. Erst über sechs Jahre später konnte das Gemälde durch Julius Böhler an August Mayer für 4.870 RM verkauft werden, wodurch Haberstock und Böhler einen Gewinn von 1.120 RM erzielten.¹⁶⁰ Anhand der Korrespondenz von März bis April 1939 ist nicht ersichtlich, welche Gründe Frau Böhme für den Verkauf des Bildes hatte. Böhler und Haberstock vermuteten damals allerdings einen günstigen Erwerb. Haberstock schrieb 1939 an Böhler: „Prof. Buchner soll den Namen Amberger ausgesprochen haben. Das Bild befindet sich in sächsischem Privatbesitz, und man kann es wahrscheinlich preiswert bekommen. Was halten Sie davon?“¹⁶¹ Ein Schreiben Böhlers vom 05. April gleichen Jahres bestätigt schließlich den Kauf des Ambergers für insgesamt 7.500 RM.¹⁶² Hier wäre es durchaus spannend, die Unterlagen noch einmal genauer zu durchleuchten. Vor allem Recherchen zu den Personen Elfriede

¹⁵⁷ Vgl. Anhang 14, Z. 33.

¹⁵⁸ Vgl. BWA, F 43, Nr. 149, 03.10.1939.

¹⁵⁹ Vgl. Anhang 14, Z. 33.

¹⁶⁰ Vgl. BWA, F43, LB 1939, 15.04.1939/ LB 1945, 30.11.1945.

¹⁶¹ BWA, F 43, Nr. 149, 10.03.1939.

¹⁶² Vgl. BWA, F 43, Nr. 149, 05.04.1939.

Böhme und August Mayer und zum Ort Penk (vgl. Anhang 9) könnten neue Aufschlüsse bieten.¹⁶³

Ein anderes Beispiel zeigt, wie die Angaben der Geschäftsbücher voneinander abweichen können: Das Gemälde „Betender Greis“ von Rembrandt (1606–1669) (Abb. 3).¹⁶⁴ Hier stimmen zwar Künstler, Titel, Verkaufsdatum und jeweiliger Gewinn überein, nur hinsichtlich des Anteils-Ankaufs und des Eingangsdatums gibt es Differenzen. Laut dem Geschäftsbuch von Haberstock gelangte das Gemälde erst im August 1939 als alleiniger Erwerb von Johann Graf Harrach aus Wien in dessen Bestand,¹⁶⁵ wohingegen Julius Böhler aufzeichnete, dass er sich bereits im Juni desselben Jahres den halben Anteil des Rembrandts erkaufte, der sich im Besitz Haberstocks befand.¹⁶⁶ Aus der Korrespondenz ist deutlich ersichtlich, dass Haberstock und Böhler bereits seit Februar 1939 mit Graf Harrach in Verhandlungen standen und deshalb wohl einen gemeinsamen Ankauf durchführten,¹⁶⁷ der jeweils zu unterschiedlichen Zeiten im Geschäftsbuch eingetragen wurde. Zudem geht daraus hervor, dass Haberstock äußerste Geheimhaltung über diesen Rembrandt behalten wollte.¹⁶⁸ Auch der Name des Käufers wird nie genannt und taucht nur im Lagerbuch mit „C. Bareis, Salach“ auf.¹⁶⁹ Umso merkwürdiger ist daher aber die Diskrepanz hinsichtlich eines halbanteiligen Ankaufs des wertvollen Gemäldes. Laut Haberstock wird kein halber Anteil Böhlers beim Ankauf vermerkt, dafür aber im selben Monat das gesamte Bild mit 45.000 RM Gewinn für Haberstock an Böhler verkauft. Keßlers Angaben nach kaufte Haberstock das Gemälde für 130.000 RM von Graf Harrach und verkaufte es für 175.000 RM an Böhler.¹⁷⁰ Aus dem Kontokorrentkonto und dem Lagerbuch Böhlers geht jedoch eindeutig hervor, dass Böhler und Haberstock das Bild gemeinsam – was auch mit der Korrespondenz übereinstimmen würde – zu jeweils 65.000 RM von Graf Harrach erworben hatten und über Julius Böhler der halbanteilige Verkauf im August 1939 an Herrn Bareis ging, wobei jeder der beiden Kunsthändler 110.000 RM erhielt und somit wiederum jeder einen Gewinn von

¹⁶³ Verweis: Auf Lost Art findet sich leider keine Such- oder Fundmeldung zu Elfriede Böhme und auch in der DHM CCP-Datenbank kam kein Treffer zu diesem Gemälde von Amberger. Der Ort Penk wird in der Korrespondenz Böhlers mit Haberstock bei einer Auflistung der Meta-Ware genannt, BWA, F 43, Nr. 237, 24.03.1943.

¹⁶⁴ Vgl. Anhang 14, Z. 34, 35.

¹⁶⁵ Vgl. Keßler (2008), S. 272.

¹⁶⁶ Vgl. BWA, F 43, LB 1939, 12.06.1939.

¹⁶⁷ Vgl. BWA, F 43, Nr. 149. Ab 11.02.1939. Es folgten lange Verhandlungen mit Graf Harrach aus Wien, z.B. 25.03.1939, 24.05.1939, 12.06.1939, 03.07.1939.

¹⁶⁸ Vgl. BWA, F 43, Nr. 149, 25.03.1939.

¹⁶⁹ Vgl. BWA, F 43, LB 1939, 07.08.1939.

¹⁷⁰ Vgl. Keßler (2008), S. 272, 284.

45.000 RM erzielte.¹⁷¹ Auch hier wäre es sicher interessant, weitere Nachforschungen zu Graf Harrach aus Wien und Herrn Bareis durchzuführen.¹⁷² In den Datenbanken von Lost Art und zum CCP gibt es keine weiteren Angaben oder Spuren zu diesem Werk von Rembrandt. Weshalb die Geschäftsbuchangaben hier bezüglich des Anteils voneinander abweichen ist nicht nachvollziehbar, aber lässt vermuten, – gerade weil Haberstock so strikte Geheimhaltung bezüglich des Bildes von Böhler forderte – dass Haberstock auch die Zusammenarbeit vor Bareis vertuschen wollte, um keinen Zweifel an einem guten Geschäft aufkommen zu lassen.

3. Das Format der Transaktionen beider Kunsthandlungen

Um die Zusammenarbeit von Julius Böhler und Karl Haberstock zu konkretisieren, gilt es an dieser Stelle die Geschäftsverhältnisse zu erläutern, wobei besonders die Korrespondenz Böhles mit Haberstock und die individuellen und gemeinsamen Geschäftskontakte eine wesentliche Rolle im Ablauf der Transaktionen spielen.

So schreibt Böhler beispielsweise bereits 1936: „Wissen Sie nichts was man kaufen kann? Herr Lulu [Julius Wilhelm, d. V.] wird bei der Auktion A.S. Drey in Berlin sein [...] und wird Sie dann sicherlich aufsuchen.“¹⁷³ Dies verdeutlicht, dass auf gegenseitige Kooperation und Unterstützung, sowie auf persönlichen Besuch Wert gelegt wurde.

1938 folgen Zeilen, die auch die Umstände der Zeit und den vertraulichen Umgang miteinander innerhalb der Geschäftsbeziehung widerspiegeln können. Böhler schreibt im September 1938 an Haberstock:

„Da sich die Wolken am politischen Horizont wieder aufzulösen scheinen nehme ich an, dass auch ihre Tapiserie Kunden wieder aufnahmebereiter sind. Es ist mir eingefallen, dass im Esszimmer der Frau Feist doch ein paar

¹⁷¹ Vgl. BWA, F 43, KK Karl Haberstock, Berlin, S. 1./ BWA, F 43, LB 1939, 12.06.1939 und 07.08.1939.

¹⁷² Erste Suchergebnisse auf Lost Art bringen die Sammlung Graf Harrachs mit Adolf Weinmüller Wien in Verbindung, der vom 15.-17.12.1943 eine Versteigerung mit Kunstwerken „aus verschiedenem Besitz“ durchführte. Durch den Kontakt Weinmüllers und Böhlers – wenn dieser auch nach 1938 noch aufrechterhalten wurde – könnten Julius Böhler und Haberstock auf die Sammlung Harrachs aufmerksam geworden sein. Zu Bareis gibt es nach dem aktuellen Recherchestand keine weiteren Informationen.

¹⁷³ BWA, F 43, Nr. 74, 08.06.1936.

entzückende grosse [sic!] Jagdtapissereien sind; sicher kennen Sie dieselben wohl schon.“¹⁷⁴

Nur einige Tage später schreibt Haberstock jedoch: „Sehr geehrter Herr Böhler, nachdem sich die politische Lage verschärft hat, möchte ich Sie bitten, mir zu bestätigen, dass wir das Risiko an den uns gemeinsam gehörigen Bildern auch gemeinsam tragen.“¹⁷⁵

Um nun genauer auf die getätigten Transaktionen und die Kommunikation der Kunsthandlungen eingehen zu können, wird die Tabelle (Anhang 14) zur Veranschaulichung der Vorgänge herangezogen. Folgendes ist dabei anzumerken: Zu manchen Gemälden gibt es Ungereimtheiten. Fehlen allgemeine weitere Anhaltspunkte zur Klärung der Lücken eines Falls, ist die jeweilige Zahl in der zweiten Spalte (LB-Nr. Böhlers) rot gekennzeichnet. Die Fälle, bei denen die Angaben der Geschäftsbücher Böhlers und Haberstocks voneinander abweichen, sind dort verschiedenfarbig hervorgehoben und in zwei Zeilen mit den verschiedenen Angaben dargestellt. Es gibt außerdem zwei Gemälde, die einen Spezialfall in der Zusammenarbeit Böhlers und Haberstocks aufweisen. Sie werden in einem späteren, gesonderten Punkt genau behandelt und wurden deshalb in der zweiten Spalte mit Grün gefüllt und somit deutlich hervorgehoben.¹⁷⁶ Abschließend ist wichtig zu erwähnen, dass es sich bei den hier angegebenen Beträgen immer nur um die reinen Kauf- und Verkaufspreise der Gemälde handelt. Wie aus dem Kontokorrentkonto zu erkennen ist, wurden auch alle Restaurierungs- und Transportkosten, sowie Ausgaben für aufwändige Fotografien und Abzüge verrechnet. Sie bilden zwar einen Teil der Geschäfte miteinander, doch in dieser Arbeit sind die reinen Beträge der An- und Verkäufe von Interesse, um einen Umfang der gehandelten Gemälde und ihre Wege durch beide Geschäfte nachvollziehbar zu machen. Alle weiteren Angaben zu getätigten Überweisungen untereinander würden den Fokus darauf verschwimmen lassen.

Die bereits bestehenden Kundenkontakte aus den eigenen Reihen gehören neben den genauen Abläufen beim Gemäldehandel zu den wichtigsten Inhalten, die die Zusammenarbeit en détail widerspiegeln können. Die Angaben aus der Tabelle, die bisher relativ allgemein beschrieben wurden, werden nun anhand von Beispielen

¹⁷⁴ BWA, F 43, Nr. 8, 17.09.1938.

¹⁷⁵ BWA, F 43, Nr. 8, 27.09.1938.

¹⁷⁶ Vgl. Anhang 14, Z. 64,66.

daraus genauer ausformuliert, wozu die Korrespondenz zwischen Böhler und Haberstock die entsprechenden Belege liefert.

Einen sehr deutlichen Einblick in die Verknüpfung von Kontakten gibt ein Schreiben Böhlers von 1938, in welchem er Haberstock auf einen Kunden verweist und zudem auf Haberstocks bessere Devisen-Beziehungen zu sprechen kommt:

„Sehr geehrter Herr Haberstock, ein französischer Händler, Kalebdjian Frères hat uns ein Porträt von Winterhalter, darstellend den Prinzen Adalbert v. Preussen in Admiralsuniform, angeboten. Da wir für so ein Bild wenig Verwendung haben und ausserdem [sic!] über keine Devisen verfügen um ein solches Bild kaufen zu können, haben wir ihn an Sie verwiesen. Sollten Sie die Möglichkeit besitzen es einzuführen und sich entschliessen [sic!] es zu erwerben, würden wir uns unter Umständen an dem Objekt gerne beteiligen.“¹⁷⁷

Beide bauten bis zu ihrem Zusammenschluss 1936 bereits wichtige nationale und internationale Kundenkontakte auf. Diese können als ein ausgangstarkes Fundament für ihre Kooperation gesehen werden, welches sich aber auch darauf aufbauend stetig ausdehnte. Gerade in einer Zeit, in der dem Kunsthandel durch eine Art Kunstdiktatur gewisse Handlungswege auferlegt wurden, nutzten und beobachteten die Kunsthändler alle möglichen Beziehungen, die ein vielversprechendes Geschäft boten. Viele jüdische Kunsthändler wanderten aus und ihre Geschäfte wurden zerstört oder arisiert und mit neuen Besitzern weitergeführt, wie Lynn Nicholas, die Autorin des Werks „Der Raub der Europa“, schreibt:

„Es machte sich auch bald deutlich bemerkbar, daß zahlreiche Mitglieder der Nazi-Führungsschicht eine Schwäche für Kunstwerke hatten. [...] Innerhalb von Deutschland entstand auf diese Weise praktisch über Nacht ein neuer Markt, und eine ganze Reihe von Kunsthandlungen, die man zuvor nicht als besonders bedeutend betrachtet hatte, beeilte sich, die Lücken zu füllen, die die Auflösung ihrer jüdischen Konkurrenzunternehmen hinterlassen hatte. Der Kunstmarkt steuerte auf eine Blüte zu.“¹⁷⁸

Da aber Julius Böhler und Karl Haberstock bereits vor 1933 schon zu den bedeutendsten Kunsthandlungen Deutschlands zählten, hatten sie eine optimale Grundlage mit vielen Kundenkontakten erschaffen, die sich auch während des NS-Regimes bewährten und ihnen die besten Geschäfte versprachen. Böhler und

¹⁷⁷ BWA, F43, Nr. 8, 19.10.1938.

¹⁷⁸ Nicholas (1997), S. 46.

Haberstock waren aufgrund ihrer besonderen Position im Kunsthandel nicht auf jedes gerade verfügbare Objekt, das in den Kunsthandel gelangte, angewiesen, sondern sie konnten sich die bedeutendsten Stücke mehr oder weniger herausuchen. Vor allem seit der Eröffnung des Handels im Ausland mit der sogenannten „entarteten“ Kunst ab März 1938 bot sich ein ganz neuer Markt, der jedoch nur mit Beziehungen im Ausland und zum NS-Regime profitabel ablaufen konnte. Diese Entwicklungen im Kunsthandel zeigen, wie wichtig und gleichzeitig schwierig die Kontakte ins Ausland waren, um vor allem auch „schlechte“ Ware im Ausland günstig gegen „gute“ Ware tauschen zu können. Diese entscheidenden Auslandskontakte für die Zusammenarbeit konnte Haberstock vorweisen, der aufgrund seiner Tätigkeiten für das NS-Regime auch über die nötigen Papiere und Spediteure für Einfuhr und Ausfuhr von Kunst verfügte.¹⁷⁹

Bei der Durchsicht der Tabelle zu Gemälde-Geschäften Böhlers und Haberstocks fällt sogleich auf, dass Julius Böhler weit weniger als Haberstock direkt aus dem Ausland (wenn, dann meist aus Wien) einkaufte.¹⁸⁰ Die einfache Begründung liegt darin, dass Haberstock zwischen 1939 und 1943 vom „Führer“ persönlich und durch Aufträge Hans Posses besonders in Wien, Frankreich und in der Schweiz als Kunstexperte eingesetzt wurde. Vor allem durch das Heranziehen bereits geknüpfter Auslandskontakte, die für ihn als Agenten tätig waren, gelangte er an wichtige Privatsammlungen.¹⁸¹ Dies wusste sicher auch Julius Böhler zu nutzen. In einem Brief an Haberstock schreibt er beispielsweise: „Für Paris wünschen wir Ihnen alles Gute und hoffen, dass Sie einen Weg finden die gemeinsam gekauften Bilder auf schnellstem Wege nach Deutschland zu bringen.“¹⁸²

Dass wohl beide regelmäßigen Kontakt nach Wien hatten, aber Haberstock wohl die Drahtzieher für den Kunsthandel kannte, zeigen folgende Briefzeilen Haberstocks an Böhler:

„Die Ausfuhrschwierigkeiten von dem Rembrandt in Wien würde ich schneller überwinden können, wenn ich in Aussicht stellen könnte, dass ich das Bild in Deutschland verkaufen kann. Haben Sie einen Kunden dafür?“¹⁸³

Insgesamt erreichte Haberstock besonders in Frankreich, mit Kontakten wie Roger Dequoy¹⁸⁴ und Baron von Pöllnitz¹⁸⁵ und in der Schweiz, hier besonders durch

¹⁷⁹ Vgl. Keßler (2008), S. 26.

¹⁸⁰ Vgl. Anhang 14.

¹⁸¹ Vgl. Petropoulos (1999), S. 238; Keßler (2010), S. 31.

¹⁸² BWA, F 43, Nr. 174, 07.12.1940.

¹⁸³ BWA, F 43, Nr. 8, 21.12.1938.

Theodor Fischer,¹⁸⁶ ein weit gesponnenes Netz im internationalen Kunsthandel. Nicht zuletzt half ihm dabei auch seine Sondergenehmigung für den internationalen Handel.¹⁸⁷ Die Tabelle belegt des Weiteren, dass hinsichtlich des Geschäfts mit Böhler vor allem ab Ende 1940 vermehrt Einkäufe von Seiten Haberstocks aus Frankreich auftraten.¹⁸⁸

Haberstock besaß aber auch, gerade wegen seiner Tätigkeit als Kunstexperte für die NS-Spitze, die besten deutschen Kontakte, denn das NS-Regime bestimmte nicht nur seine Aufträge im Ausland, sondern wollte selbst als der wichtigste Kunde überhaupt von den qualitativ hochwertigen Kunstwerken und dem außerordentlichen Kunstwissen Haberstocks profitieren. Dies belegt die Tabelle mit der sichtbaren hohen Anzahl an Verkäufen, die Haberstock an die Reichskanzlei in Berlin tätigte. Leider nennt die Liste im Werk Keßlers nur selten explizite Namen der NS-Elite – wie Hermann Göring oder Albert Speer¹⁸⁹ – doch die vielen Ausgänge an beispielsweise die Reichskanzlei oder an das Reichspropagandaministerium sprechen für sich.¹⁹⁰ Die Liste Keßlers von 2008 kann darüber hinaus auch für den allgemeinen Überblick über die Geschäftsbeziehungen Haberstocks herangezogen werden.¹⁹¹ An dieser Stelle ist außerdem die noch weitestgehend unerforschte Beziehung Haberstocks zu den deutschen Kunstmuseen zu erwähnen, die sicher eine neue Ebene von Haberstocks weitem Tätigkeitsfeld ergeben und zu weiteren Aufschlüssen zu seiner Kunsthandlung führen würde. Die Kontakte zu den deutschen Museen müssen als wichtiger Teil seines Geschäfts gesehen werden. Diese Thematik soll hier aber aus Platzgründen nicht ausgeführt werden und deshalb Ute Haugs Beitrag bei Horst Keßler als Verweis herangezogen werden.¹⁹²

Julius Böhler, der in New York, Luzern, München und Berlin seine wichtigsten Knotenpunkte für Kontakte pflegte, verfügte ebenfalls über wichtige internationale

¹⁸⁴ Vgl. Lost Art, Roger Dequoy:

http://www.lostart.de/Content/051_ProvenienzRaubkunst/DE/Beteiligte/D/Dequoy,%20Roger.html, Stand 10.07.2015.

¹⁸⁵ Vgl. Lost Art, Freiherr von Pöllnitz:

http://www.lostart.de/Content/051_ProvenienzRaubkunst/DE/Beteiligte/P/P%C3%B6llnitz,%20Baron%20v..html, Stand 10.07.2015.

¹⁸⁶ Vgl. Lost Art, Theodor Fischer:

http://www.lostart.de/Content/051_ProvenienzRaubkunst/DE/Beteiligte/F/Fischer,%20Theodor.html, Stand 10.07.2015.

¹⁸⁷ Vgl. Koldehoff, Stefan: Die Bilder sind unter uns. Das Geschäft mit der NS-Raubkunst, Frankfurt a. M. 2009, S. 124/125.

¹⁸⁸ Vgl. Anhang 14, Z. 55-76.

¹⁸⁹ Vgl. Ebd., Z. 52 und 29.

¹⁹⁰ Vgl. Ebd., z. B. Z. 18-25, Z. 36.

¹⁹¹ Vgl. Keßler (2008), S. 267-291.

¹⁹² Vgl. Haug (2008), S. 45-50.

Beziehungen, er scheint jedoch gegenüber Karl Haberstock einen kleineren Kundenstamm geführt zu haben. Anders als Haberstock war Böhler immerhin auch nicht als direkter Kunstbeauftragter für das „Reich“ tätig. Dies zeigt die Tabelle sehr deutlich, denn es fällt auf, dass Julius Böhler eher nationale Geschäftsmöglichkeiten heranzog¹⁹³ oder bereits von Haberstock besessene halb- oder ganzanteilige Gemälde erwarb.¹⁹⁴ Zwei große Beteiligungen an den Sammlungen von Graf Seilern aus Wien und an der Sammlung Gutmann aus Heemstede können als die umfangreichsten Auslandsankäufe Böhlers gesehen werden. Graf Seilern scheint ein Kontakt Böhlers gewesen zu sein, da er das gesamte Konvolut von 26 Gemälden zunächst allein erwarb, um es dann anteilig mit Haberstock zu besitzen. Anschließend verkaufte er alle Bilder aus dem Konvolut in zwei Teilen ganz an Haberstock.¹⁹⁵

Die für diese Arbeit entworfene Tabelle kann nur als kleiner Auszug aus den Korrespondenzen Böhlers betrachtet werden, gibt aber das grundsätzliche Vorgehen der Kunsthandlung beispielhaft wieder, da die Korrespondenz mit Haberstock zum einen zu einer der intensivsten gehört und außerdem mit Haberstock sicher einige herausragende Kunstwerke, wie beispielsweise die Gemälde von Salomon Ruisdael, Franz von Lenbach oder Rembrandt, gehandelt wurden.¹⁹⁶ In der Tabelle spiegelt sich wider, dass Böhler insgesamt weniger Beziehungen für gemeinsame Geschäfte heranzog als Haberstock, egal ob international oder national, denn meist (ausgenommen das Konvolut von Seilern) erhält er den Anteil eines Bildes oder das gesamte Werk über den Berliner Kunsthändler, der zuvor durch seine Kontakte die Werke erworben hatte. Die Rolle der unabhängig voneinander aufgebauten Geschäftsbeziehungen beider Kunsthandlungen bot zunächst mehr Vermittlungs- und Erwerbsmöglichkeiten, welche gemeinsam ausgeweitet wurden, indem auch die Notlagen von Privatpersonen für den Profit der Handelsunternehmen genutzt wurden.¹⁹⁷ Der Firma Julius Böhler war dabei bewusst, dass sie von den NS-Kontakten Haberstocks profitieren und bessere Beziehungen in Berlin knüpfen konnte, die sie allein nie erwerben hätte können. Aber auch für Haberstock gab es bei Böhler stets Aussicht auf renommierte Kunden, die einiges an Kunst, auch für die NS-Elite, offerierten. Insgesamt ist bezüglich der Kundenkontakte ein Ungleichgewicht zu erkennen, das aus den unterschiedlichen Positionen beider im

¹⁹³ Vgl. Anhang 14, Z. 74-76.

¹⁹⁴ Vgl. Ebd., Z. 53-57.

¹⁹⁵ Vgl. Ebd., Z. 6-29/ BWA, F 43, Nr. 8, 05.07.1938.

¹⁹⁶ Vgl. Ebd., Z. 64, 75, 34/35.

¹⁹⁷ Vgl. BWA, F 43, Nr. 195, 09.10.1941.

Kunsthandel des Dritten Reichs resultiert. Zahlenmäßig war Haberstock für siebzehn Kundenkontakte verantwortlich, die zu einem Kauf führten und Julius Böhler konnte zwölf Kunden zum Verkauf bewegen. Hinsichtlich des Verkaufs gingen jedoch nur elf Werke von Böhler an Privatkunden oder öffentliche Einrichtungen, alle anderen Verkäufe gingen an Haberstock (meist weil er ihm den ganzen Teil eines gemeinsam gekauften Werks oder den halben Anteil verkaufte), der die Ware dann wiederum an die Reichskanzlei oder weitere Regierungseinrichtungen in Berlin verkaufte. Hier stehen also verhältnismäßig wenige Verkäufe Böhlers einer großen Anzahl Haberstocks gegenüber.¹⁹⁸ Dabei ging Böhler im Einzelnen teilweise sogar mit größeren Gewinnsummen aus dem Geschäft heraus als Haberstock selbst, der sich durch manche seiner Weiterverkäufe an die Reichskanzlei vielleicht weniger den finanziellen als den repräsentativen Gewinn für seine Kunsthandlung zu erhöhen versprach.¹⁹⁹ Die berechneten Summen aller Gewinne und Verluste der gemeinsam getätigten Gemäldeein- und -verkäufe ergeben letztendlich aber einen nur gering voneinander abweichenden Wert zugunsten Haberstocks. Böhler erzielte aus den reinen Gemäldegeschäften zwischen 1936 und 1945 mit Haberstock einen Gewinn von 186.076,74 RM und Haberstock machte ein Plus von 189.295,50 RM.²⁰⁰

3.1 Gemeinsam getätigte An- und Verkäufe von Gemälden: exemplarische Fälle

Um nun konkret den Ablauf der Zusammenarbeit Böhlers und Haberstocks zu veranschaulichen, gilt es als besonders wichtig, neben den bereits behandelten Geschäftskontakten, ihren Umgang miteinander als Geschäftspartner, die allgemeine Kommunikation und die äußeren Umstände eines jeweils in Frage kommenden Kunstobjekts zu berücksichtigen. Die Verbindung der Korrespondenz Haberstock aus dem BWA mit den Geschäftsbucheinträgen beider Kunsthandlungen gibt dabei den umfangreichsten und vollständigsten Einblick in die Zusammenarbeit. Wie gelangten sie also an gute Geschäfte und was gehörte zum funktionierenden Ablauf von beiden Seiten dazu?

Anhand von Beispielen, die alle Facetten über Verhandlungen zum Kauf eines Objekts aus der Korrespondenz Böhlers mit Haberstock und den ergänzenden Zahlen der Geschäftsbücher behandeln, soll der Ablauf der gemeinsam getätigten An- und

¹⁹⁸ Vgl. Anhang 14, Z. 32/33, Z. 52-59.

¹⁹⁹ Vgl. Ebd., Z. 16-26.

²⁰⁰ Vgl. Ebd., Z. 78.

Verkäufe von Gemälden besprochen werden. Da sich die meisten über mehrere Wochen oder Monate hinziehen konnten, sei hier angemerkt, dass nicht alle Schreiben der Korrespondenz zum jeweiligen Beispiel berücksichtigt werden können, sondern nur die ausschlaggebenden Aussagen herangezogen werden.²⁰¹

Ein recht frühes Beispiel zeigt, dass nicht immer beide Seiten sofort mit den Konditionen für einen Gemäldeein- oder -verkauf einverstanden waren. Derjenige, der Zweifel an einem rentablen Ausgang des Geschäfts hatte, konnte durchaus zunächst genauere Recherchen zum Zustand, Erwerbshintergrund oder der Echtheit eines Gemäldes verlangen, wodurch sich ein Geschäft verzögerte. Das Hinhalten der Kunden gehörte dabei mit zur Aufgabe guten Verhandlungsgeschicks. Solch ein Fall war das 1936 gemeinsam verkaufte Gemälde „Christus am Kreuze“ von Lucas Cranach, das durch einen Tausch gegen Jan van Goyens „Landschaft mit Burg“ (Abb. 4) von 1643 und einer Aufzahlung des Käufers Baron Schenk aus Gotha die Eigentümer wechselte.²⁰² Das Cranach Bild hatten Haberstock und Böhler Ende 1935 gemeinsam von Matthias Lempertz aus Köln für insgesamt 9.680 RM erworben.²⁰³

Bereits im Januar des nächsten Jahres erhielt Haberstock eine Anfrage zu Cranachs Gemälde. Es handelte sich um Baron Schenk zu Schweinsberg, den Direktor der Herzoglichen Anstalten für Kunst und Wissenschaft in Gotha. Daraufhin entstand eine Korrespondenz zum Verkauf des Bildes und zu Schenks Gegenleistung, die sich über fünf Monate hinzog, da es zu Uneinigkeiten unter den beiden Händlern und genauen Qualitätsprüfungen der verschiedenen angebotenen Tauschobjekte des Interessenten Schenks kam.²⁰⁴ Von Anfang an offerierte er ein gleichwertiges Tauschgeschäft, wobei er zunächst kein Tauschobjekt vorgab und Böhler und Haberstock ihre eigenen Interessen einbrachten. So startete Böhler den ersten Vorschlag mit einem Tausch des Cranachs gegen einen Frans Hals aus Schenks Besitz, den Haberstock jedoch sogleich ablehnte.²⁰⁵ Auch Baron Schenk bot lieber einen Tausch gegen das – letztendlich auch gehandelte – Bild von Jan van Goyen an. Nachdem Haberstock die Restaurierung des Cranachs in München bemängelte und Böhler in der angebotenen „Landschaft mit Burg“ von Jan van Goyen zunächst „kein

²⁰¹ Die verfügbaren Geschäftsbuchangaben stimmen immer überein, deshalb werden Angaben nur entweder aus Böhlers oder Haberstocks Geschäftsbüchern angegeben. Bei Angaben aus den Geschäftsbüchern Haberstocks wird immer die Seite und Signatur aus der Liste Keßlers (2008) angegeben. Die Korrespondenz, Lagerbuchnummer und das Kontokorrentkonto Böhlers mit Haberstock stammen immer aus dem BWA und verweisen auch auf den Originalbestand.

²⁰² Vgl. Anhang 14, Z. 2, 3.

²⁰³ Vgl. Keßler (2008), S. 267./ HA/XXIII/84.

²⁰⁴ Vgl. BWA, F 43, Nr. 74.

²⁰⁵ Vgl. Ebd., 09.01.1936 und 13.01.1936.

vollwertiges Tauschobjekt“ sah, schien das Geschäft kaum durchführbar.²⁰⁶ Es kam schließlich die Wendung, als Baron Schenk den van Goyen und eine zusätzliche Zahlung ins Gespräch brachte. Der von Böhler erwähnte Warenmangel, der niedrige Marktwert des Cranachs und die gute Qualität des van Goyen, führten schließlich zur Einwilligung in das Tauschgeschäft mit Aufzahlung. Baron Schenk schien das Cranachgemälde sehr dringend zu benötigen, da er Haberstock direkt um seine Vorstellung der Aufzahlung bat, welche schließlich auch angenommen wurde und das Tauschgeschäft „Cranach gegen van Goyen plus 5.000 RM“ zum Abschluss brachte.²⁰⁷ Erst im April bestätigen die Unterlagen Böhlers den Eingang des Geldes für den Cranach-Tausch²⁰⁸ und Haberstock bestätigte seinen Anteil Anfang Mai. Damals bestand bereits schon seit eineinhalb Monaten die Möglichkeit, den van Goyen gewinnbringend an die Kunsthandlung Paul Cassirer in Berlin zu verkaufen, was somit aber erst im Juni 1936 gelang. Böhler und Haberstock gingen aus dem Tauschgeschäft des Cranachs gegen den van Goyen letztendlich mit einem Gewinn von jeweils 5.410 RM heraus.²⁰⁹

Ein nächstes, knappes Beispiel gibt wieder, dass es manchmal auch nicht zum Kauf eines gewünschten Objekts kam, da der Markt viel Konkurrenz bot. Dies zeigt der Fall der Auktion vom 20.-22.05.1940 im Dorotheum Wien, auf welcher Haberstock und Böhler auf den gemeinsamen Erwerb zweier niederländischer Gemälde von Jan van Goyen und Jan Massys hofften. Aus einem Schreiben Haberstocks an Böhler kurz nach der Auktion geht schließlich hervor, dass es nicht zur Ersteigerung kam (Anhang 6, 7).²¹⁰

Dass es aber auch zu einseitiger Ablehnung eines Gemäldeweiterverkaufs kommen konnte zeigt das Beispiel zum Gemälde von Pierre-Auguste Renoir „Markusplatz in Venedig“ (Abb. 5).²¹¹ Dieses hatten beide gemeinsam Ende März 1940 in einem Konvolut von insgesamt sechs Gemälden von der Pinakothek erworben, die im Gegenzug das Bild von Hans Thoma „Hühnerfütterndes Mädchen“ (Abb. 6) erhalten hatte. Der Erwerbspreis des Gemäldes betrug für jeden 2.000 RM.²¹² Aus der Korrespondenz geht sehr anschaulich hervor, dass der Renoir zunächst keine weitere Rolle für den Weiterverkauf spielte und erst Ende 1941 wieder ins Gespräch kam, als

²⁰⁶ Vgl. BWA, F 43, Nr. 74, 17.01.1936 und 20.01.1936.

²⁰⁷ Vgl. Ebd., siehe hier v.a. die Schreiben vom 24./25.02.1936.

²⁰⁸ Vgl. BWA, F 43, LB 1936, LB-Nr. 3663.

²⁰⁹ Vgl. BWA, F 43, Nr. 74, 19.03.1936 und 06.05.1936/ Vgl. Anhang 14, Bemerkung Z. 3.

²¹⁰ Vgl. BWA, F 43, Nr. 174, 14.05.1940 und 23.05.1940.

²¹¹ Vgl. Anhang 14, Z. 40.

²¹² Vgl. Ebd., Z. 36-44./ BWA, F 43, LB 1940, LB-Nr. 4033, 27.03.1940.

Haberstock ein Angebot für ein erwerbbares Gemälde des Künstlers Bernhard Strigel aus der Schweiz erhielt. Aus Haberstocks Brief an Julius Böhler wird deutlich, welche Schwierigkeiten die Umstände des Zweiten Weltkriegs für den Kunsthandel darstellten, denn offensichtlich waren zu diesem Zeitpunkt gar keine Devisen genehmigt und deshalb, wenn Interesse an dem Schweizer Bild bestanden hätte, nur ein Tausch möglich gewesen wäre, für den Haberstock schließlich Renoirs Gemälde in Betracht gezogen hätte. Nur drei Tage nach Haberstocks Anfrage bei Böhler zu diesem Tauschgeschäft lehnte dieser eindeutig ab, da der Renoir nach seiner Ansicht einen wesentlich höheren Wert besaß.²¹³ Seitdem tauchte Renoirs Gemälde jährlich in Böhlers Korrespondenz mit Haberstock in den Listenaufstellungen der Meta-Waren auf. Es fand bis 1945 kein Verkauf des Gemäldes statt (Anhang 8, 9),²¹⁴ was verwunderlich scheint, da Böhler dieses ja als relativ wertvoll eingestuft hatte. Umso merkwürdiger ist daher der Eintrag vom 07.05.1947 im Kontokorrentkonto Böhlers mit Haberstock, da das Gemälde dort unter seiner bekannten Lagerbuchnummer (LB-Nr.) 4033 als „½ Verkauf Renoir, Markuskirche“ an Haberstock eingetragen ist und schließlich nur etwas mehr als einen Monat später mit einer neuen Lagerbuchnummer die „Rückbuchung Verkauf Renoir 4033“ erscheint (Abb. 7).²¹⁵ Das Lagerbuch bestätigt diesen merkwürdigen späten Verkauf. Dort ist schließlich Otto Alfons Böhler, damals einer der Firmenleiter, als Käufer eingetragen. War es also ein Gemälde, das ihm privat gefiel und er es zwei Jahre nach Kriegsende in seinen Privatbesitz überführen wollte, nachdem es sieben Jahre unverkauft blieb? Wurde es nie verkauft, weil Otto Alfons Böhler darauf spekulierte, es dadurch günstig erwerben zu können? Wieso aber kam es zu dem Hin und Her mit einem Betrag von 2.200 RM zwischen Böhler und Haberstock? Laut dem Lagerbuch ist nur zu sehen, dass es am 27.03.1940 für 2.000 RM erworben wurde und am 07.05.1947 für nur 68 RM mehr intern weiterverkauft wurde.²¹⁶ Bei diesem Beispiel müssen also vorerst einige Fragen ungeklärt und offen bleiben, da auch keine Briefe dazu Aufschluss geben konnten.

²¹³ Vgl. BWA, F 43, Nr. 195, 05.12.1940 und 08.12.1940.

²¹⁴ Vgl. BWA, F 43, Nr. 211, 15.01.1942/ Nr. 237, 24.03.1943 und 02.12.1943/ Nr. 223, 10.01.1944. Dasselbe bestätigen auch die Lagerbücher Böhlers von 1941-1945, das Kontokorrentkonto mit Karl Haberstock und Haberstocks Geschäftsbücher-Transkription von Horst Keßler.

²¹⁵ Vgl. BWA, F 43, KK Karl Haberstock, Berlin, S. 2, 07.05.1947, 12.06.1947. Von Seiten Haberstocks Geschäftsbücher gibt es leider keine Unterlagen mehr zum Jahr 1947, die Geschäftsbücher enden im Oktober 1944 (bestätigt von Horst Keßler, 17.06.2015).

²¹⁶ Vgl. Anhang 14, Z. 40./ BWA, F 43, LB 1940, LB-Nr. 4033, 27.03.1940/ LB 1947, LB-Nr. 4033 und 4736, 05.07.1947.

Abgesehen von den rein geschäftlichen Briefzeilen aus der Korrespondenz Böhlers mit Haberstock, die diese im Wesentlichen prägten, gibt es auch immer wieder private Bemerkungen, gemeinsame Überlegungen und gegenseitige Tipps bezüglich des Warenumgangs und allgemeinen Handels, der sich aufgrund der komplizierten Umstände für den Kunsthandel unter den nationalsozialistischen Bestimmungen ständig zu verändern schien. Neben den Themen Kunstwerke, Fotografien, Abzüge, Einlagerung der Objekte und Transport- und Restaurierungskosten klangen auch Worte durch, die immer wieder auf die zeitgenössischen, persönlichen Verläufe in Geschäft, Familie und Gesellschaft eingingen. Vor allem seit 1943 gab es mehr private Äußerungen. Denn als die Situation in Berlin und München immer heikler wurde und sich die Bombenangriffe häuften, scheinen die Geschäfte zwar immer noch erstaunlich gut und priorisiert weitergelaufen zu sein,²¹⁷ doch wurden die Abwicklungen immer wieder unterbrochen und in den Unterlagen und Beständen wurde es schwierig, Ordnung zu halten. Einige Briefe von 1943 zeigen, dass Haberstock zunächst Kunstwerke zum Schutz bei Böhler in München einlagerte, da es dort sicherer war als in Berlin. Dies zeigen vor allem seine häufigeren Anfragen zu den Meta-Waren und den eigenen Besitztümern, die sich bei Böhler befanden. Besonders die Sammlung Heemstede schien zu einem großen Teil bei Böhler zu sein. Außerdem verlangte Haberstock Listen zu allen Gegenständen, um einen Überblick bewahren zu können (Anhang 10, 11).²¹⁸ Solche Schreiben folgen auch 1944 vermehrt.²¹⁹ Als es 1944 und 1945 zu großen Zerstörungen in Berlin und München kam, zeigt die Korrespondenz, wie Böhler und Haberstock versuchten, alles zu dokumentieren und zu schützen, aber auch ihr privates Leid und eigene Schutzmaßnahmen wurden thematisiert (Anhang 12).²²⁰

Teilweise schien in den Jahren der Zusammenarbeit auch große Vorsicht geboten zu sein, welche Informationen über Kunstwerke und Geschäftsabschlüsse bekannt und welche besser zurückgehalten werden sollten. Des Weiteren findet sich beispielsweise bereits 1936 folgender Anhang an einem Brief Haberstocks an Böhler:

„Vertraulich! Die Inhaber der [jüdischen, d. V.] Firma Cäsar W. [Wollheim, d. V.] sollen nun die ganze Sammlung gepfändet haben, weil sie sich mit den

²¹⁷ Vgl. BWA, F 43, KK Karl Haberstock, Berlin, S. 2, Jahressummen 1943-1945.

²¹⁸ Vgl. BWA, F 43, Nr. 237, z. B. 02.02., 01.03., 04.03., 10.05., 31.05., 22.07., 21.10.1943.

²¹⁹ Vgl. BWA, F 43, Nr. 223, z. B. 10.01., 12.01.1944.

²²⁰ Vgl. Ebd., z. B. 18.02., 23.02., 17.03., 24.04., 12.07., 16.08., 17.11., 27.12.1944/ 04.01., 09.01., 12.01., 07.03., 12.04. 1945.

Jungens nicht einigen konnten und nun haben die Jungen gegen die Firma einen Prozess angestrengt. Vermutungsweise spekulieren die Jungen, daß durch eine Entwertung der Mark ihre Schuld sich verringert, da werden sie sich aber sehr täuschen.“²²¹

Und wenige Tage später antwortet Böhler: „[...] jedenfalls ist durch den Prozess die ganze Sache vorerst auf die lange Bank geschoben. Immerhin müssen wir aber mit der Firma Caesar W. in Verbindung bleiben, um über den Gang der Dinge stets unterrichtet zu sein.“²²²

Besonders interessant erscheint auch ein Brief Böhlers an Haberstock von 1938 (Anhang 13), der gleich mehrere Anliegen und Probleme der Zeit behandelt.²²³ Darin beklagt Böhler die Überlastung seines Bilderrahmenmachers Pfefferle, da dieser den Aufträgen der Parteigrößen Vorrang gewähren müsse. Anschließend geht er auf ein „Problem“ mit einem Kunden ein, der bei Haberstock nach Tapisserien oder Wandteppichen als Geschenk für Hitler angefragt hatte. Böhler wüsste einige gute, diese seien aber noch in einer bewohnten Wohnung und man könne erst an sie herankommen, sobald die Bewohner ausgezogen wären.²²⁴ Hier handelt es sich ziemlich sicher auch um eine Spekulation auf ein profitables Geschäft zu Lasten jüdischer Personen, denen eine Enteignung oder Emigration bevorstand. Des Weiteren spricht Böhler in diesem Brief auch äußerst vorsichtig über ein nie beim Titel genanntes Gemälde, das nicht dem Kunstmarkt entzogen werden sollte und Böhler daher an Haberstocks gute Kontakte appellierte und ob man nicht mit der Dresdner Bank verhandeln könnte. Im Anschluss geht Böhler hier auch auf ein gemeinsam ins Auge gefasstes Geschäft mit dem Vermeer ein, der sich damals 1938 im Besitz des Grafen Czernin befand. Eine Überlegung Böhlers bildet in diesem Schreiben den Abschluss zum Vermeer: Sollen sie es sagen, dass sie zusammenarbeiten?²²⁵

Dieser Brief wäre es in seiner Gesamtheit definitiv wert, genau untersucht zu werden und die Hintergründe und Absichten beider Kunsthändler und der verwickelten Personen in Erfahrung zu bringen. Es handelt sich in dem Schreiben tatsächlich um

²²¹ BWA, F 43, Nr. 74, 17.01.1936. Es handelt sich hier um eine Porzellansammlung von Hermine Feist aus Wannsee – die Tochter des Industriellen Caesar Wollheim – zu deren Sammlung wohl ein Prozess lief, wem sie zustünde, bzw. wem das Geld aus der Pfändung der Sammlung zustünde.

²²² BWA, F 43, Nr. 74, 20.01.1940.

²²³ Vgl. BWA, F 43, N3. 8, 15.12.1938.

²²⁴ Vgl. Ebd.

²²⁵ Vgl. Ebd.

„Die Malkunst“ von Vermeer²²⁶, weshalb Böhler und Habestock keine Chance auf den Erwerb hatten, da auch Hitler Interesse an dem Gemälde hegte und Graf Czernin ihm dieses schließlich auch angeblich für den „Führervorbehalt“ überlassen musste.²²⁷ In der Literatur wird jedoch durchaus ein rechtlicher Erwerb Hitlers beschrieben. Die Ansicht der Erben, dass der Verkauf Czernins notgedrungen war, unterscheidet sich davon also offenbar. Bereits kurz nach Kriegsende und dann erneut von 2000 bis 2011 gab es zu diesem Gemälde einige Verhandlungen zu Erb- und Restitutionsansprüchen.²²⁸

Anhand dieser exemplarischen Auszüge aus der Korrespondenz und der Geschäftsbücher kann man gut den Ablauf der Zusammenarbeit herauslesen. Im Allgemeinen war es zwar eine sehr geschäftliche Beziehung, die Böhler und Haberstock verband, doch bestimmte besonders das durchweg faire Verhalten und die gegenseitige Unterstützung beider Seiten die gute Zusammenarbeit, wozu auch persönliche Worte und freundschaftliche Ambitionen gehörten. Ohne eine gewisse Sympathie und eine gegenseitige Wertschätzung als Kunsthändlerkollegen hätte es sicher in einigen Situationen zum Bruch kommen können, wenn es beispielsweise zu häufig Uneinigkeiten bei Geschäftsabwicklungen oder bezüglich der allgemeinen Einstellung zum Kunstmarkt gegeben hätte.

3.2 Zwei Sonderfälle: die Bilder von Philips Wouwerman und Jan van Goyen

Der Abgleich der verfügbaren Geschäftsunterlagen hat bereits ergeben, dass die Angaben in den Geschäftsbüchern Haberstocks und Böhlers weitestgehend übereinstimmen. Aufgrund der häufigen Involvierung beider Kunsthändler in undurchsichtige Geschäfte mit der NS-Elite, die auch vor Judenenteignung nicht Halt machte, müssen alle gemeinsam getätigten Vorgänge zumindest als potentieller Handel mit unrechtmäßig entzogenem Kulturgut gesehen werden. Besonders dann,

²²⁶ Verweis: Zum Fall des Vermeer-Gemäldes „Die Malkunst“: Hehenberger, Susanne/ Löscher, Monika (Hrsg.): Die verkaufte Malkunst. Jan Vermeers Gemälde im 20. Jahrhundert, Wien 2013.

²²⁷ Vgl. Schwarz, Birgit: Hitlers Museum. Die Fotoalben der Gemäldegalerie Linz; Dokumente zum „Führermuseum“, Wien/Köln/Weimar 2004, S. 35/36./ Abbildung des Dokuments in: Frodl-Kraft, Eva: Gefährdetes Erbe. Österreichs Denkmalschutz und Denkmalpflege 1918–1945 im Prisma der Zeitgeschichte, Wien/Köln/Weimar 1997, S. 476.

²²⁸ Vgl. Haase (1991), S. 218-220./ Zum Verlauf der Verfahren und dem Urteil: Zeitungsartikel der Süddeutschen Zeitung vom 17.05.2010: <http://www.sueddeutsche.de/kultur/hitlers-vermeer-es-moege-ihnen-mein-fuehrer-freude-bereiten-1.136091>, Stand 10.07.2015./ Sächsische Zeitung online vom 19.03.2011: <http://www.sz-online.de/nachrichten/kultur/vermeers-bild-die-malkunst-bleibt-im-museum-846500.html>, Stand 10.07.2015.

wenn Juden oder unbekannte Kunden in einem Verkauf an Böhler und Haberstock auftreten, wäre eine Überprüfung der Verkaufsgründe sinnvoll, was im Rahmen dieser Arbeit leider nicht durchführbar ist.

Während den Forschungen stachen aber zwei besonders markante Handelswege von Gemälden hervor, weshalb sie hier genauer betrachtet werden sollen. Es handelt sich um das Gemälde „Seestück“ aus dem Jahr 1655 von Jan van Goyen (1596–1656) (Abb. 8) und das Gemälde „Reitschule im Freien“ (auch betitelt als „Aufbruch zur Jagd“) von ca. 1665 von Philips Wouwerman (1619–1668) (Abb. 9).²²⁹

Zunächst zu ihrer allgemeinen Eingliederung in die Geschäftsvorgänge: Im Dezember 1940 und im März 1941 kaufte Karl Haberstock acht Bilder von verschiedenen Anlaufstellen in Frankreich. Im Dezember 1940 kamen zunächst zwei Gemälde von Willem van Mieris von Dr. Simon Meller aus Paris und eines von Teniers, „Interieur mit Raucher“, zusammen mit Brackenburgs „Laternenmann“ aus der Galerie Hugo Engel aus Paris in Haberstocks Besitz. Er kaufte die genannten Gemälde dabei immer zusammen mit weiteren Werken als Konvolut. Leider ist kaum ein Einzelerwerbspreis Haberstocks bei solchen Konvolutkäufen bekannt, da nur die Gesamtbeträge vermerkt wurden.²³⁰ Das bereits erwähnte „Seestück“ kaufte er zusammen mit einem weiteren Werk van Goyens, das „Strandbild“, im März 1941 von Prinz Agoutir aus Paris.²³¹ Neben dem ebenfalls bereits erwähnten Wouwerman-Gemälde, das Haberstock im März 1941 von Arthur Goldschmidt aus Nizza erwerben konnte, kaufte Haberstock im selben Monat noch ein weiteres Bild desselben Künstlers mit dem Titel „Rast“ von der Kunsthandlung Alexandre Popoff & Cie aus Paris für 1.985 RM.²³² Diese acht Gemälde sollte schließlich Julius Böhler am 28.04.1943 für 15.000 RM zusammen mit einem Gemälde von Salomon Ruisdael für 35.000 RM von Haberstock erwerben (Abb. 10).²³³ Im Juli und August 1943 verkaufte er die acht Gemälde ohne den Ruisdael laut dem Lagerbuch Böhlers an einen „fremde[n]“ (Abb. 11)²³⁴ mit einer jeweils sehr auffällig geringen Gewinnspanne zu verschiedenen Zeitpunkten weiter. Dieser Vermerk findet sich allerdings nur im Lagerbuch Böhlers wieder. Im Kontokorrentkonto Haberstocks

²²⁹ Vgl. Keßler (2008), zu Wouwerman: S. 96/97 und zu van Goyen: 100/101.

²³⁰ Vgl. Anhang 14, Z. 68-70./ Keßler (2008), S. 273. 13 Gemälde aus der Galerie Hugo Engel, Paris für 13.250 RM und vier Einkäufe bei D. Simon Meller, Paris für 12.500 RM. Auch der Besuch im Haberstock-Archiv in Augsburg, bei dem mir Horst Keßler hilfsbereit alle benötigten Geschäftsunterlagen zeigte, konnten keine Einzelpreise bestätigt werden.

²³¹ Vgl. Keßler (2008), S. 274.

²³² Vgl. Anhang 14, Z. 62-67.

²³³ Vgl. BWA, KK Karl Haberstock, Berlin, S. 2, 28.04.1943.

²³⁴ Vgl. BWA, F 43, LB 1943, S. 648, 08./09.07.1943.

steht diesbezüglich lediglich der Einkauf des Konvoluts, aber nicht mehr der Weiterverkauf.²³⁵ An diesem Punkt stellen sich bereits folgende Fragen: Weshalb verkaufte Böhler diese Gemälde so günstig und wieso wird kein Name genannt, sondern bei jedem Bild des gekauften Konvoluts der Käufer nur als „fremder“ vermerkt? Ist der Fremde immer dieselbe Person? Wenn ja, wieso wurden die Bilder dann nicht gemeinsam am selben Datum weiterverkauft? Auf diese Fragen gibt es kaum sichere Antworten. Die Beispiele des Wouwerman und des van Goyen werden aber diesbezüglich genau beleuchtet. Auch die enge Korrespondenz, Zusammenarbeit und Vorgehensweisen der beiden Geschäftsmänner können hier noch einmal genau charakterisiert werden. Die beiden Bilder stehen weniger im formalen Sinne im Mittelpunkt, sondern hinsichtlich ihrer Provenienz und dem Verfahren der beiden Kunsthandlungen mit diesen.

Das Gemälde von Philips Wouwerman „Reitschule im Freien“ (Abb. 9),²³⁶ bei Böhler unter dem Titel „Aufbruch“ aufgenommen,²³⁷ wurde um 1665 mit Öl auf Holz gemalt und hat die Maße von 55 x 46 cm. Zur Beschreibung des Gemäldes kann der Katalog der Karl und Magdalene Haberstock-Stiftung von 1991 sehr gut herangezogen werden.²³⁸ Die Provenienzen, die hier von entscheidendem Interesse sind, wurden indes ausführlicher bei Horst Keßler erläutert.²³⁹ Der erste bekannte Besitzer war im Jahr 1743 Willem Lormier. Daraufhin befand es sich bis 1777 in verschiedenem Pariser Besitz, bis es 1800 in Amsterdam zur Versteigerung kam und in die Sammlung Loon-van Winter gelangte. Von 1878 bis 1908 war es wieder in Paris als Bestandteil der Sammlung des jüdischen Kunsthändlers Edmond de Rothschild. 1941 gelangte schließlich Karl Haberstock an das Kunstwerk, als er es dem mit dem NS-Regime kooperierendem Kunsthändler Arthur Goldschmidt aus Nizza mit drei anderen Werken für 135.000 RM abkaufte (Abb. 12). Wie Arthur Goldschmidt an das Gemälde gelangte, muss hier als eine Lücke in der Forschung betrachtet werden.²⁴⁰

²³⁵ Vgl. BWA, F 43, LB 1943, S. 644, 28.04.1943, LB-Nummern 4386-4393/ S. 648, 08./09.07.1943./ BWA, F 43, KK Karl Haberstock, Berlin, S. 2, 28.04.1943.

²³⁶ Vgl. HA/XXVI/11, Inv. Nr. 12579.

²³⁷ Vgl. BWA, F 43, LB 1943, S. 644, 28.04.1943.

²³⁸ Vgl. Müller, Mechthild: Philips Wouwerman, Reitschule um Freien, um 1665, in: Krämer (1991), S. 93-95.

²³⁹ Vgl. Keßler (2008), S. 96/97. Zu beachten sind hier allerdings zwei Druckfehler: bei der Datierung wurde nach eigener Bestätigung durch Horst Keßler fälschlicherweise 1665 statt 1655 angegeben und die Abbildung des Gemäldes wurde spiegelverkehrt gedruckt. Im Katalog von Gode Krämer von 1991 (S. 94) und im Bildanhang zu den Geschäftsbüchern bei Horst Keßler von 2008 (S. 317) sind die richtigen Abbildungen zu sehen.

²⁴⁰ Vgl. Ebd., S. 96.

Für diese Arbeit ist nun der Weg des Gemäldes seit März 1941, als es in Haberstocks Bestand kam, besonders interessant. Laut Böhlers Kontokorrentkonto und dem Lagerbuch von 1943 geht deutlich hervor, dass Böhler dieses Werk „Reitschule im Freien“ zusammen mit acht weiteren Gemälden für 50.000 RM erworben hatte.²⁴¹ Auch in Haberstocks Einkaufsbuch befindet sich ein entsprechender Eintrag am 02. Mai 1943, aus dem hervorgeht, dass es an Böhler verkauft wurde, für einen eindeutig zu günstigen Einzelpreis von 4.400 RM. Die gesamte Summe, wie Keßler richtig bemerkt, wirkt unrealistisch, da es im Ganzen neun, damals sehr hoch gehandelte, Werke waren.²⁴² Umso interessanter sind die weiteren Angaben, denn aus beiden Unterlagen der Kunsthandlungen gehen unterschiedliche Aussagen hervor. Haberstock gibt im Verkaufsbuch an, dass das Gemälde – zusammen mit dem Bild „Seestück“ von van Goyen – an Julius Böhler verkauft wurde, doch laut dem Warenkontrollbuch wurde es nur zur Aufbewahrung an Böhler übergeben. In der Liste der Transkription der Geschäftsbücher Keßlers erscheint aber ebenfalls eindeutig im Mai 1943 der Verkauf des Konvoluts der neun Bilder zu 50.000 RM.²⁴³ Und auch bei Julius Böhler gibt es Ungereimtheiten bezüglich des Wouwermans. Wie in Haberstocks Ein- und Verkaufsbuch zeigt Böhlers Kontokorrentkonto mit Haberstock und das Lagerbuch am 28.04.1943 den Erwerb des neunteiligen Konvoluts, ebenfalls für 50.000 RM. Nun kommt es aber zu unterschiedlichen Angaben in den Unterlagen Böhlers: Laut dem Kontokorrentkonto gibt es keinen Weiterverkauf aller neun Gemälde. Aus dem Lagerbuch geht jedoch wiederum hervor, dass Julius Böhler das Gemälde von Wouwerman an einen Fremden weiterverkaufte (Abb. 13). Dies wurde bisher weder bei Keßler noch auf Lost Art erwähnt. Das Gemälde und sein ungewöhnlicher Weg sind zwar bereits bekannt, doch wurde die Angabe aus Böhlers Lagerbuch noch nicht wissenschaftlich diskutiert. Meist wird von einer „evtl. 1943 zeitweiligen Übergabe an Julius Böhler, München“ gesprochen.²⁴⁴ An dieser Stelle scheint nun neben den seltsamen Beträgen die grundsätzliche Frage zu entstehen: Hat Böhler das Gemälde wirklich gekauft oder handelte es sich tatsächlich nur um eine Einlagerung bei Böhler, für die er

²⁴¹ Vgl. BWA, F 43, KK Karl Haberstock, Berlin, S. 2, 28.04.1943/ LB 1943, S. 644, LB-Nummern 4385-4393.

²⁴² Vgl. Keßler (2008), S. 96./ KMA/HA/XXVI/13.

²⁴³ Vgl. Ebd., S. 96, 289.

²⁴⁴ Vgl. BWA, F 43, KK Karl Haberstock, Berlin, S. 2, 28.04.1943/ LB 1943, S. 644, 28.04.1943 und S. 648, 09.07.1943./ Lost Art, Wouwerman „Reitschule im Freien“:
http://www.lostart.de/Webs/DE/Datenbank/EinzelobjektSucheSimpel.html?cms_param=E OBJ_ID%3D235044%26SUCHE_ID%3D23277070%26_page%3D0%26_sort%3D%26_anchor%3Ddid67734,
 Stand 10.07.2015.

Haberstock vielleicht Lagergebühren berechnete? Außerdem ist fragwürdig, wie Böhler es dann an den Fremden weiterverkaufen konnte und wer der Fremde überhaupt war. Handelte es sich dann sogar um Haberstock selbst und wollte man dadurch etwas vertuschen?

Die letzten Fragen sind durchaus berechtigt, denn es folgt schließlich das suspektere Ergebnis zu diesem Gemälde: Heute befindet es sich im Besitz der Karl und Magdalene Haberstock-Stiftung in Augsburg. Seit 1970 war es eine Leihgabe Magdalene Haberstocks an die Stiftung bis es nach ihrem Tod 1983 ganz in deren Besitz überging.²⁴⁵ Wie konnte das Bild nun wieder in den Besitz von Karl Haberstock geraten, wenn er es doch an Böhler und dieser es an einen unbekanntem Kunden weiterverkauft hatte?

Leider blieben auch die gemeinsamen Nachforschungen mit Herrn Keßler vor Ort im Archiv in Augsburg und die Durchsicht der Korrespondenz Böhlers mit Haberstock hinsichtlich der Klärung des fremden Käufers erfolglos. Es wäre wichtig, dies und auch Haberstocks Erwerb von Arthur Goldschmidt genauer zu verfolgen, denn Goldschmidt befand sich damals bereits auf der Flucht nach Kuba.²⁴⁶ Musste er es also notgedrungen verkaufen?

In unserem Gespräch am 17.06.2015 kam Horst Keßler auch auf die verschiedenen Restitutionsrecherchen zu sprechen. Es gab bereits 1958 einen Restitutionsanspruch von den Erben der Baronin Alexandrine de Rothschild, der zu einer genauen Prüfung auf einen unrechtmäßigen Erwerb des Wouwerman führte. Dies lässt sich bis heute nicht definitiv bestätigen. Das Verfahren endete mit einem monetären Ausgleich des Bundes an die Erben Rothschild.²⁴⁷ Ob nach Goldschmidts fragwürdigem Einkauf des Wouwerman Gemäldes der Erwerb Haberstocks von Goldschmidt als unrechtmäßig bezeichnet werden kann, konnte auch bei weiteren Recherchen Keßlers nicht nachgewiesen werden, weshalb das Gemälde im Besitz der Stadt Augsburg bleibt, bis es fundierte Beweise für einen widerrechtlichen Ankauf gibt. Auf Grund der aber möglicherweise belasteten Herkunft, stellten es die Städtischen Kunstsammlungen Augsburg als Fundmeldung bei Lost Art ein, womit ein öffentlicher Zugang zu diesem Problemfall geschaffen wurde. Ähnlich wie dieser

²⁴⁵ Vgl. Keßler (2008), S. 96.

²⁴⁶ Vgl. Lost Art, Arthur Goldschmidt,

http://www.lostart.de/Content/051_ProvenienzRaubkunst/DE/Beteiligte/G/Goldschmidt,%20Arthur.html, Stand 10.07.2015.

²⁴⁷ Vgl. Keßler (2008), S. 96.

verdächtige Fall des Wouwermandgemäldes muss auch der Jan van Goyen betrachtet werden.

Jan van Goyens „Seestück“ (Abb. 8)²⁴⁸ stammt aus dem Jahr 1655 und wurde mit Öl auf Holz gemalt. Mit den Maßen von 42 x 58 cm nimmt das Bild eine ähnliche Größe ein wie das von Wouwerman. Auch hier gilt der Verweis hinsichtlich der Bildbeschreibung auf den Katalog der Haberstock-Stiftung von 1991.²⁴⁹ Der Weg des Gemäldes kann ab 1826/27 nachverfolgt werden. Auf der Rückseite befindet sich ein Schild mit dem Besitzvermerk „Count Portal 1826-27“ (Abb. 14). Danach ging es über einen Sir C. Boileau in Norfolk 1925 nach London, wo es noch einmal 1926 den Besitzer wechselte und von dort nach Paris in die Sammlung von Edouard Jonas kam. Ausgerechnet die entscheidende Zwischenstation bei Prinz Agoutir (oder Argontir) konnte bei Krämer 1991 noch nicht beachtet werden, da die Autoren noch keine Einsicht in die Geschäftsbücher und Korrespondenzen Haberstocks hatten²⁵⁰. Diese Zeit war jedoch relevant, denn von dort gelangte es schließlich 1941 in die Galerie Haberstocks, wie auch ein Brief Argontirs an Haberstock belegt (Abb. 15).²⁵¹ Mit einem Fragezeichen versehen folgt dann die Bemerkung „zwischenzeitlich bei Julius Böhler, München, 1941–1943 (?)“. Danach gelangte es 1983 in die Karl und Magdalene Haberstock-Stiftung.²⁵²

Bei diesem Gemälde ist ab 1941 der gleiche Weg zu verfolgen wie bei dem vorherigen Fallbeispiel, das somit auch wieder alle entsprechenden Merkwürdigkeiten und Fragen mit sich bringt wie oben. Bis auf die Beträge und die Lagerbuchnummer sind alle Angaben identisch, da sich beide im selben von Böhler gekauften Konvolut der neun Gemälde für 50.000 RM befanden und beide am 09.07.1943 an den Unbekannten weiterverkauft wurden.²⁵³ Auch die Gewinnspanne von nur 540 RM ist ähnlich seltsam gering wie bei Wouwermans Gemälde. Leider ist hier der Einzelpreis, den Haberstock dafür zahlte, nicht bekannt, doch war er sicher höher (auch wenn man den hohen Einzelpreis des in der Größe vergleichbaren Wouwermans beachtet) als der Erwerbspreis Böhlers von 2.400 RM. Mit diesem Handel zog Böhler einen geringen Gewinn von 1.530 RM an Land und Haberstock

²⁴⁸ Vgl. KMA/HA, Inv. Nr. 12581.

²⁴⁹ Vgl. Müller, Mechthild: Jan Josephsz van Goyen, Seestück, 1655, in: Krämer (1991), S. 96-97.

²⁵⁰ Mit herzlichem Dank an Horst Keßler für die aufschlussreichen Informationen.

²⁵¹ Vgl. Brief Prinz Argontir an Haberstock: KMA/HA/I/139.

²⁵² Vgl. Keßler (2008), S. 100.

²⁵³ Vgl. BWA, F 43, KK Karl Haberstock, Berlin, S. 2, 28.04.1943/ LB 1943, S. 644, 28.04.1943 und S. 648, 09.07.1943./ Lost Art, Jan van Goyen „Seestück“:
http://www.lostart.de/Webs/DE/Datenbank/EinzelobjektSucheSimpel.html?cms_param=EOBJ_ID%3D235045%26SUCHE_ID%3D23295351%26_page%3D0%26_sort%3D%26_anchor%3Ddid67734,
 Stand 10.07.2015./ Keßler (2008), S. 274, 289.

machte knapp 29.000 RM Verlust.²⁵⁴ Allein dieser Summenunterschied lässt einen misstrauisch werden, was es mit diesen Verkäufen auf sich hatte. Man könnte es so sehen: Wenn Haberstock die Bilder tatsächlich nur für gewisse Kosten bei Böhler aufbewahren ließ und nicht veräußerte, müssen ihm die Bilder sehr wichtig gewesen sein, da er weitere Verwahrungskosten und Schutzmaßnahmen auf sich nahm und da er sie schließlich auch als seinen Privatbesitz der Stiftung vermachte. Was jedoch gegen eine Einlagerung sprechen würde, ist die Tatsache, dass Böhler nur tatsächlich erworbene Kunstobjekte mit festen Lagerbuchnummern versah, d.h. dass sämtliche andere Kosten bezüglich der Kunstwerke (Restaurierung, Rahmung etc.) ohne Nummer aufgenommen wurden und Böhler sonst sicher auch den Vermerk „Einlagerung“ oder „Verwahrung Haberstock“ erwähnt hätte. Dies wäre eine wesentliche zu klärende Frage.

Bei Jan van Goyens „Seestück“ handelt es sich verbunden mit Wouwermans „Reitschule im Freien“ um eine unklare Provenienz, weshalb dieses ebenfalls in Lost Art als Fundmeldung eingestellt wurde. Laut Horst Keßler gab es auch hier genaue Nachprüfungen hinsichtlich eines unrechtmäßigen Erwerbs, der bislang nicht nachgewiesen werden konnte. Aus diesem Grund bleibt auch dieses Bild – wie das Gemälde Wouwermans – nach wie vor im Besitz der Stadt Augsburg, bis ein rechtmäßiger Eigentümer ausfindig gemacht wird.

Als letzte Fragen sind hier schließlich noch folgende zu vermerken: Die weiteren Gemälde aus dem Konvolut wurden ebenfalls an den „Fremden“ verkauft.²⁵⁵ Wo sind diese letztendlich tatsächlich verblieben? Recherchen mit Herrn Keßler im Haberstock-Archiv konnten diese Frage bisweilen nicht beantworten²⁵⁶, denn laut den Geschäftsbüchern Haberstocks tauchten diese nie wieder im Wareneingang auf. Nur das Gemälde „Landschaft“ von Salomon Ruisdael aus dem neunteiligen Konvolut wurde laut den Angaben in Böhlers Lagerbuch bis mindestens 1948 sicher nicht weiterverkauft.²⁵⁷ Wenn der Unbekannte tatsächlich Haberstock gewesen wäre, warum sind die restlichen sechs Gemälde aber dann nicht auch in seinem Nachlass

²⁵⁴ Vgl. Anhang 14, Z. 62-67.

²⁵⁵ Vgl. Ebd., Z. 68-70.

²⁵⁶ Anmerkung: Laut Horst Keßler gibt es auch unterschiedliche Begriffe bei Böhler und Haberstock zu beachten. Keßler weiß, dass Haberstock in seinen Geschäftsbüchern z.B. Restaurierungen oder Provisionen unter die Rubriken „Einkäufe“ bzw. „Verkäufe“ eintrug, da es keine Spalten für diese Angaben gab. Wie diese Begriffe bei Böhler eingesetzt wurden und ob es in dessen Lagerbüchern ähnliche Einträge aufgrund Platzmangels gab, muss an dieser Stelle noch offengelassen werden. Es wäre zu klären, ob es sich bei diesen vermeintlichen Verkäufen doch nur um anderweitige Beträge bezüglich der Bilder handelte und nicht um vollwertige Verkäufe.

²⁵⁷ Vgl. Anhang 14, Z. 61/ BWA, F 43, LB 1943, S. 644, 28.04.1943.

gewesen so wie der van Goyen und der Wouwerman?²⁵⁸ Auch die Recherchen zu dem Verkäufer Prinz Argontir (Agoutir) führten zu keinem Ergebnis. Da er der letzte bekannte Besitzer vor Haberstock war, wäre es durchaus spannend Informationen zu dieser Person zu finden, da nur so nach eventuell rechtmäßigen Erben und der Vorgeschichte im Allgemeinen geforscht werden könnte.²⁵⁹

Diese beiden Sonderfälle zeigen nun zum einen, wie komplex solche Abläufe zwischen zwei Kunsthandlungen sein können und wie sehr man auf Angaben zu den Geschäftsbüchern angewiesen ist und hoffen muss, denn schon die kleinste Verschleierung – wie hier die Käuferbenennung bei Böhler als „fremder“ – kann zu einer Mauer werden, die der Provenienzforschung im Wege steht. Zum anderen spiegeln sie sehr gut die dubiosen Vorgänge wider, die im Kunsthandel speziell aufgrund des Einflusses des Nationalsozialismus üblich waren. Sicher ist in ähnlicher Form auch heute noch das Hin- und Herschieben von Waren üblich, doch bezüglich des Kulturgüterraubes durch das NS-Regime besitzen die fragwürdigen Geschäfte der Kunsthändler von damals eine ethisch und politisch schwerwiegendere Rolle, was die Aufgabe der Aufarbeitung der geraubten Kulturgüter noch dringlicher macht. Abschließend sei noch erwähnt, dass aufgrund des vorgeschriebenen Umfangs und zeitlicher Begrenzungen für diese Arbeit nicht alle Gemälde, die zwischen Böhler und Haberstock gehandelt wurden, genau beleuchtet und untersucht werden konnten. Die Tabelle, die sich im vollen Umfang im Anhang befindet, dient deshalb als anschauliche Übersicht für alle getätigten Gemälde-Geschäfte. Es gibt noch weitere Beispiele, die Fragen aufwerfen und deren Angaben noch nicht ganz geklärt sind oder die die Zusammenarbeit beider Kunsthandlungen exemplarisch gut wiedergeben könnten. Alle bisher erwähnten Gemälde-Beispiele geben meines Erachtens aber zusammen einen optimalen Einblick, zeigen Facetten der Zusammenarbeit und geben Aufschlüsse über die Vorgehensweisen zweier Kunsthandlungen, die unter dem

²⁵⁸ Eine mögliche Erklärung schrieb mir Hort Keßler: „Haberstock war nach dem Krieg und während seiner Spruchkammerverfahren offiziell nicht wieder als Kunsthändler tätig. Seine Geschäftsbücher sind auch nur bis 1944 nachweisbar. Es ist aber durchaus möglich, dass er einige seiner Gemälde, von denen er etliche auch aus dem Central Collecting Point zurückbekommen hatte, nach dem Krieg verkaufte. Der Rest ging in die Stiftung mit ein.“

²⁵⁹ Der Name Agoutir taucht nirgends auf und es gibt keinerlei Anhaltspunkte zu diesem Namen. Weitere mögliche Schreibweise laut Keßler: Argontir (s. Keßler (2008), S. 100). Diesen Namen findet man zwar auf Fold3 mit 7 Treffern in einer Liste mit Namensanhang Prinz, dass er aus Paris war und mit dem Vermerk „sold to HABERSTOCK“, doch auch hier erscheinen keine weiteren Ergebnisse zu seiner Person: Fold 3, Suche nach Argontir: <http://www.footnotelibrary.com/s.php#query=Argontir>. Und Fold3, Final Report, Record Group RG 239, NARA M1782, WWII OSS Art Looting Investigation Unit Reports 1945-46: <http://www.footnotelibrary.com/image/232005884/>, Stand 10.07.2015.

Nationalsozialismus eine enge Zusammenarbeit eingingen und hinsichtlich der Geschäftszahlen deutliche Gewinne erzielten, wobei nicht nur nicht ausgeschlossen, sondern vielmehr behauptet werden kann, dass sie Profiteure des NS-Regimes waren.

IV. Schlussfolgerung

Aufgrund der zeitlichen Begrenzung dieser Arbeit, in der die gemeinsam gehandelten Gemälde bei Böhler und Haberstock zwischen 1936–1945 aus ihrer gesamten Zusammenarbeit herausgefiltert und exemplarisch veranschaulicht wurden, lag der Fokus besonders auf der Klärung des gemeinsamen Vorgehens bei Gemäldeein- und Verkäufen und auf den Zahlen der Geschäftsbücher, die die Kunsthandlungen Böhler und Haberstock neben den Archivalien als Profiteure enttarnen. Die insgesamt 72 miteinander oder gegenseitig gehandelten Gemälde wurden stellvertretend durch einzelne Beispiele herausgearbeitet. Diese Arbeit ist somit ein erster Schritt in der historischen Analyse der Zusammenarbeit Böhlers und Haberstocks. Es entstanden viele offen zu lassende Fragen, die es als Ausblick auf weitere Recherchen aufzunehmen gilt. Die zentrale Fragestellung der Masterarbeit, nach Profit aus der Zusammenarbeit und aus der rassistisch beeinflussten Zeit des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkriegs, konnte jedoch anhand der Literatur- und Archivrecherchen sowie anhand der Tabelle exemplarisch veranschaulicht und bestätigt werden. Sowohl die Dokumente aus den Archiven und Online-Datenbanken, als auch die Tabelle können belegen, dass jede Kunsthandlung als eigenständiges Unternehmen, aber auch beide zusammen als Profiteure des NS-Regimes gesehen werden müssen. Die Tabelle gibt einen optimalen Überblick über das Thema der Arbeit und bildet das Forschungsergebnis. Das Ergebnis ist meiner Meinung nach deutlich: Die beiden Kunsthandlungen – bei Julius Böhler vor allem Dr. Hans Sauer mann – betrieben Handel mit der NS-Elite und ihre gemeinsam getätigten Gemäldeein- und -verkäufe in der Zeitspanne 1936–1945 erweisen sich insgesamt als durchaus gewinnbringend. Sie haben somit das politische System der Nationalsozialisten für ihren Profit genutzt.²⁶⁰ Die Akten der Alliierten, die besonders gut in der Datenbank „Fold3 – Holocaust Collection“ einsehbar sind, die Spruchkammerakten zu Hans Sauer mann aus dem Staatsarchiv München²⁶¹ und zu Karl Haberstock aus dem Staatsarchiv Coburg²⁶² unterstützen diese Ergebnisse. Aber

²⁶⁰ Vgl. Anhang 14, Spalte Gewinn Böhler (RM) und Gewinn Haberstock (RM), Gesamtsummen.

²⁶¹ Vgl. StAM, Spruchkammern, Karton 4635, Akt Hans Sauer mann, Starnberg.

²⁶² Vgl. StACoburg, SpK, BA Land, H 21/ SpK, BA Land, H 14, Bd. 1/ SpK, BA Land, H 15, Bd. 2.

auch die Korrespondenz Böhlers mit Haberstock aus dem Bayerischen Wirtschaftsarchiv kann einige in den Geschäftsbüchern getätigten Ein- und Verkäufe als mindestens fragwürdig in Erscheinung treten lassen.

Die Originaldokumente aus der Zeit der Zusammenarbeit und des Kriegsendes müssen jedoch kritisch betrachtet bleiben, denn sie sind bei den Alliierten kriegsbedingt emotional und bei den Verhörten sich selbst schützend verfasst. Die Literaturlage weist zu beiden Kunsthandlungen eine ambivalente Sichtweise auf. So gibt es durchaus quellenkritische Texte, wie beispielsweise bei Meike Hopp,²⁶³ Richard Winkler in seinem Beitrag von 2005 für die Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste Magdeburg²⁶⁴ und bei Jonathan Petropoulos.²⁶⁵ Häufig wird aber auch die Zeit des Nationalsozialismus und Böhlers und Haberstocks Rolle darin als „arische“, profitierende Kunsthändler außen vor gelassen und beschönigt. Das ist beispielsweise im Katalog der Haberstock-Stiftung von 1994,²⁶⁶ im Ausstellungskatalog Böhlers von 1980²⁶⁷ oder im Beitrag Winklers zum Archivbestand Böhlers von 2007 erkennbar.²⁶⁸ Dies beweist im Bereich der Provenienzforschung erneut, dass sich seit dem Kriegsende noch lange nicht alle damals in den Kunst- und Kulturgutraub involvierten Einrichtungen mit dieser Thematik auseinandersetzen und auseinandersetzen wollten. Gerade heute noch bestehende Unternehmen wie Julius Böhrer sind wohl nach wie vor darauf bedacht, diesen Teil der Firmengeschichte zu ignorieren. Als ein vorbildliches Gegenbeispiel bietet sich hier das Münchner Kunstauktionshaus Neumeister in München an. Es gilt als Wegbereiter des Kunsthandels bezüglich der Aufarbeitung der Firmengeschichte seiner Vorgängerinstitution „Münchner Kunstversteigerungshaus Adolf Weinmüller“ unter dem Nationalsozialismus.²⁶⁹ Mit der hier herangezogenen Dissertation von Meike Hopp²⁷⁰ und der Zusammenarbeit Neumeisters mit dem Zentralinstitut für Kunstgeschichte München konnte die Vergangenheit Weinmüllers aufgearbeitet werden und ist nach wie vor ein aktuelles Projekt.²⁷¹

²⁶³ Vgl. Hopp (2012), S. 112-121.

²⁶⁴ Vgl. Winkler (2005), S. 207-246.

²⁶⁵ Vgl. Petropoulos (1999).

²⁶⁶ Vgl. Kat. Aukt. Lempertz Köln (1994), S. 9-15.

²⁶⁷ Vgl. Kat. Ausst. Böhrer München (1980), S. 5-9.

²⁶⁸ Vgl. Winkler (2007a), S. 39-48.

²⁶⁹ Vgl. Zum Projekt Kunstauktionshaus Neumeister:

<https://www.neumeister.com/de/service/presse/pressemitteilungen/article/pressemitteilung-weinmueller-provenienzforschung/>, Stand 10.07.2015.

²⁷⁰ Vgl. Hopp (2012).

²⁷¹ Vgl. Anm. 266.

Der detaillierte Einblick in die Provenienzen und Vorgänge zu den 72 Gemälden konnte anhand einzelner Beispiele aufgeführt werden. Die nun darauf aufbauenden, tieferen Recherchen zu Vorbesitzern und Gemäldewegen wären ein weiterer wünschenswerter Ausblick. Bezüglich der ausgewerteten Unterlagen Böhlers und Haberstocks kann man insgesamt von einer sich gegenseitig respektierenden Zusammenarbeit auf Augenhöhe sprechen, die aber im Endergebnis besonders von den Kundenkontakten Haberstocks dominiert wurde und profitierte. Die Geschäftsbücher von Karl Haberstock liefern bezüglich seines Handels mit Böhler die Erkenntnisse, dass Julius Böhler als einer der wichtigsten Partner, Kunstagenten und Kunden für Haberstock innerhalb Deutschlands – neben den Reichsparteigebäuden und -personen in Berlin – zu betrachten ist. Er verkaufte Böhler zwischen 1936 und 1944 Kunst im Wert von knapp 400.000 RM.²⁷² Die Tabelle zeigt, dass ihm allein die gemeinsamen Gemäldegeschäfte mit Böhler zwischen 1936 und 1945 schließlich einen Gewinn von 189.295,50 RM einbrachten.²⁷³ Außerdem gibt sie Böhlers geringere Einflüsse bei der Kundenakquise wieder, denn die meisten Ein- und Verkäufe scheinen über Haberstocks Geschäft gelaufen zu sein. Von den 72 Gemälden verkaufte Haberstock etwa die Hälfte an die Regierungseinrichtungen und hohe NS-Personen in Berlin. Böhler fungierte also häufiger als Partner für gemeinsame Zwischeneinkäufe, um dann – auch für sich selbst gewinnbringend – ganzanteilig an Haberstock weiterzuverkaufen. So war es vor allem auch bei den Einkäufen im Ausland.²⁷⁴

Böhlers Kontokorrentkonto weist zudem auf, dass er mit Haberstock eine für sein Geschäft eindeutig rentable Verbindung einging. Er verkaufte Haberstock zwischen 1936 und 1945 Kunstgegenstände im Wert von ca. 749.500 RM, was wesentlich höher war, als seine Einkäufe bei Haberstock. Bezüglich der allgemeinen Geschäftslage Böhlers tritt Haberstock jedoch deutlich als der erfolgreichere Händler hervor. Die Korrespondenz und Zusammenarbeit mit Haberstock war für Böhler profitabel, aber bezog ihn auch umso stärker in die Machenschaften des NS-Kunstmarktes mit ein. Der Kontakt zu Haberstock war auch der Hauptgrund,

²⁷² Vgl. Keßler (2008), S. 280-291. Die Summe ergibt sich aus der Addition aller Beträge in der Transkription der Geschäftsbücher, die Böhler an Haberstock zahlte und muss als Rechnung ohne Gewähr auf Vollkommenheit gesehen werden. Diese Zahlen dienen vor allem für Rahmenvorstellungen der getätigten Geschäfte.

²⁷³ Vgl. Anhang 14, Spalte Gesamtsumme Gewinn Haberstock (RM). Auch hier ist zu beachten, dass es durchaus zu Abweichungen in den Berechnungen kann. Wie bereits erwähnt, ist es teilweise schwer nachzuvollziehen, ob es sich immer um vollwertige Verkäufe oder auch um sonstige Beträge oder Geldschiebereien handeln kann.

²⁷⁴ Vgl. Anhang 14.

weshalb die Leiter der Firma von den Alliierten als „Nazi-Kunsthändler“ gesehen wurden. Dies belegen besonders die im Text bereits genannten Fold3 Dateien zu Julius Böhler und zur Sammlung-Gutmann aus Heemstede (vgl. II.2). Doch kann die „Schuld“ der Verstrickung Böhlers in fragwürdige Geschäfte nicht nur auf Haberstock geschoben werden, da auch Hans Saueremann als Geschäftsleiter der Firma Böhler während der Zeit des Nationalsozialismus immer wieder engen Kontakt zum NS-Regime suchte, indem er beispielsweise der „Kommission zur Verwertung der Produkte entarteter Kunst“ beitrug.²⁷⁵ Zudem konnten Meike Hopp und Richard Winkler ein aktives Recherchieren nach Notverkäufen von Juden und verfolgten Personen von Seiten der Firma Julius Böhler belegen.

Selbst wenn es weiterhin einige umstrittene Punkte geben wird, – wie beispielsweise Haberstocks angeblicher Einsatz zur Rettung der „entarteten“ Kunstwerke – würde dies aber meiner Meinung nach nicht die Tatsache entschuldigen, dass er aktiv am Kunst- und Kulturgutraub beteiligt war indem er mitbestimmen konnte, welche Kunst – ob aus deutschem Privatbesitz oder besetzten Gebieten – für das Deutsche Reich wertvoll war. Damit konnte er auch sein eigenes Geschäft bereichern. In ähnlicher Art und Weise, aber in einem etwas „schüchternen“ Umfang, kann dies auch bei Böhler beobachtet werden, dem jedoch die regen Kontakte zur NS-Spitze fehlten, um auf dieselbe Ebene mit Haberstock gestellt werden zu können. Auch dies mindert allerdings nicht weniger seine Rolle als Profiteur von Judenenteignungen. Es wäre durchaus lohnenswert und notwendig, in einigen Punkten weiter und detaillierter zu recherchieren. Gerade die Bestände zweier „arischer“ Kunsthandlungen müssen als priorisiert verdächtig gesehen werden. Eine Zusammenarbeit wie diese spricht in meinen Augen verstärkt für Verwicklungen in moralisch fragwürdige Geschäfte.

²⁷⁵ Vgl. Hopp (2012), S. 121.

V. Dokumenten- und Abbildungsverzeichnis (Abb. 1-15, Anhänge 1-18)

Abbildungen

- Abb. 1: Lampi, Johann Baptist d. Ä., Damenportrait mit Notenbuch, um 1776, Öl auf Leinwand, 127 x 94. DHM Datenbank CCP: Objektfotografie aus dem ZIKG München und Datenblatt der Datenbank Sonderauftrag Linz, Datenblatt li001596, <http://www.dhm.de/datenbank/ccp>, Stand 10.07.2015.
- Abb. 2: Amberger, Christoph (ca. 1500–ca. 1561/1562), Herrenporträt. In: Keßler, Horst: Karl Haberstock. Umstrittener Kunsthändler und Mäzen, München/ Berlin 2008, S. 295, 313. KMA/HA/XXIV/70, Fotonummer (FN) 17 S und 1808.
- Abb. 3: Rembrandt (1606–1669), Betender Greis. In: Keßler (2008), S.303. KMA/HA/XXIV/78, FN 1969.
- Abb. 4: van Goyen, Jan Josephsz, Landschaft mit Burg, 1643. In: Keßler (2008), S. 296. KMA/HA/XXIII/92, FN 1816.
- Abb. 5: Renoir, Pierre-Auguste, Markusplatz in Venedig. In: Keßler (2008), S. 311. HA/XXV/8, FN 5105.
- Abb. 6: Thoma, Hans, Hühnerfütterndes Mädchen. In: Keßler (2008), S. 301 od. 307. HA/XXV/10, FN 1924 od. [2210].
- Abb. 7: Ausschnitt, KK Karl Haberstock, Berlin, „½ Verkauf Renoir, Markuskirche“, „Rückbuchung Verkauf Renoir 4033“. BWA, F43, KK Karl Haberstock, Berlin, S. 2, 07.05.,12.06.1947.
- Abb. 8: van Goyen, Jan Josephsz (1596–1656), Seestück, 1655, Öl auf Holz, 42 x 58 cm. Kunstsammlungen und Museen Augsburg, Sammlung Haberstock, Inv. Nr. 12581.
- Abb. 9: Wouwerman, Philips (1619–1668), Reitschule im Freien (Aufbruch zur Jagd), ca. 1665, Öl auf Holz, 55 x 46 cm. Kunstsammlungen und Museen Augsburg, Sammlung Haberstock, Inv. Nr. 12579.
- Abb. 10: Ausschnitt, KK Karl Haberstock, Berlin, Konvolutkauf Böhler. BWA, F 43, KK Karl Haberstock, Berlin, S. 2, 28.04.1943.
- Abb. 11: Ausschnitt, LB 1943, Kauf Konvolut von acht Gemälden von Haberstock und Verkauf an „fremder“. BWA, F 43, LB 1943, S. 644, Eingang 28.04.1943, Ausgang 08./09.07. und 21.08.1943.
- Abb. 12: Quittung Arthur Goldschmidts über den Verkauf von vier Gemälden an Karl Haberstock vom 19. Februar 1941. In: Keßler (2008), S. 26.
- Abb. 13: Ausschnitt, LB 1943, Verkauf Wouwerman „Aufbruch“ an den Fremden. BWA, F 43, LB 1943, S. 648, Ausgang 09.07.1943.
- Abb. 14: Besitzvermerk „Count Portal 1826-27“, Aufkleber auf Rückseite Wouwerman, Reitschule im Freien (Aufbruch zur Jagd), s. Abb. 9.

Fotografie: Horst Keßler. Kunstsammlungen und Museen Augsburg, Sammlung Haberstock, Inv. Nr. 12579.

Abb. 15: Brief von Print Agoutir (Argontir) an Karl Haberstock vom 7. Februar 1941 über den Verkauf zweier Bilder des Jan van Goyen (Landschaften) für 515.000 Francs (ca. 25750 RM) an Haberstock. Kunstsammlungen und Museen Augsburg, Haberstock-Archiv. Kopie zur Verfügung gestellt von Horst Keßler.

Anhänge

- Anhang 1: Vorderseite Property Card 35290/Starnberg 35/17: Meissen 18. Jhd., Keramik und Glas, 4 Tassen und 3 Untertassen, Vorbesitzer: Holland, Gutmann. Fold 3, Ardelia Hall Collection, Records Relating to the Munich Central Collecting Point Property Accessions, Record Group 260, NARA M1946, <http://www.footnotelibrary.com/image/312661279/>, Stand 10.07.2015.
- Anhang 2: Rückseite Anhang 1: Beleg für gemeinsamen Kauf der Objekte von Böhler und Haberstock. Eingang in CCP 17.07.1946, zurück nach Amsterdam 14.09.1946.
- Anhang 3: Korrespondenz Böhler-Haberstock: Auszug aus Schreiben Böhler an Haberstock über potentiellen Kunden, der unter finanziellem Druck steht. BWA, F 43, Nr. 237, 24.03.1943.
- Anhang 4: Korrespondenz Böhler-Haberstock: Auszug aus Schreiben Böhler an Haberstock über Erwerb der Sammlung Dirksen. BWA, F 43, Nr. 74, 18.03.1936.
- Anhang 5: Schreiben der „Monuments, Fine Arts and Archives Branch“ vom 30. Oktober 1944, betreffend die Veräußerung von Kunstwerken in Deutschland: Nennung Böhler und Haberstock als wichtigste Kunsthändler. Fold3, Records Relating to the Restitution of Cultural Materials, Record Group 239, NARA M1944, Roberts Commission – Protection of historical monuments: Miscellancous Reports, <http://www.footnotelibrary.com/image/270462445/>, Stand 10.07.2015.
- Anhang 6: Korrespondenz Böhler-Haberstock: Schreiben Haberstock an Böhler bezüglich der kommenden Auktion im Dorotheum Wien vom 20.-22. Mai 1940. BWA, F 43, Nr. 174, 14.05.1940.
- Anhang 7: Korrespondenz Böhler-Haberstock: Schreiben Haberstock an Böhler. Kein Zuschlag bei Auktion im Dorotheum Wien vom 20.-22. Mai 1940. BWA, F 43, Nr. 174, 23.05.1940.
- Anhang 8: Korrespondenz Böhler-Haberstock: Schreiben Böhler an Haberstock, Auflistung Anteilware mit der Fa. Karl Haberstock, Berlin, Januar 1942. BWA, F 43, Nr. 211, 15.01.1942.
- Anhang 9: Korrespondenz Böhler-Haberstock: Schreiben Böhler an Haberstock, Auflistung Metà-Ware Böhler-Haberstock, März 1943. BWA, F 43, Nr. 237, 24.03.1943.

- Anhang 10: Korrespondenz Böhler-Haberstock: Schreiben Haberstock an Böhler, Überprüfung der bei Böhler eingelagerten Gemälde, März 1943. BWA, F 43, Nr. 237, 01.03.1943.
- Anhang 11: Korrespondenz Böhler-Haberstock: Schreiben Böhler an Haberstock, Bestätigung der bei ihm im Depot befindlichen Bilder Haberstocks, März 43. BWA, F 43, Nr. 237, 04.03.1943.
- Anhang 12: Korrespondenz Böhler-Haberstock: Auszug aus Schreiben Haberstock an Böhler (bereits nicht mehr aus Berlin). Sorge um Kunsthandlung Böhler in München wegen schweren Bombenangriffen, Dezember 1944. BWA, F 43, Nr. 223, 27.12.1944.
- Anhang 13: Korrespondenz Böhler-Haberstock: Schreiben Böhler an Haberstock über diverse dubiose Angelegenheiten, Dezember 1938. BWA, F 43, Nr. 8, 15.12.1938.
- Anhang 14: Tabelle der Gemälde-transaktionen Böhler und Haberstock 1936–1945. Darin Aufnahme aller gemeinsam und gegenseitig gehandelten Gemälde zwischen 1936 und 1945. Alle Geldbeträge werden in Reichsmark (RM) angegeben. Spalten D und E beziehen sich auf die Signaturen, Fotonummern und Daten aus dem Haberstock-Archiv der Kunstsammlungen und Museen Augsburg, die Keßler in seinem Werk von 2008 in eine umfangreiche Liste übersichtlich erstellt hat. Vgl. Keßler (2008), S. 267-320. Alle Angaben sind aus den Geschäftsbüchern Böhlers (BWA) und Haberstocks (aus Keßler (2008) KMA/HA) entnommen.

VI. Dokumenten- und Abbildungsanhang

Abbildungen



Abb. 1



Abb. 2



Abb. 3

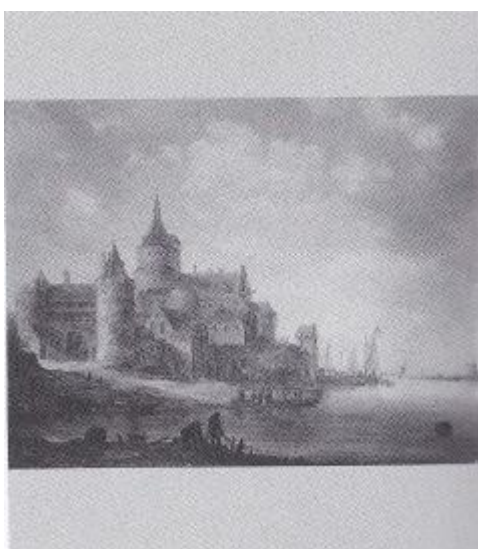


Abb. 4



Abb. 5



Abb. 6

1.1.47	Selbst-Vortrag		8657.50	
7.5.	4033-1/2 Verkauf Rencoir, Har-Nestische		2200.-	47 1771
12.6.	4776 - Rückbuchung Verkauf Rencoir 4033	2200.-		1774
	Salds		8657.50	
			10857.50	10857.50

Abb. 7



Abb. 8



Abb. 9

Juli									
39 81		1	Kreuzstanz			3430 -	✓	1015 -	Prof. Tomi Roth, München
38 86		2	Kafman			176 40	✓	30 70	" " "
43 87		3	Ziffziffer			1176 -	✓	944 -	H. Landschütz, Wildbad
Terminzahl	10.5.44	5	43 100 Kafman	R. Paffrle, München	✓	120 -	✓		
43 86		8	Bild, Kasse			1715 -	✓	1400 -	Freuden
43 89		"	" Kasse			735 -	✓	600 -	"
43 92		"	" Kasse			490 -	✓	400 -	"
43 93		"	" Wittfrauen			2450 -	✓	2000 -	"
43 27		9	" Wittfrauen			5390 -	✓	4400 -	"
43 88		"	" Kasse			2940 -	✓	2400 -	"

Abb. 13

Veeis in Holland
 Van Goyen - Bought 1826 n 27
 at Count Potard's Sale at Robins -

Abb. 14

Kunstausstellungen und Museen Augsburg,
Haberstock-Archiv, HA/I/139

Duplicata.

Paris, le 7 Février

7. RUE FRANÇOIS I^{er}

1841.

Monsieur Karl Haberstock,
Berlin.

Monsieur,

J'ai reçu la somme de cinq
cent quinze mille (515.000) francs
pour deux tableaux par Van Goyen
(paysages) que je vous ai cédés.

Prime W. Argentum

77. François I^{er}

2 van Goyen - Landschaften

frs 515 000 - = fls 257 50 -

Paris (P).


Journal fol. 69/26.

Siège. Buch 36.

Abb. 15

Anhänge

Anhang 1 und 2

Declassified per Executive Order 12958, Section 3.5 NND Project Number: NND 775057 By: NND Date: 1977		
Classification Ceramics and glass	Property Card Art A-	Mun. 35290/Starnberg 35/17
Author: Meissen 18th cent.	Subject: 4 cups and 3 saucers	Presumed Owner: Holland Gutmann id. acc. to Gutmann inv.
Measurements: cups 9 saucers 14 H	Material: porcelain	Inv. No. Cat. No.
Depot possessor: Orsini	Arrival Condition good	
Depot Cat. Identifying Marks: 186	Description	
Bibliography:		FOR OFFICE USE: Claim No. Other Photos: <input checked="" type="checkbox"/> Yes, <input type="checkbox"/> No. Neg. No H. 35290/17 File No. Movements:

Declassified per Executive Order 12958, Section 3.5 NND Project Number: NND 775057 By: NND Date: 1977		
Copies of cards	Arrival Date	Exit
Forwarded: 194	17.7.46	14.9.46 to Amsterdam
History and Ownership: bought by Habersstock & Böhler		
Condition and Repair Record: RM. 1000. -		
Location: House: Floor: Room:	800	

Anhang 3

24. März 1943

Herrn Karl Haberstock
 Kauffürstenstr. 59
 Berlin W 62

Sehr geehrter Herr Haberstock,

vor einigen Jahren korrespondierten wir mit einem Marquis, Besitzer eines lebensgrossen Heiterbildes des Kardinalinfanten Don Ferdinand von Spanien, von dem ich Ihnen Fotografie beilege. Die damaligen Verhandlungen wurden abgebrochen wegen der überhöhten Forderung und der Grösse des Bildes, und dann kam noch der Kriegsausbruch dazu, welcher zu besonderen Engagements nichts ermutigte. Beiliegend gebe ich Ihnen einen Auszug aus einem Briefe des besagten Marquis, welcher interessanten Aufschluss über die Geschichte und Provenienz des Bildes gibt.

Von befreundeter Seite, welche 10% Kommission beansprucht, werde ich nun aufmerksam gemacht, dass der Besitzer anscheinend unter finanziellen Druck steht und das Bild zu einem günstigeren Preis zu haben sein dürfte. Vermutlich so um 150.000.-Rm. Da der Kardinalinfant als Sieger der Schlacht von Mörzingen 1634, eine für Deutschland geschichtlich bedeutende Persönlichkeit ist und das Bild selbst als hervorragend repräsentativ sowohl was Darstellung als auch hinsichtlich der Grösse (216 : 275 cm) anzueprechen ist, glaube ich, dass es " d a s B i l d " für einen der Repräsentationsräume in den neuen grossen Parteibauten sein müsste. Was meinen Sie dazu? Ich schrei-

Anhang 4

18. März 1936

Herrn Karl Haberstock
Berlin

Sehr geehrter Herr Haberstock,

nach meiner Rückkehr aus Berlin habe ich noch einmal mit Dr. Sauer mann über Ihre Proposition betreffs Sammlung Dirksen gesprochen. Wir galuben an sich nicht irgendwie Herrn Krüger gegenüber verpflichtet zu sein. Da aber Herr Krüger schon wiederholt in dieser Angelegenheit mit verschiedenartigen Vorschlägen an uns herangetreten ist, müssen wir uns doch eine gewisse Handlungsfreiheit vorbehalten. Da Sie besonderen Wert darauf legen unsere Stellung in diesem Geschäft schriftlich formuliert zu haben, möchte ich sie folgendermassen präzisieren. Sollte Herr Krüger oder Frau von Dirksen selbst, direkt an uns wegen der Verwertung der Sammlung herantreten, so behalten wir uns volle Handlungsfreiheit vor. Wir sind dagegen gerne bereit durch Ihre Vermittlung und mit Ihnen zusammen bei gleicher Beteiligung das Geschäft zu machen bzw. auch Einzelstücke aus der Sammlung nach vorheriger Besichtigung und gemeinsamer Entschliessung mit Ihnen zusammen zu gleichen Anteilen zu kaufen. Ich werde von mir aus, wie ich Ihnen in Berlin versprach in keiner Weise mit Frau von Dirksen in Verhandlungen zu treten versuchen.

DECLASSIFIED
 Authority 750168
 By NND NARA Date 1975

ANNEX E

CONFIDENTIAL

TEL : KEN 4511 .
 Ext : 79.

Control Commission for Germany,
 (British Element.),
 Monuments, Fine Arts and Archives
 Branch,
 Room No. 439.,
 27 Princes Gardens, S.W.3.

Ref : INTR/62979/1FA.

30 October 1944.

To: Mr. Sumner Crosby, Roberts Commission, C/o U.S. Embassy.

Subject : German Disposal of Works of Art.

1. Following our recent conversation I would draw your attention to a number of facts.
2. Two of the most important German art dealers who have been actively selling for some years to Nazi big-wigs are:-
 - (a) Karl HABERSTOCK,
Kurfürstenstrasse,
BERLIN.
 - and (b) Julius BÖHLER,
Briennerstrasse,
MUNICH.
3. Both of these firms have a loose but real association, not amounting to active partnership, with the Swiss firm of dealers:-

Theodor FISCHER,
Haldenstrasse 17,
LUZERN.
4. I am acquainted with all three men and it is my belief that they are all quite unscrupulous. FISCHER has been for a long time reputedly Nazi and was in close connection with Germany during the last war. In August 1939 it was FISCHER who organised the auction of "degenerate" pictures seized from German museums and sold for the profit of the German Government. The arrangements for this were made with the German Government by HABERSTOCK. In June 1939 HABERSTOCK and FISCHER visited London together and bought quite a few pictures. As HABERSTOCK suffered from the German Currency restrictions, the cash was provided by FISCHER. Since the defeat of France and the German occupation of ITALY there is every reason to believe that these two firms have been trading freely in pictures illicitly acquired if not actually looted from Jewish collections etc..
5. The case of BÖHLER is rather different, for one of the partners of that firm, Dr. SAUERMANN, is an anti-Nazi and has refused to act as purchasing agent for the party bosses. But there is a connection between BÖHLER himself and FISCHER, and BÖHLER's brother (who left Germany about 1936 because he had a Jewish wife) was given money to open a new gallery in LUZERN by FISCHER.

.....6

2. Two of the most important German art dealers who have been actively selling for some years to Nazi big-wigs are:-

(a) Karl **HABERSTOCK**,
Kurfürstenstrasse,
BERLIN.

and (b) Julius **BÖHLER**,
Briennerstrasse,
MUNICH.

Anhang 6

Karl Haberstock
Kunsthandlung

FERNSPRECHER: 211764, 211765
POSTSCHECK-KONTO: BERLIN 102651

BERLIN W.62. den 14. Mai 1940.
KURFÜRSTENSTR. 59

Firma

Julius B ö h l e r ,

M ü n c h e n ,

Briennerstr.12.

Sehr geehrte Herren!

Auf Ihr Schreiben vom 10.da.Mts. teile ich Ihnen mit, daß sich inzwischen in der Angelegenheit nichts Wesentliches ereignet hat. Ich bin ständig mit den Leuten in Verbindung. Zu dem Preis, der dem Herrn F. vorschwebt, ist das Bild ja sowieso nicht zu haben. Ausserdem habe ich einen Käufer, der bereit ist, ganz wesentlich mehr dafür anzulegen.

In dem 459. Kunstauktions-Katalog des Dorotheums in Wien sind 2 Bilder aufgeführt, für die ich gute Verwendung habe. Da Sie möglicherweise nach Wien fahren, möchte ich vorschlagen, daß wir diese Bilder gemeinsam kaufen und zwar:

- 1.) den Jan Massys Nr.49 bis RM 8.000.-
- 2.) den Jan van Goyen Nr.33 bis RM 4.000.- , evtl.etwas höher

Ich bitte hierüber um Ihre Stellungnahme.

Mit freundlichen Grüßen bin ich

Ihr ergebener
Karl Haberstock

Bayerisches Wirtschaftsarchiv
Arbeitskopie

Anhang 7

Karl Haberstock

Kunsthandlung

FERNSPRECHER: 211764, 211788
POSTSCHECK-KONTO: BERLIN 102651BERLIN W.62. den 23. Mai 1940.
KURFÜRSTENSTR. 59

Herrn Julius Böhler,

München,

Briennerstr.12.

Sehr geehrter Herr Böhler!

Ich danke Ihnen bestens für Ihre freundlichen Zeilen aus Wien vom 20. ds. Mts. Es ist schade, daß Sie die Bilder nicht bekommen haben. Das spanische Bild Nr.72 ist entweder vollkommen übermalt, oder es ist eine Fälschung. So, in dem Zustand, wie es die Fotografie zeigt, ist es bestimmt nicht von Greco.

Mit vielen freundlichen Grüßen bin ich

Der ergebener
Karl Haberstock

Bayerisches Wirtschaftsarchiv
 Arbeitskopie

Anhang 8

Anteilware mit der Fa. Karl Haberstock, Berlin

Januar 1942

u. Nr		wo	1/1 Ankauf	u. 1/2 Ankauf
38 220	Thoma, Waldlandschaft	Berlin	5030.-	2515.-
39 141	Amberger, Herrenportr.	München	7740.-	3870.-
40 33	Renoir, Markuskirche in Venedig	"	4000.-	2000.-
40 34	Monet, Strand	"	2000.-	1000.-
40 35	Rubens-Snyders, Landschaft m Stilleben	"	1500.-	750.-
40-36	Wijnants Landschaft	"	1500.-	750.-
40-113	Predis, Männerportr. (noch in Rep)	"	6325.-	3162.50
40-123	Heeremans, Winterlandschaft	"	2400.-	1350.-
40-156	Magnasco	"	3825.-	1912.50
41-146	Stilleben "Der Fuchs"	Bln	2155.52	1077.76
41-147	Paravent	Mohn	4546.20	2273.10
41-210	2 Surports Blumen	"	2300.-	1150.-

bei Julius Böhler in Depot

2 Männerporträts von Leibl
 1 Stilleben mit Hummer von Fyt
 1 Landschaft v. Böcklin
 1 Kiste mit Wunderrahmen = 4 Jagen

alle ohne Rahmen

<u>Metà - Ware Böhler-Haberstock</u>		
220	Thoma, Waldlandschaft	Kostpreis: Rm. 5030.- <i>Drehauszell</i>
141	Herrenporträt, <i>Leuberg</i>	11140.- <i>Penck</i>
033	Renoir, Markuskirche	4000.- <i>Penck</i>
034	Monet, Strand	2000.- <i>Leuberg</i>
035	Rabens u. Snyder, Diana	1500.-
036	Wynants, Landschaft	1500.-
113	Predis, Herrenporträt	6405.- <i>Penck</i>
156	Magnasco, Wäscherinnen <i>Schmidh. aus</i>	3825.-
146	Stilleben "Der Fische" <i>Schmidh. aus</i>	2155.52
147	Paravent mit Stickerei	4546.20

*24. 11. 43
Kunsth. gema. v.*

Anhang 9

Anhang 10

FERNSPRECHER: 211764, 211769
POSTSCHECK-KONTO: BERLIN 102651

Karl Haberstock
Kunsthandlung

BERLIN W. 62.
KURFÜRSTENSTR. 59
den 1. März 1943

Firma
Julius Böhler
München
Briennerstraße 12

Sehr geehrte Frau Lutz,

beiliegend senden wir Ihnen fünf Fotografien, und zwar

- 1.) Wouermann "Rast"
- 2.) do. "Aufbruch zur Jagd"
- 3.) Teniers "Raucher"
- 4.) van Goyen "Fischer, Netze auslegend"
- 5.) do. "Seestück"

Bitte haben Sie doch die Freundlichkeit zu überprüfen, ob sich die betreffenden Bilder bei Ihnen in München befinden.

Mit bestem Dank und freundlichen Grüßen,

KUNSTHANDLUNG HABERSTOCK
1.2.1943

Anhang 11

4. März 43

L
 Herrn Karl Haberstock
 Kurfürstenstr 59
B e r l i n W 62

Sehr geehrter Herr Haberstock,

wir haben zufolge Ihres Schreibens vom 1. ds. Ihr Depot in unserem Tresor nachgeprüft und die 5 in Foto geschnittene Bilder vorgefunden. Zu Ihrer Orientierung gebe ich Ihnen für das Jahr 1943 nachstehend eine Aufstellung.

in Depot:

Wouwerman " Raat " m Rahmen
 " " " Aufbruch zur Jagd" o/R
 van Goyen " Fischer Netze auslegend"
 " " Seestück"
 2 Leibl Porträts o/R
 2 Hieris, Gemüseverkäuferinnen m/R
 Eyth Stilleben o/R
 Böcklin, Landschaft o/R
 Teniers Wirtshausszene o/R
 Brackenburg Wirtshausszene m R

Mit besten Grüßen

Anhang 12

a.Zt. Spreesfurt Kreis Hoyerswerda
den 27. Dezember 1944

67

Firma Julius B ö h l e r,
M ü n c h e n

12 Briennerstrasse

Sehr geehrter Herr Böhler,
aus Ihrem wertigen Schreiben vom 21. ds. für welches ich bestens danke,
entnehme ich zu meiner Freude, dass Sie bei dem letzten schweren An-
griff auf München glimpflich davon gekommen sind. Ich war doch sehr
beunruhigt über das Schicksal Ihres schönen Hauses. Bitte geben Sie
mir doch immer noch einem schweren Angriff irgendwie Nachricht, da
man sonst ständig in Sorge schwebt.

15. Dezember 1938

Herrn Karl Haberstock
 Belleveustr. 15
 B e r l i n W.9

Sehr geehrter Herr Haberstock,

leider konnte ich Sie gestern Nachmittag nicht mehr anrufen, da ich um 4 Uhr eine Verabredung hatte und mit knapper Not um 4,40 meinen Zug erreichte.

Ein repräsentatives Bild einer Seeschlacht habe ich leider bis jetzt nicht auftreiben können, auch nichts, was mit Friedrich d. Grossen zu tun hätte. Ich wusste in Berliner Privatbesitz ein spätes Porträt von Friedrich d. Grossen, das Dr. Steinmeyer mir einmal zeigte, das mir aber seinerzeit viel zu teuer war. Nun hörte ich gestern, dass z. Zt. Herr Hinrichsen dieses Bild an Hand hat; verkauft ist es jedenfalls nicht und vielleicht lässt sich ein Gebot darauf machen. Ich habe keine Ahnung, was Hinrichsen dafür verlangt, aber Sie könnten ja einmal Ihre Fühler ausstrecken, und wenn es zuviel ist, sich über Dr. Steinmeyer nach dem Originalpreis bei dem Besitzer erkundigen lassen.

38-306 Das Jagdbild von van Loo, von dem ich Ihnen erzählte, ist z. Zt. beim Reparatteur zum Reinigen. Es ist vollkommen gereinigt, aber noch nicht gefirnisst, und nun wollen wir es heute so gut es geht fotografieren lassen. Ich werde Ihnen dann morgen per Express einen Abzug schicken. Der Preis für das Bild ist Rm. 15.000.-. Bei Pfefferle ist ein schöner Rahmen dazu bestellt, der aber leider erst nach Weihnachten geliefert werden kann, da Pfefferle durch Arbeiten für Parteigrößen, die unbedingt fertig werden müssen, überlastet ist.

Meinem Kunden, der ein Geschenk für den Führer sucht, habe ich gestern noch von Berlin aus über Ihre drei in Betracht kommenden Stücke geschrieben und um telegrafischen Bescheid gebeten. Sobald ich von ihm höre werde ich Sie anrufen.

Bayerisches Wirtschaftsarchiv
 Arbeitskopie

Mit den vier Jagdpanneaux, von denen ich Ihnen erzählte, missen Sie sich noch einige Zeit gedulden, da dieselben noch in einem Raum eingebaut sind, der vorerst noch bewohnt ist und sie erst herausgenommen werden können, wenn die Leute ausziehen. Ich hoffe aber, dass ich sie gleich nach Neujahr hierher bekomme.

Haben Sie in der Zwischenzeit noch etwas weiteres von der Dresdner Bank gehört, oder haben Sie die Möglichkeit bei irgend einer höher gestellten Stelle etwas zu unternehmen, damit nicht auch dieses Objekt wieder dem Handel entgeht und irgendwie verschoben wird.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich Ihnen auch noch einmal bestätigen, dass wir gestern die Vereinbarung getroffen haben, das Geschäft mit dem Vermeer des Grafen Czernin unter allen Umständen gemeinsam zu betreiben und zu machen, wenn sich die Möglichkeit dazu ergibt. Da ich öfters nach Wien komme und auch mit dem Grafen dann und wann korrespondiere, wäre ich Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mich auf dem Laufenden halten würden, was Sie in der Sache unternehmen. Halten Sie es für günstig, dass wir den Leuten zu verstehen geben, dass wir uns in dieser Angelegenheit zusammen geschlossen haben, oder sollen wir vorerst davon nichts erwähnen?

Wegen Lange's Reise nach Frankfurt habe ich gestern Mittag noch mit Dr. Saermann telefoniert, der sich sofort informierte und in Erfahrung brachte, dass es sich dabei um den Besitz des ältesten Sohnes des Baron Alfred Goldschmidt-Rothschild handelt, mit dem Herr Lange angeblich befreundet sein soll. Wahrscheinlich stammt diese Bekanntschaft noch aus der Zeit, als Graupe die Sammlung von Erich Goldschmidt-Rothschild versteigerte. Soviel wir hören, soll Lange dem Alfred Goldschmidt -R. auch Geld vorgestreckt haben was eigentlich gar nicht erlaubt ist, aber ohne handgreifliche Beweise zu haben, kann man dagegen nichts unternehmen. Jedenfalls wird es ziemlich aussichtslos sein, sich in der Sache zu bemühen. Wenn aber Lange mit Baron A. Goldschmidt einen Vertrag schliesst und die Sammlung zur Auktion bringt, dann wäre das wieder ein Beweis dafür, dass er eine solche Genehmigung hat, von der wir gestern sprachen. Haben Sie von der Handelskammer oder vom Wirtschaftsministerium inzwischen etwas gehört?

Mit den besten Grüßen verbleibe ich

Ihr

Bayerisches Wirtschaftsarchiv
Arbeitskopie

Anhang 14: Gemäldetransaktionen Böhler und Haberstock 1936–1945

Die Abbildungen in der DHM Datenbank des CCP (falls vorhanden) können online anhand der Linz-Nr. (Linz) oder Münchner Nummer (Mü) abgerufen werden: <http://www.dhm.de/datenbank/ccp/>, Stand 10.07.2015.

Zeile	LB-Nr. Böhler	Datum KK Böhler Eingang/Ausgang	Signatur, Fotonummer (=FN) im HA	Datum lt. HA Eingang/Ausgang	Werk	Böhler erworben von	Böhler Erwerbspreis (RM)	Böhler Verkauf an	Böhlers Verkaufspreis (RM)	Gewinn Böhler (RM)	Anteil	Haberstock erworben von	Haberstocks Erwerbspreis (RM)	Haberstock Verkauf an	Haberstocks Verkaufspreis (RM)	Gewinn Haberstock (RM)	Abbildung
2	3576	Dez. 1935/27.04.1936	HA/XXIII/84	Dez. 35/Mai 36	Cranach, Lucas d.Ä., Christus am Kreuz	Haberstock (über Matthias Lempertz, Köln)	4840	Baron Schenk, Galerie Gotha (Tausch gegen van Goyen)	2500	-2340	ja	Matthias Lempertz, Köln	4840	Baron Schenk, Galerie Gotha (Tausch gegen van Goyen)	2500	-2340	-
3	3663	27.04.1936/ 08.06.1936	HA/XXIII/92, FN 1816	Mai 36/Juni 36	van Goyen, Jan Josephsz, Landschaft mit Burg	Baron Schenk, Galerie Gotha (Tausch Cranach)	0	Paul Cassirer, Berlin	7750	7750	ja	Baron Schenk, Galerie Gotha (Tausch Cranach)	0	Cassirer (über Böhler)	7750	7750	Keßler, 2008, S. 296
4	2991	02.08.1929/ 17.04.1937	HA/XXIV/18, FN 1233	April 37/April 37	della Robbia, Andrea, Cäsarenköpfe mit Früchtekranz, farbig glasiert	W.R. Hearst, New York	1301	Haberstock	2800	1499	nein	Böhler	2800	Xaver Mauromati, Brüssel (lt. Sondergenehmigung)	5000	2200	Keßler, 2008, S. 292
5	2990	20.08.1929/ 02.07.1939	FN 1233	Juni 37/Nov. 37	della Robbia, Andrea, Kaiser Augustus Relief	W.R. Hearst, New York	1301	Haberstock	2700	1399	nein	Böhler	2700	Xavier Maromatie, Brüssel (lt. Sondergenehmigung)	3750	1050	Keßler, 2008, S. 292
6	38195- 220	26.07.1938/06.12.1938 u. 14.03.1939	HA/XXIV/58	Okt 38	Konvolut von 26 Bildern (darunter Aufzählung folgend) Z. 7-27:	Graf Seilern, Wien (Konvolut)	35000	Haberstock	45767,5	10767,5	ja	Böhler	80767,5	Diverse, v.a. Reichskanzlei	112550	31782,5	-
7	38209	06.12.1938	FN 1935	Dez. 38/Dez. 38	von Defregger, Franz, Brustbild eines Dirndl	Graf Seilern	1000	Haberstock	1000	0	ja	Böhler	2000	Reichskanzlei Berlin	1500	-500	Keßler, 2008, S. 301; DHM Linz 521, Mü 9283
8	38198	06.12.1938	FN 1929	Dez. 38/Dez. 38	von Zumbusch, Ludw., Kinderköpfchen	Graf Seilern	500	Haberstock	500	0	ja	Böhler	1000	Reichskanzlei Berlin	750	-250	Keßler, 2008, S. 301; DHM Linz 524, Mü 9260
9	38206	06.12.1938	FN 1928	Dez. 38/Dez. 38	Knaus, Ludw., Der Hirtenknabe	Graf Seilern	1500	Haberstock	1500	0	ja	Böhler	3000	Reichskanzlei Berlin	8000	5000	Keßler, 2008, S. 301; DHM Linz 515, Mü 3721
10	38215	06.12.1938	FN 1930	Dez. 38/Dez. 38	Harburger, E., Die Kartenspieler	Graf Seilern	1500	Haberstock	1500	0	ja	Böhler	3000	Reichskanzlei Berlin	5500	2500	Keßler, 2008, S. 301; DHM Linz 512, Mü 1693/1

Zeile	LB-Nr. Böhler	Datum KK Böhler Eingang/Ausgang	Signatur, Fotonummer (=FN) im HA	Datum lt. HA Eingang/Ausgang	Werk	Böhler erworben von	Böhler Erwerbspreis (RM)	Böhler Verkauf an	Böhlers Verkaufspreis (RM)	Gewinn Böhler (RM)	Anteil	Haberstock erworben von	Haberstocks Erwerbspreis (RM)	Haberstock Verkauf an	Haberstocks Verkaufspreis (RM)	Gewinn Haberstock (RM)	Abbildung
11	38214	06.12.1938	FN 1931	Dez. 38/Dez. 38	Knaus, Ludw., Kinderköpfchen	Graf Seilern	900	Haberstock	900	0	ja	Böhler	1800	Reichskanzlei Berlin	1700	2600	Keßler, 2008, S. 301; DHM Linz 516, Mü 9326
12	38211	06.12.1938	FN 1932	Dez. 38/Dez. 38	Kaulbach, Herm., Der kleine Künstler	Graf Seilern	1000	Haberstock	1000	0	ja	Böhler	2000	Reichskanzlei Berlin	9000	7000	Keßler, 2008, S. 301; DHM Linz 517, Mü 9706
13	38204	06.12.1938	FN 1933	Dez. 38/Dez. 38	Echtler, Ad., Das Terzett	Graf Seilern	1250	Haberstock	1250	0	ja	Böhler	2500	Reichskanzlei Berlin	3500	1000	Keßler, 2008, S. 301; DHM keine Abbildung aber Karteikarten, Linz 513, Mü 9917
14	38200	06.12.1938	FN 1934	Dez. 38/Dez. 38	von Max, Gabriel, Studienkopf	Graf Seilern	450	Haberstock	450	0	ja	Böhler	900	Reichskanzlei Berlin	1200	300	Keßler, 2008, S. 301
15	38195	06.12.1938	FN 1936	Dez. 38/Dez. 38	Grütznert, Ed., Der alte Jäger	Graf Seilern	2250	Haberstock	2265	15	ja	Böhler	4515	Reichskanzlei Berlin	8500	3985	Keßler, 2008, S. 301; DHM Linz 518, Mü 10067
16	38196	14.03.1939	FN 1945	Okt. 38/Jan. 39	Meyer v. Bremen, Joh. Gg., Familienbild	Graf Seilern	150	Haberstock	497,5	347,5	ja	Böhler	647,5	Reichskanzlei Berlin	2500	1852,5	DHM Linz 519, Mü 13647
17	38218	14.03.1939	HA/XXIV/65	Okt. 38/Jan. 39	Kemendy, Jenö, Gesellschaft im Freien	Graf Seilern	50	Haberstock	199	149	ja	Böhler	249	Reichskanzlei Berlin	500	251	DHM Linz 522, Mü 9481
18	38202	14.03.1939	HA/XXIV/65	Okt. 38/Jan. 39	Sell, Christian, Reiter	Graf Seilern	50	Haberstock	199	149	ja	Böhler	249	Reichskanzlei Berlin	700	451	DHM Linz 523, Mü 2456/1
19	38199	14.03.1939	HA/XXIV/65, FN 1946	Okt. 38/Jan. 39	Hasenclever, J.P., In der Dorfschule	Graf Seilern	750	Haberstock	1274	524	ja	Böhler	2024	Reichskanzlei Berlin	8500	6476	Keßler, 2008, S. 302; DHM Linz 527, Mü 9081
20	38205	14.03.1939	HA/XXIV/65, FN 1954	Okt. 38/Jan. 39	Meyerheim, Frz. Ed., Mutter mit Kind	Graf Seilern	500	Haberstock	1840,75	1340,75	ja	Böhler	2340,75	Reichskanzlei Berlin	1500	-840,75	Keßler, 2008, S. 302; auf LostArt; DHM Linz 526, Mü 2336
21	38213	14.03.1939	HA/XXIV/65, FN 1955	Okt. 38/Jan. 39	Achenbach, Osw., Italienische Landschaft	Graf Seilern	1000	Haberstock	4179	3179	ja	Böhler	5179	Reichskanzlei Berlin	2500	-2679	Keßler, 2008, S. 302, DHM Linz 528, Mü 3690
22	38203	14.03.1939	HA/XXIV/65	Okt. 38/Jan. 39	Zimmermann, Mönch	Graf Seilern	150	Haberstock	497,5	347,5	ja	Böhler	647,5	Prof. Heinrich Hoffmann, München	300	-347,5	-
23	38212	14.03.1939	HA/XXIV/69, FN 1926	Okt. 38/März 39	Defregger, F., Ringkampf in Tirol (Faustschieben?)	Graf Seilern	8400	Haberstock	21890	13490	ja	Böhler	30290	Reichskanzlei Berlin	51000	20710	Keßler, 2008, S. 301; DHM Linz 574, Mü 9140
24	38210	14.03.1939	HA/XXIV/58	Okt. 38/?	Jutz, Karl, Hausenten am Teich	Graf Seilern	50	Haberstock	199	149	ja	Böhler	249	kein Weiterverkauf lt. Keßler-Liste		-249	-

Zeile	LB-Nr. Böhler	Datum KK Böhler Eingang/Ausgang	Signatur, Fotonummer (=FN) im HA	Datum lt. HA Eingang/Ausgang	Werk	Böhler erworben von	Böhler Erwerbspreis (RM)	Böhler Verkauf an	Böhlers Verkaufspreis (RM)	Gewinn Böhler (RM)	Anteil	Haberstock erworben von	Haberstocks Erwerbspreis (RM)	Haberstock Verkauf an	Haberstocks Verkaufspreis (RM)	Gewinn Haberstock (RM)	Abbildung
25	38207	14.03.1939	HA/XXIV/58, FN 1957	Okt. 38/?	Adam, Julius, 3 Katzen	Graf Seilern	150	Haberstock	398	248	ja	Böhler	548	kein Weiterverkauf lt. Keßler-Liste		-548	Keßler, 2008, S. 302
26	38197	14.03.1939	HA/XXIV/65	Okt. 38/Jan. 39	Stuck, Pips	Graf Seilern	50	Haberstock	0	-50	ja	Böhler	50	Konsul A. Heilmann, München	3600	3550	-
27	38201	14.03.1939	HA/XXIV/58, FN 1941	Okt. 38/März 39	Böcklin zugeschr., Landschaft	Graf Seilern	1500	Haberstock	4228,75	2728,75	ja	Böhler	5728,75	Prof. Albert Speer, Charlottenburg	8500	2771,25	Keßler, 2008, S. 301
28	3869	13.04.1938/ 17.09.1938	HA/XXIV/56	Sept. 38/Sept. 38	Snyders, Jagdstilleben mit Früchten, Reh, Hummer	W.A. Hofer	5000	Haberstock	11213,75	6213,75	nein	Böhler	11213,75	Reichskanzlei Berlin	14500	3286,25	DHM Linz 371a, Mü 9114
29	38275	10.11.1938/ 08.02.1939	HA/XXIV/66, FN 3233	Feb. 39/Feb. 39	Pannini, G.P., Klassische Ruinen	Gräfin Saint Juliens	2200	Haberstock	6000	3800	nein	Böhler	6000	zusammen mit zwei weiteren Pannini Bildern an Reichskanzlei Berlin	Konvolut insg. 10224	?	Keßler, 2008, S. 308
30	38276	10.11.1938/ 08.02.1939	HA/XXIV/66, FN 3233	Feb. 39/Feb. 39	Pannini, G.P., Klassische Ruinen	Bernt, Wien	2200	Haberstock	6000	3800	nein	Böhler	6000	zusammen mit zwei weiteren Pannini Bildern an Reichskanzlei Berlin	Konvolut insg. 10224	?	Keßler, 2008, S. 308
31	39141	15.04.1939/ 30.11.1945	HA/XXIV/70, FN 17 S u. 1808	Apr. 39/s. LB Böhler	Amberger, ²⁷⁶ Herrenporträt	Elf. Böhme, Dresden	3750	August Mayer, Gmund	4870	1120	ja	Elf. Böhme, Dresden	3750	August Mayer, Gmund	4870	1120	Keßler, 2008, S. 313 u. 295
32	39223 lt. Keßler	12.06.1939/ 07.08.1939	HA/XXIV/78, FN 1969	Aug. 39/Aug. 39	Rembrandt, Betender Greis	Haberstock	175000	C. Bareis, Salach	220000	45000	nein	Johann Graf Harrach, Wien	130000	Böhler	175000	45000	Keßler, 2008, S. 303
33	39223 lt. LB Böhler	12.06.1939/ 07.08.1939	HA/XXIV/78, FN 1969	Aug. 39/Aug. 39	Rembrandt, Betender Greis ²⁷⁷	Haberstock	65000	C. Bareis, Salach	110000	45000	ja	Johann Graf Harrach, Wien	65000	Bareis (über Böhler)	110000	45000	Keßler, 2008, S. 303
34	38216 lt. Keßler	26.07.1938/ 19.07.1939	HA/XXIV/76, FN 1940?	Juli 39/Juli 39	Schreyer, A., Arabische Reiter	Graf Seilern	1000	Haberstock	4400	3400	nein	Böhler	4400	Reichspropaganda Ministerium Berlin	8800	4400	Keßler, 2008, S. 301
35	38216 lt. LB Böhler	26.07.1938/ 19.07.1939	HA/XXIV/76, FN 1940?	Juli 39/Juli 39	Schreyer, A., ²⁷⁸ Arabische Reiter	Graf Seilern	1000	Haberstock	1650	650	ja	Böhler	2650	Reichspropaganda Ministerium Berlin	8800	6150	Keßler, 2008, S. 301
36	38219 lt. Keßler	26.07.1938/ 27.03.1940	HA/XXV/10, FN 1924? od. [2210]	April 40/April 40	Thoma, Hans, ²⁷⁹ Hühnerfütterndes Mädchen	Graf Seilern	7500	Haberstock	16500	9000	ja	Böhler	24000	Pinakothek München	33000	9000	Keßler, 2008, S. 301 od. S. 307
37	38219 lt. LB Böhler	26.07.1938/ 27.03.1940	HA/XXV/10, FN 1923? od. [2210]	April 40/April 40	Thoma, Hans, Hühnerfütterndes Mädchen	Graf Seilern	7500	Haberstock	15000	7500	ja	Böhler	22500	Pinakothek München	33000	10500	Keßler, 2008, S. 301 od. S. 307
38	4031	27.03.1940/ 18.04.1940	HA/XXV/8, FN 2003	April 40/April 40	v.d. Myn, Blumenbild	Haberstock (Pinakothek)	4500	Haberstock	5625	1125	ja	Böhler (Pinakothek)	10125	Walter Koch, Berlin	12500	2375	Keßler, 2008, S. 304

²⁷⁶ Vgl. BWA, F 43, Nr. 237, 24.03.43: Metà-Ware Böhler-Haberstock: 39141, Kostpreis 11140 RM. Dahinter mit Bleistift "Penk" vermerkt.

²⁷⁷ Angaben bei Keßler und im LB Böhler stimmen nicht überein; 1/2 Ankauf oder nicht?

²⁷⁸ Ebd.

²⁷⁹ Haberstock und Böhler haben Thoma-Gemälde damals gemeinsam erworben als Tausch gegen 6 Bilder aus Pinakothek München (LB-Nummern 4031, 4032, 4033, 4034, 4035, 4036) für selben Wert (jeder 7500 gezahlt).

Zeile	LB-Nr. Böhler	Datum KK Böhler Eingang/Ausgang	Signatur, Fotonummer (=FN) im HA	Datum lt. HA Eingang/Ausgang	Werk	Böhler erworben von	Böhler Erwerbspreis (RM)	Böhler Verkauf an	Böhlers Verkaufspreis (RM)	Gewinn Böhler (RM)	Anteil	Haberstock erworben von	Haberstocks Erwerbspreis (RM)	Haberstock Verkauf an	Haberstocks Verkaufspreis (RM)	Gewinn Haberstock (RM)	Abbildung
39	4032	27.03.1940/ 18.04.1940	HA/XXV/8, FN 2001	April 40/April 40	von Menzel, A., Kriegsbeute	Haberstock (Pinakothek)	6000	Haberstock	11000	5000	ja	Böhler (Pinakothek)	17000	Innen- ministerium Reichs- minister Dr. Frick, Berlin	22000	5000	Keßler, 2008, S. 304
40	4033	27.03.1940/ 07.05.1947	HA/XXV/8, FN 5105	April 40/s. LB Böhler	Renoir, ²⁸⁰ Markusplatz (Ansicht von Venedig)	Haberstock (Pinakothek)	2000	Otto Alfons Böhler	2068	68	ja	Böhler (Pinakothek)	2000	Otto Alfons Böhler	2068	68	Keßler, 2008, S. 311
41	4034	27.03.1940/ ?	HA/XXV/8, FN HF/XXI/37?	April 40/?	Monet, Strand- landschaft	Haberstock (Pinakothek)	1000	kein Weiter- verkauf in Geschäfts- büchern von H. und B. ersichtlich	0	-1000	ja	Böhler (Pinakothek)	1000	kein Weiter- verkauf in Geschäfts- büchern von Haberstock oder Böhler	0	-1000	Keßler, 2008, S. 319
42	4035	-	nicht vorhanden	-	Rubens u. Snyders, Diana ²⁸¹	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
43	4035	27.03.1940/ 20.10.1943	HA/XXV/8, FN HF/V/33	April 40/?	von Balen, Hendrik, Fischzug/ Diana mit Jagdbeute in Landschaft und vielen Figuren?	Haberstock (Pinakothek)	750	Haberstock	750	0	ja	Böhler (Pinakothek)	1500	kein Weiter- verkauf lt. Keßler- Liste	0	-1500	Keßler, 2008, S. 318
44	4036	27.03.1940/ 29.04.1943	HA/XXV/8, FN HF/IV/48	April 40/April 1943 /April 40	Wynants, Landschaft mit Schwänen	Haberstock (Pinakothek)	750	Haberstock	2932,5	2182,5	ja	Böhler (Pinakothek)	3682,5	kein Weiter- verkauf lt. Keßler- Liste	0	-3682,5	Keßler, 2008, S. 318
45	40113	04.10.1940/ gestohlen	HA/XXV/22, FN 2026	Okt. 40/Okt. 40	Predis, Ambr. ²⁸² de, Bildnis eines Mitglieds der Frau Sforza	Haberstock	3162,5	als gestohlen verzeichnet in LB Böhler, 31.12.46: "zs. m. Nr. 3667 im ...lager gestohlen, im Sept. 1945 festgestellt)	0	-3162,5	ja	Versteigerung shaus "Union" Inhaber Leo Spik, Berlin	6325	Böhler	3162,5	-3162,5	Keßler, 2008, S. 305

²⁸⁰ Vgl. BWA, F 43, Nr. 237, 24.03.1943. Haberstock und Böhler gemeinsam von Pinakothek erworben. Gemeinsamer Weiterverkauf an O.A. Böhler. Aufstellung Metà-Ware Böhler-Haberstock: 4033, Kostpreis 4000, dahinter mit Bleistift geschrieben "Penk".

²⁸¹ Vgl. BWA, F 43, Laut dem LB Böhler aus Konvolut der Pinakothek, aber nicht in Liste Keßler vorhanden, stattdessen von Balen in Liste der Pinakothekskäufe; wohl Fehler in LB Böhler, da in Korrespondenz auch von Balen genannt und (Rubens?) dahinter.

²⁸² Vgl. Anm. 277: Haberstock zusammen mit Neer (LB-Nr. 40114) f. 4772,50 RM an Böhler (1/2 Anteil). Metà-Ware Böhler-Haberstock: 40113, Kostpreis 6405, dahinter mit Bleistift geschrieben "Penk".

Zeile	LB-Nr. Böhler	Datum KK Böhler Eingang/Ausgang	Signatur, Fotonummer (=FN) im HA	Datum lt. HA Eingang/Ausgang	Werk	Böhler erworben von	Böhler Erwerbspreis (RM)	Böhler Verkauf an	Böhlers Verkaufspreis (RM)	Gewinn Böhler (RM)	Anteil	Haberstock erworben von	Haberstocks Erwerbspreis (RM)	Haberstock Verkauf an	Haberstocks Verkaufspreis (RM)	Gewinn Haberstock (RM)	Abbildung
46	40114	04.10.1940/ 14.04.1941	HA/XXV/22, FN 2027	Okt. 40/April 41	van der Neer, Eglon Hendrik, Kleopatra	Haberstock	1610	Haberstock	2885,5	1275,5	ja	Versteigerungshaus "Union" Inhaber Leo Spik, Berlin	1610	Reichsministerium für Volksaufklärung u. Propaganda Berlin	2900	1290	Keßler, 2008, S. 305; auf LostArt ²⁸³
47	40123	18.10.1940/ 21.05.1942	HA/XXV/24, FN 2030	Nov. 40/Nov. 40/Mai 42	Heeremans, Thomas, Wintervergnügung	Haberstock	1350	Haberstock	4400	3050	ja	Frau Berth (Berta?) Koch, Leipzig	1350	Reichsministerium für Volksaufklärung u. Propaganda Berlin	4400	3050	Keßler, 2008, S. 305
48	38208	26.07.1938/ 10.12.1940	HA/XXV/28	Dez. 40/Dez. 40	Valkenburg, Aquarell, Holländische Stube	Seilern	750	Haberstock	100	-650	ja	Böhler	850	Obergruppenführer Schaub, Reichskanzlei Berlin	200	-650	-
49	38300	11.11.1938/ 10.12.1940	FN HF/X/13	Dez. 40/April 41	Lampi d. Ä., Damenbildnis	H. Gussenbauer, Wien	1000	Haberstock	3500	2500	ja	Böhler	4500	Reichsmarschall Hermann Göring, Reichskanzlei Berlin	8500	4000	Keßler, 2008, S. 318; DHM Linz 1589, Mü 8797
50	4050	09.01.41/ 12.01.1942	HA/XXV/31, FN 2012 [D?]	April 40/Jan. 41	Holzrelief, Taufe Christi	Haberstock	2000	A. Neuerburg, Hamburg	1920	-80	ja	Frau Geheimrat Müller, Berlin-Dahlem	2000	A. Neuerburg, Hamburg	1920	-80	Keßler, 2008, S. 305
51	4050	12.01.1941/ 12.01.1942	HA/XXV/69, FN 2012 [D]	April40/Jan. 42	Holzrelief, St. Andreas mit Stifter	Haberstock	2000	A. Neuerburg, Hamburg	1920	-80	ja	Frau Geheimrat Müller, Berlin-Dahlem	2000	A. Neuerburg, Hamburg	1920	-80	Keßler, 2008, S. 305
52	412	14.01.1941/ 17.04.1941	HA/XXV/31, FN 2043	Jan. 41/April 41	Pannini, Römische Ruinen	Haberstock	2000	Haberstock	6750	4750	ja	Comte Trotti, Paris	7500	Reichsministerium für Volksaufklärung u. Propaganda Berlin	5600	-1900	Keßler, 2008, S. 306
53	40159	03.12.1940/ 17.04.1941	HA/XXV/40, FN 2071	April 41/Febr. 41?	Francken, Frans, Jungfrau mit Kind und musizierenden Engeln ²⁸⁴	Haberstock	808	Haberstock	4750	3942	ja	Victor Mandl, Paris	5558	Reichskanzlei Berlin	9500	3942	Keßler, 2008, S. 307; DHM Linz 1613, Mü 4949
54	40157	03.12.1940/ 17.04.1941	HA/XXV/40, FN 2076	April 41/Febr. 41?	Bendix, Leopold, junge Frau auf Terrasse	Haberstock	429,25	Haberstock	1750	1320,75	ja	Victor Mandl, Paris	2179,25	Reichskanzlei Berlin	3500	1320,75	Keßler, 2008, S. 307; DHM Linz 1617, Mü 8865

²⁸³ Vgl. Lost Art, van der Neer: http://www.lostart.de/Webs/DE/Datenbank/EinzelobjektSucheSimpel.html?cms_param=EOBJ_ID%3D453778%26SUCHE_ID%3D23296461%26_page%3D0%26_sort%3D%26_anchor%3Dd67734, Stand 1007.2015.

²⁸⁴ Konvolut von 6 Gemälden von Mandl: Pannini Gegenstücke, Brackenburg, Francken, Bendix, Magnasco, Pannini Röm. Landschaft; dann 1/2 Anteil an Böhler am 03.12.40, Haberstock wieder alles zurückgekauft am 17.04.41. Dasselbe gilt für folgende Zeilen 54-57.

Zeile	LB-Nr. Böhler	Datum KK Böhler Eingang/Ausgang	Signatur, Fotonummer (=FN) im HA	Datum lt. HA Eingang/Ausgang	Werk	Böhler erworben von	Böhler Erwerbspreis (RM)	Böhler Verkauf an	Böhlers Verkaufspreis (RM)	Gewinn Böhler (RM)	Anteil	Haberstock erworben von	Haberstocks Erwerbspreis (RM)	Haberstock Verkauf an	Haberstocks Verkaufspreis (RM)	Gewinn Haberstock (RM)	Abbildung
55	40160	03.12.1940/ 17.04.1941	HA/XXV/40	April 41/Feb. 41?	Pannini, Römische Ruinen, Gegenstücke	Haberstock	3156,25	Haberstock	10625	7468,75	ja	Victor Mandl, Paris	13790,25	Reichskanzlei Berlin	Konvolut insg. 42500	?	-
56	40161	03.12.1940/ 17.04.1941	HA/XXV/40	April 41/Feb. 41?	Pannini, Römische Ruinen, Gegenstücke	Haberstock	3156,25	Haberstock	10625	7468,75	ja	Victor Mandl, Paris	13781,25	Reichskanzlei Berlin	Konvolut insg. 42500	?	-
57	40158	03.12.1940/ 17.04.1941	HA/XXV/40, FN 2073	April 41/April	Brakenburg, R., Holländisches Interieur	Haberstock	606	Haberstock	3000	2394	ja	Victor Mandl, Paris	3606	Reichsministerium für Volksaufklärung u. Propaganda Berlin	6000	2394	Keßler, 2008, S. 307
58	41210	13.10.1941/ 28.01.1943	HA/XXV/58	Okt. 41/B	Nani, Giacomo, 2 Stilleben	Neue Galerie, Wien	1150	Fuchs, Baden Baden	3465	2315	ja	Neue Galerie, Wien	1150	Fuchs, Baden Baden	3465	2315	-
59	42167	24.09.1942/ 24.09.1942	HA/XXV/38, FN 5062?	März 41/Sept. 42	Catel/ Biedermeier Bild, Dame am Fenster	Haberstock	1300	"fremder" lt. LB Böhler	1470	170	nein	Bernard Poissonier, Paris	750	Böhler	1300	550	Keßler, 2008, S. 311
60	42169 (eigentlich LB Nr. für Slg. Gutmann!?)	12.11.1942/ 31.12.1942	HA/XXV/82	Juli 42/Juli 42	Hackert, Jan, Hirschjagd ²⁸⁵	aus Slg. Fritz Gutmann, Heemstede	13500	Kunstsammlung der Stadt Düsseldorf	15000	1500	ja	H. gekauft von Julius Böhler (1/2 Anteil)	15000	Kunstsammlung Düsseldorf (Weiterverkauf ohne Böhler)	30000	15000	-
61	4385	28.04.1943/kein Verkauf	HA/XXVI/10, FN 5192	April 43/Mai 43	Ruisdael, Sal., Landschaft	Haberstock	35000	nie Verkauft!	0	-35000	nein	Me. Tennis, Nizza	16700	Böhler	35000	18300	Keßler, 2008, S. 313
62	4386/7	28.04.1943/ 08.07.43, 09.07.43	HA/XXV/36, FN S 105 u. HA/XXV/36, FN S 102	März 41/Mai 43	Wouwerman, Philips, 2 Landschaften: Rast, Reitplatz im Freien/Aufbruch zur Jagd	Haberstock	5800	"fremder" lt. LB Böhler	7105	1305	nein	"Reitplatz im Freien" (Keßler S102) von Arthur Goldschmidt, Nizza; "Landschaft (Rast?)" S105 von Alexandre Popoff&Cie Paris, f. 1985	S 102 in Konvolut insg. 135000, S 105 für 1985	Böhler	5800	?	S 102: in Krämer (1991), S. 93-95./ Keßler (2008), S. 96/97, 274, 289, 317; auf LostArt ²⁸⁶
63	4386	28.04.1943/ 08.07.1943	S 105	-	Wouwerman, Philips, Rast	Haberstock	1400	"fremder"	1715	315	nein	Alexandre Popoff&Cie Paris	1985	Böhler	1400	-585	-

²⁸⁵ Durch Haberstock alleine verkauft? Nicht in LB Böhler! Unstimmigkeit in Geschäftsbüchern.

²⁸⁶ Vgl. Lost Art, Wouwerman, Reitplatz im Freien: http://www.lostart.de/Webs/DE/Datenbank/EinzelobjektSucheSimpel.html?cms_param=EOBJ_ID%3D235044%26SUCHE_ID%3D23296751%26_page%3D2%26_sort%3D%26_anchor%3D4406, Stand 10.07.2015.

Zeile	LB-Nr. Böhler	Datum KK Böhler Eingang/Ausgang	Signatur, Fotonummer (=FN) im HA	Datum lt. HA Eingang/Ausgang	Werk	Böhler erworben von	Böhler Erwerbspreis (RM)	Böhler Verkauf an	Böhlers Verkaufspreis (RM)	Gewinn Böhler (RM)	Anteil	Haberstock erworben von	Haberstocks Erwerbspreis (RM)	Haberstock Verkauf an	Haberstocks Verkaufspreis (RM)	Gewinn Haberstock (RM)	Abbildung
64	4387	28.04.1943/ 09.07.1943	S 102	-	Wouwerma n, Philips, Aufbruch zur Jagd/ Reitschule im Freien ²⁸⁷	Haberstock	4400	"fremder"	5390	990	nein	Arthur Goldschmidt, Nizza		Böhler	4400	-5600	-
65	4388/9	28.04.1943/ 08.07.43, 09.07.43	HA/XXV/36, FN 5001/S 79	März 41/Mai 43	van Goyen, 2 Seestücke	Haberstock	3000	"fremder" lt. LB Böhler	3675	675	nein	Foto-Nr. Keßler 5001 (=4388 od. 4389 LB Böhler) von Prinz Agoutir (Argontir), Paris	25750	Böhler	3000	-22750	FN 5001: in Krämer (1991), S. 96/97./ Keßler (2008), S. 100/101, 289, 308; auf LostArt ²⁸⁸
66	4388	28.04.1943/ 09.07.1943	5001 od. S 79?	-	van Goyen, Seestück ²⁸⁹	Haberstock	2400	"fremder"	2940	540	nein	-	-	-	-	-	-
67	4389	28.04.1943/ 08.07.1943	5001 od. S 79?		van Goyen, Seestück	Haberstock	600	"fremder"	735	135	nein	-	-	-	-	-	-
68	4390/1	28.04.1943/ 28.08.43	HA/XXV/26, FN S94/S95	Dez. 40/Mai 43	van Mieris, Willem, Gemüse- läden ²⁹⁰	Haberstock	3800	"fremder" lt. LB Böhler	3920	120	nein	Dr. Simon Meller, Paris, Einzelpreis unbekannt	Konvolut insg. 12500	Böhler	3800	?	Keßler, 2008, S. 317
69	4392	28.04.1943/ 08.07.43	HA/XXV/26, FN 2048 od. 1311?	Dez. 40/Mai 43	Teniers, Interieur mit Raucher	Haberstock	400	"fremder" lt. LB Böhler	490	90	nein	Galerie Hugo Engel, Paris, Einzelpreis unbekannt	Konvolut insg. 13250	Böhler	400	?	Keßler, 2008, S. 292 od. 306
70	4393	28.04.1943/ 08.07.43	HA/XXV/26, FN 2046	Dez. 40/Mai 43	Bracken- burg, R., Wirtshaus/ Guckkasten mann/Der Laternen- mann	Haberstock	2000	"fremder" lt. LB Böhler	2450	450	nein	Galerie Hugo Engel, Paris, Einzelpreis unbekannt	Konvolut insg. 13250	Böhler	2000	?	Keßler, 2008, S. 306
71	40156= 4394	03.12.1940/ 30.04.1943	HA/XXV/30, FN 2077	Jan. 41/Mai 43	Magnasco, Große Landschaft/ Fluß- landschaft/ Wäscher- innen ²⁹¹	Haberstock	1262,5	lt. LB Böhler: Verkauf an Böhler "Siehe 4394"?	1912,5	650	ja	Victor Mandl, Paris, Einzelpreis unbekannt, Weiter- verkauf unklar	Konvolut insg. 22650	Böhler	1262,5	?	Keßler, 2008, S. 307
72	4394= 40156*	30.04.1943/ kein Verkauf	HA/XXV/30, FN 2077	Jan. 41/Mai 43	Magnasco, Große Landschaft ²⁹²	Haberstock	3000	lt. LB Böhler nie Weiter- verkauf		-3000	ja	Victor Mandl, Paris, Einzelpreis unbekannt	Konvolut insg. 22650	Böhler?	3000	?	Keßler, 2008, S. 307

²⁸⁷ Sonderfall: das Bild S102 wurde von Haberstock an Böhler verkauft, dieser verkaufte es an "fremder" doch heute ist das Bild im Besitz der Haberstock-Stiftung Augsburg; lt. Geschäftsunterlagen Haberstocks mit 10.000 RM bewertet (vgl. KMA/HA/II/109).

²⁸⁸ Vgl. Lost Art, van Goyen, Seestück: http://www.lostart.de/Webs/DE/Datenbank/EinzelobjektSucheSimpel.html?cms_param=EOBJ_ID%3D235045%26SUCHE_ID%3D23295351%26_page%3D0%26_sort%3D%26_anchor%3D67734, Stand 10.07.2015.

²⁸⁹ Sonderfall: das Bild S102 wurde von Haberstock an Böhler verkauft, dieser verkaufte es an "fremder" doch heute ist das Bild im Besitz der Haberstock-Stiftung Augsburg.

²⁹⁰ Wohin wurden diese Bilder weiterverkauft? Sehr seltsame Preise! Dieselbe Bemerkung gilt auch für die folgenden Zeilen 69 und 70.

²⁹¹ Unklar, wer das Bild weiterverkaufte, bzw. ob Böhler weiterverkaufte.

²⁹² Haberstock Verkauf an Böhler, von dort wohl kein Weiterverkauf? lt. LB Böhler nie Weiterverkauf (Vermerk Korrespondenz 25.03.43: scheidet aus) was bedeutet "scheidet aus"?

Zeile	LB-Nr. Böhler	Datum KK Böhler Eingang/Ausgang	Signatur, Fotonummer (=FN) im HA	Datum lt. HA Eingang/Ausgang	Werk	Böhler erworben von	Böhler Erwerbspreis (RM)	Böhler Verkauf an	Böhlers Verkaufspreis (RM)	Gewinn Böhler (RM)	Anteil	Haberstock erworben von	Haberstocks Erwerbspreis (RM)	Haberstock Verkauf an	Haberstocks Verkaufspreis (RM)	Gewinn Haberstock (RM)	Abbildung
73	41146=4395	29.04.1943/ 29.04.1943	HA/XXV/48, FN 5023	Juni 41/Mai 43	Unbekannt. Meister (wahrsch. Goya), Stilleben mit Fuchs ²⁹³	Haberstock	1077,76	lt. LB Böhler: "Siehe 4395"?	1077,76	0	ja	Henri Baudoin, Paris, Weiterverkauf unklar	1077,76	Böhler?	1077,76	0	Keßler, 2008, S. 309
74	4395 = 41146* *	29.04.1943/ kein Verkauf	HA/XXV/48, FN 5023	Juni 41/Mai 43	Unbekannt. Meister (wahrsch. Goya), Stilleben mit Fuchs ²⁹⁴	Haberstock	740,26	lt. LB Böhler nie Weiterverkauf		-740,26	nein	Henri Baudoin, Paris, Weiterverkauf unklar	zus. m. Paravant f. 5865	Böhler?	740,26	?	Keßler, 2008, S. 309
75	4448	18.05.1944/ 30.08.1944	HA/XXVI/28, FN HF/XII/45	Januar 44 (erst im Mai 44 von B. gekauft?)/Sept. 44	Makart, Hans, Damenporträt / Bildnis eines jungen Mädchens mit Blumenstrauß	Scheidwimmer (1/2 Anteil)	1500	Haberstock	10800	9300	ja	Böhler	10800	Hamburg Kunsthalle	45000	34200	Keßler, 2008, S. 318
76	4468	12.12.1944/ 12.12.1944	HA/XXVI/31	Okt. 44/Okt. 44	von Lenbach, Franz, Herrenbildnis ²⁹⁵	Baronin von Gerstenbergk, Bad Sulza	21000	Voss, Museum Linz	20790	-210	ja	Böhler	21000	Böhler	21000	0	DHM Linz 3861, Mü 7692?
77	43155	30.12.1943/ 06.01.1945	HA/XXV/46, FN 5025 od. 5026	Juni 41/Aug. 41	Lorrain, Claude, Schlacht auf einer Brücke/ Nymphen und tanzender Satyr ²⁹⁶	Museum Karlsruhe?	50000	Wittenburg, Köln; zu diesem Zeitpunkt eigentlich schon verkauft an Reichskanzlei durch H.!?	115640	65640	nein	Wildenstein & Cie., Paris, Einzelpreis unbekannt	Konvolut insg. 46500	Reichskanzlei Berlin	Konvolut insg. 58500	12000	Keßler, 2008, S. 309; FN 5026: DHM Linz 2133, Mü 4361; FN 5025: DHM Linz 2207, Mü 4944
78	Gesamt				72 Gemälde	13				186076,74		19		22		189295,5	

²⁹³ Haberstock Verkauf an Böhler, von dort wohl kein Weiterverkauf? lt. LB Böhler nie Weiterverkauf (Vermerk Korrespondenz 25.03.43: scheidet aus) was bedeutet "scheidet aus"?

²⁹⁴ Ebd.

²⁹⁵ Böhler zunächst Bild von Czernin von Gerstenbergk erworben? Dann Haberstock 1/2 Anteil von Böhler gekauft. Im selben Monat (Okt. 44) wieder an Böhler 1/2 Anteil verkauft f. 21.000. Böhler Verkauf an Linz im Dez. 44.

²⁹⁶ Wer hat das Bild erworben und an wen wurde es verkauft? Sehr unklar. Handelt es sich um dasselbe Bild? lt. Keßler: beide Bilder zusammen verkauft an Reichskanzlei, Berlin, in Konvolut, Einzelpreis unbekannt, August 41.

VII. Abkürzungsverzeichnis

BArch Berlin	Bundesarchiv Berlin
BWA	Bayerisches Wirtschaftsarchiv der IHK München
CCP München	Central Collecting Point München
CIR	Consolidated Interrogation Reports
DHM	Deutsches Historisches Museum Berlin
DIR	Detailed Interrogation Reports
ERR	Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg
HA	Haberstock-Archiv, Korrespondenz und Geschäftsbücher
HB	Haberstock-Bibliothek
HF	Haberstock-Archiv, Fotofolianten
HK	Haberstock-Archiv, Fotokästen
IHK	Industrie- und Handelskammer
KK	Kontokorrentkonto
KMA	Kunstsammlungen und Museen Augsburg
LB (LB-Nr.)	Lagerbuch Böhler 1908–1948 (Lagerbuchnummer)
Linz-Nr.	Inventarnummern des Central Collecting Point
NARA	National Archives and Records Administration Washington D.C.
NGA	National Gallery of Arts
OFD	Oberfinanzdirektion
RM	Reichsmark
StACoburg	Staatsarchiv Coburg
(darin SpK, BA)	Spruchkammer, Bamberg-Land)
StadtAM	Stadtarchiv München
(dort EWK, ZA)	Einwohnermeldekartei, Zeitungsausschnittarchiv)
StAM	Staatsarchiv München
ZIKG	Zentralinstitut für Kunstgeschichte München

VIII. Literatur- und Quellenangaben

Archivalien

Augsburg, Kunstsammlungen und Museen Augsburg (KMA)

Nachlass von Karl und Magdalene Haberstock, Haberstock-Archiv, Korrespondenz mit Julius Böhler und Geschäftsbücher (HA) 1933–1944

Berlin, Bundesarchiv

BArch Berlin, R 55/21020, Erlaß des Führers und Reichskanzlers, 1938, u. Kommission zur »Verwertung der Produkte Entarteter Kunst«, 1938-1941, Berlin, Bundesarchiv, Bl. 80

Coburg, Staatsarchiv

- StACoburg, SpK, BA Land, H 14, Bd. 1, Spruchkammer Bamberg-Land, Karl Haberstock
- StaCoburg, SpK, BA Land, H 15, Bd. 2, Hauptkammer Nürnberg, Zweigstelle Ansbach, Karl Haberstock

München, Bayerisches Wirtschaftsarchiv der IHK München (BWA)

Firmennachlass Julius Böhler F 43:

- Korrespondenz Julius Böhler – Karl Haberstock: Nr. 74 (1936), Nr. 34 (1937), Nr. 8 (1938), Nr. 149 (1939), Nr. 174 (1940), Nr. 195 (1941), Nr. 211 (1942), Nr. 237 (1943), Nr. 223 (1944 und 1945)
- Lagerbuch (LB) 1908–1948, daraus Jahre 1936–1945
- Kontokorrentkonto (KK) Karl Haberstock, Berlin

BWA, K1, XV, A 73b, Akt 1, Erteilung der Versteigerer-Erlaubnis 1935-1938, Fall 15, Gerzer Heinrich.

München, Staatsarchiv (StA)

- StAM, Spruchkammern, Karton 4635, Akt Hans Sauermann, Starnberg
- StAM 722, OFD 626, Oberfinanzdirektion zum Fall Devisenvergehen der Firma Julius Böhler 1941

München, Stadtarchiv (StadtA)

- Einwohnerkartei, EWK Julius Böhler, Julius Wilhelm Böhler, Julius Gustav Böhler
- Zeitungsausschnittarchiv
ZA, Personen, 45/50, Julius Böhler
ZA, Personen, 45/51, Julius Böhler

Literaturverzeichnis

- Deusch, Werner: Gemälde der Stiftung Karl und Magdalene Haberstock, Augsburg 1960.
- Doll, Nikola/ Fuhrmeister, Christian: [Rezension von:] Keßler, Horst: Karl Haberstock: Umstrittener Kunsthändler und Mäzen, München/ Berlin 2008, in: Zentralinstitut für Kunstgeschichte (Hrsg.): Kunstchronik, 63.2010, 12, Nürnberg 2010, S. 620-623.
- Fischer-Defoy, Christine: Gute Geschäfte. Kunsthandel in Berlin 193–1945, in: Kat. Ausst. Gute Geschäfte. Kunsthandel in Berlin 1933–1945, Aktives Museum, Centrum Judaicum und Landesarchiv Berlin 2011–2012, Berlin 2011, S. 10-13.
- Frey, Stefan: Die Auktion der Galerie Fischer in Luzern am 30. Juni 1939 – ein Ausverkauf der Moderne aus Deutschland? in: Blume, Eugen/ Scholz, Dieter (Hrsg.): Überbrückt. Ästhetische Moderne und Nationalsozialismus. Kunsthistoriker und Künstler 1925-1937, Köln 1999, S. 275-289.
- Frodl-Kraft, Eva: Gefährdetes Erbe. Österreichs Denkmalschutz und Denkmalpflege 1918–1945 im Prisma der Zeitgeschichte, Wien/Köln/Weimar 1997.
- Haase, Günther: Kunstraub und Kunstschutz. Eine Dokumentation, Hamburg 1991.
- Haug, Ute: »sucht ständig zu kaufen« - Karl Haberstock und die deutschen Kunstmuseen, in: Keßler, Horst: Karl Haberstock. Umstrittener Kunsthändler und Mäzen, München/ Berlin 2008, S. 41-55.
- Hopp, Meike: Kunsthandel im Nationalsozialismus: Adolf Weinmüller in München und Wien, Wien/Köln/Weimar 2012.
- Kat. Aukt. Die Bestände der Kunsthandlung Julius Böhler München. Gemälde, Zeichnungen, Skulpturen, Kunstgewerbe, Möbel, Kunsthaus Lempertz Köln 1994, Köln 1994.
- Kat. Ausst. Deutsche Skulptur der Gotik. Julius Böhler 1880-1980. Anlässlich des 100jährigen Bestehens, Julius Böhler München 1980, München 1980.
- Keßler, Horst: Der Kunsthändler als Opportunist. Karl Haberstock im »Dritten Reich«, in: Steinkamp, Maïke/ Haug, Ute (Hrsg.): Werke und Werte. Über das Handeln und Sammeln von Kunst im Nationalsozialismus, Berlin 2010, S. 23-40.
- Keßler, Horst: Karl Haberstock. Umstrittener Kunsthändler und Mäzen, München/ Berlin 2008.
- Keßler, Horst: Karl Haberstocks Kunsthandel bis 1944, seine Rolle im Dritten Reich und die Augsburger Stiftung, in: Keßler, Horst: Karl Haberstock. Umstrittener Kunsthändler und Mäzen, München/ Berlin 2008, S. 17-40.
- Koldehoff, Stefan: Die Bilder sind unter uns. Das Geschäft mit der NS-Raubkunst, Frankfurt a. M. 2009.
- Krämer, Gode: Die Karl und Magdalene-Haberstock-Stiftung: Gemälde und Zeichnungen, München 1991.
- Müller, Mechthild: Jan Josephsz van Goyen, Seestück, 1655, in: Krämer, Gode: Die Karl und Magdalene-Haberstock-Stiftung: Gemälde und Zeichnungen, München 1991, S. 96-97.
- Müller, Mechthild: Philips Wouwerman, Reitschule um Freien, um 1665, in: Krämer, Gode: Die Karl und Magdalene-Haberstock-Stiftung: Gemälde und Zeichnungen, München 1991, S. 93-95.

- Nicholas, Lynn H.: Der Raub der Europa. Das Schicksal europäischer Kunstwerke im Dritten Reich, München 1997.
- Petropoulos, Jonathan: Kunstraub und Sammlerwahn. Kunst und Politik im Dritten Reich, Berlin 1999.
- Schwarz, Birgit: Hitlers Museum. Die Fotoalben der Gemäldegalerie Linz; Dokumente zum „Führermuseum“, Wien/Köln/Weimar 2004.
- Trebesch, Christof: Karl Haberstock und die Kunstsammlungen und Museen Augsburg, in: Keßler, Horst: Karl Haberstock. Umstrittener Kunsthändler und Mäzen, München/ Berlin 2008, S. 9-15.
- Winkler, Richard (2007a): Der Archivbestand der Münchner Kunsthandlung Julius Böhler im Bayerischen Wirtschaftsarchiv, in: Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns (Hrsg.): Archive in Bayern, Bd. 3, München 2007, S. 39-48.
- Winkler, Richard (2007b): Jüdische Kunstsammler als Kunden der Kunsthandlung Julius Böhler in München 1890-1938, in: Stäbler, Wolfgang (Hrsg.): Kulturgutverluste, Provenienzforschung, Restitution. Sammlungsgut mit belasteter Herkunft in Museen, Bibliotheken und Archiven, München/ Berlin 2007, S. 89-101.
- Winkler, Richard: „Händler, die ja nur ihrem Beruf nachgingen“. Die Münchner Kunsthandlung Julius Böhler und die Auflösung jüdischer Kunstsammlungen im „Dritten Reich“, in: Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste Magdeburg: Entehrt. Ausgeplündert. Arisiert. Entrechtung und Enteignung der Juden, Bd. 3, Magdeburg 2005, S. 207-246.

Online-Quellen [zuletzt abgerufen: 10. Juli 2015]

- Art Looting Intelligence Unit (ALIU) Reports 1945-1946 and ALIU Red Flag Names List and Index: http://www.lootedart.com/MVI3RM469661_print;Y
- Bayrisches Wirtschaftsarchiv der IHK München, <http://www.bwa.findbuch.net/home/>
- Deutsches Historisches Museum, Berlin, in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für zentrale Dienste und offene Vermögensfragen. Datenbank zum Central Collecting Point: <http://www.dhm.de/datenbank/ccp/>
- Fold3 – Holocaust Collection, Sammlungen der US-amerikanischen Nationalarchive und des United States Holocaust Memorial Museum: www.fold3.com
- Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste Magdeburg. Lostart-Internet Database: www.lostart.de
- Kunsthandlung Julius Böhler, Starnberg, Homepage: <http://www.boehler-art.com/>
- National Archives, Holocaust-Era Assets: <http://www.archives.gov>
- Süddeutschen Zeitung vom 17.05.2010: Jan Vermeer, „Malkunst“: Süddeutsche Zeitung online: <http://www.sueddeutsche.de/kultur/hitlers-vermeer-es-moege-ihnen-mein-fuehrerfreude-bereiten-1.136091/> Sächsische Zeitung online, 19.03.2011: <http://www.sz-online.de/nachrichten/kultur/vermeers-bild-die-malkunst-bleibt-im-museum-846500.html>
- Zentrale Registrierungsstelle für Informationen über geplündertes Kulturgut von 1933–1945: www.lootedart.com

- Zum Projekt Kunstauktionshaus Neumeister, Provenienzforschung Weinmüller:
<https://www.neumeister.com/de/service/presse/pressemitteilungen/article/pressemitteilung-weinmueller-provenienzforschung/>